Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 182 — **Bromberg,** Sonntag, den 12. August 1934 — **58. Jahrg.**

Drohende Mongolisierung Räte-Rußlands.

Von **Egon von Kapherr.**

Es macht tatsächlich den Eindruck, als ob die Wellen der Völker mit dem Lauf der Sonne gehen, als ob wir hier gegen ein Naturgesetz gekämpft haben; denn bisher sind alle Versuche des Deutschen Ritterordens, der Hansa und der Besiedlung weiter Strecken Rußlands seit den Zeiten der Kaiserinnen Anna und Katherina II. gescheitert, und der neue Vorstoß des Letten- und Estentums gegen das baltische Deutschtum sowie der Litauer im Memelgebiet lassen erkennen, wie sehr auch die Reste des deutschen Ostens gefährdet sind. Alle diese Dinge wären aber nicht so gefährlich, denn mit dem organisationslosen Litauertum, wie es sich heute darstellt, mit den absterbenden und unbedeutenden lettischen oder estnischen Volkssplittern würde ein erwachtes und neu gekräftigtes Deutschland fertig werden. Ganz anders ist die Gefahr der „pénétration pacifique" im slawischen Osten, die seit langem aus Sibirien und dem fernen Orient eingesetzt hat, zu bewerten.

Wer einigermaßen die Augen offen hat, Rußland und seine Bevölkerung kennt und sich heute kritisch umsieht, muß immer wieder erkennen, **welche ungeheure Gefahr die Rassenverbreitung Räte-Rußlands für ganz Europa bedeutet.** Vom Osten kommt ein ständiger Zustrom mongolischer und verwandter Elemente, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch der Moskauer Regierung. Jeder völkerkundlich und historisch einigermaßen gebildete Mensch weiß, daß schon das Tatarenjoch in den zweihundert Jahren seiner Herrschaft verheerende und unauslöschliche Spuren im Antlitz des russischen Menschen hinterlassen hat.

Wenn man von wenigen Oasen des Altslawentums und germanisch-altslawischer Reste in Rußland absieht, gibt es wohl wenige Russen, die nicht mehr oder minder tatarisches Blut in den Adern haben. Der alte russische Adel war allerdings größtenteils germanischer Herkunft und stammte zum Teil sogar von den Warägern ab, ein anderer Teil aber war stark ostisch durchsetzt oder aber geradezu tatarischen Ursprungs. Heute ist der Adel ausgerottet oder vertrieben, und die wenigen übriggebliebenen Reste können politisch und völkisch keinerlei Rolle mehr spielen. Die sogenannte Intelligenz ist stark tatarisiert oder mit finnisch-ugrischen Elementen vermischt. Der Bauer und auch ein Teil der Intelligenz und des Adels weisen deutliche Züge einer Urbevölkerung auf, die anscheinend (man sehe sich das Gesicht des Dichters Leo Tolstoi an!) ainoartigen Charakter getragen hat . . . In der Ukraine ist es nicht viel besser, wenngleich die Blutzusammensetzung des Ukrainers wesentlich anders als die des sogenannten Großrussen ist. Hier ist der Grundstamm slawisch, doch kommen Einschläge der Kosaken verschiedenster Art, tatarischer und sogar mongolischer Elemente dazu. Immerhin mag die Blutzusammensetzung in der Ukraine noch günstiger sein als in Großrußland.

Der geniale Peter der Große sah bewußt klar in diesen Fragen: Wo er nur konnte, siedelte er Balten, Deutsche, gefangene Schweden, Holländer usw. in Rußland an, und zweifellos haben Anna und die kluge Katherina instinktiv die Überlegenheit der deutschen Elemente gefühlt und nicht nur aus rein landwirtschaftlichen Gründen den deutschen Bauer und Handwerker in Massen angesiedelt.

Im russischen Volke hat sich nicht nur körperlich, sondern auch seelisch die Blutvermischung mit ostischen und mongolischen Elementen mehr und mehr bemerkbar gemacht. Die Uferlosigkeit und Hemmungslosigkeit im Erstreben des nicht Erreichbaren, im Lieben und Hassen und im Zerstören kennzeichnet schon den Vorkriegsrussen als Halbtataren. Wir haben es in Ostpreußen am eigenen Leibe verspürt . . . Jetzt aber, nach vierzehnjähriger Bolschewikenherrschaft, können wir mit Schrecken feststellen, daß nicht nur die Tatarisierung Rußlands, sondern auch die Mongolisierung mit gewaltigen Schritten vorwärts eilt. Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß das Ergebnis dieser Verostung des Riesenlandes zum baldigen Ende des nordisch-slawischen Menschen führen muß; denn es gibt kaum eine einzige Familie in Rußland mehr (wiederum abgerechnet die wenigen Inseln, deren gutblütige Bevölkerung nicht mehr allzu zahlreich ist), die nicht mehr oder minder Asiatenblut in den Adern hat.

Neuerdings vollzieht sich eine gewaltige Einwanderung mongolischer und sogar chinesischer Elemente in Rußland. Schon 1917 waren die ersten Wellen zu beobachten: Ostsibirische Kosaken, den ukrainischen Kosaken durchaus unähnlich, chinesische Kulis und andere östliche Stämme sandten große Arbeitermassen und Kriegerscharen nach Westen. Was nicht zugrunde ging, blieb im Lande; denn nur verhältnismäßig wenig dieser Östlinge zogen zurück. Seit 1920 aber begünstigen die bolschewistischen Behörden die Einwanderung östlicher Elemente und fördern sie mit allen Mitteln. Sie verfolgen unverkennbar das Ziel der Rassenvermischung, denn das Minimum der jährlichen Einwanderung beträgt etwa 400 000 „Seelen", davon rund ein Drittel wirklicher Mongolen, Chinesen, Mandschuren usw. Da alles Familienleben gelockert ist und alle Moral über Bord geworfen, kann man sich sehr leicht ausrechnen, wie schnell die Rassenverderbung vor sich gehen muß.

Die Tatarisierung und Durchsetzung mit finnisch-ugrischem Blut fällt nicht so sehr ins Gewicht, denn einmal sind die Tataren von heute ein Kulturvolk zu nennen, die finnischen Stämme aber im Absterben und wenig fruchtbar. **Die Mongolisierung dagegen bedeutet eine schlimme Gefahr für Europa.** Der unter jüdischer Führung stehende bolschewistische Imperialismus, der den Kommunismus nur als Deckmäntelchen oder Köder für die Dummen trägt, weiß genau, was es mit dieser Verostung Rußlands bezweckt: Man hofft, den kommunistischen „Normalmenschen" ohne bestimmte Rasseneigenschaften züchten zu können und bei diesen charakterlosen Mischlingen, deren Sinn ohnehin destruktiv sein muß und dem Bolschewismus zuneigt, leichteres Spiel zu haben, als bei dem immerhin noch großenteils nordischen Russen und Ukrainer. Neuerdings hat sich in klarer Erkenntnis dieser Gefahr schon eine Eurasier-Bewegung bemerkbar gemacht, hauptsächlich in der Ukraine. Diese Bewegung nimmt langsam aber ständig zu, kann aber natürlich vorläufig nichts gegen den Druck der Zentralisierung in Moskau ausrichten. So bleibt denn riesengroß **die Gefahr einer neuen mongolisch-tatarisch-slawischen Dampfwalze,** die der deutsche Ritter schon vor siebenhundert Jahren und während der Ordenszeit nur mit Mühe und Not zurückdämmte, und denen der deutsche Soldat im Weltkriege noch unüberwindliche Schranken entgegenstellen konnte.

Nur ein starkes Deutschtum wird in der Lage sein, diesem Ansturm zu widerstehen, da Polen allein keinen Schutzwall bilden kann — wenigstens nicht auf die Dauer. Selbst dann bleibt eine große Gefahr bestehen, nämlich die der friedlichen Durchdringung Europas mit mongolischen Elementen durch die „Unterwanderung", der Europa durch die unglückselige, unbegrenzte Freizügigkeit und der Landflucht immer wieder Vorschub leistet. Ein langsames Nachdringen nordisch-slawischer Elemente wäre vielleicht noch nicht das größte Unglück gewesen — doch wehe, wenn die „Auchmenschen" bolschewistischer, slawo-mongolischer Rassenmischung weiter nach Westen drängen, ohne daß ihnen an den Ufern des Bug und der Weichsel ein energisches Halt geboten wird!

Senatspräsident Dr. Rauschning in Berlin.

Berlin, 11. August. (PAT) Senatspräsident Dr. Rauschning ist aus Danzig kommend hier eingetroffen. Der Verband der Auslandspresse hat zu Ehren des Danziger Senatspräsidenten ein Frühstück veranstaltet. Die Vertreter der Auslandspresse von 17 Ländern waren anwesend.

Senatspräsident Dr. Rauschning hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß Polen in seinen Bestrebungen die allgemeinen Beziehungen friedlich zu gestalten, dieselben Absichten verfolge wie Danzig und daß dadurch die Grundlagen für eine Verständigung und Zusammenarbeit beider Länder geschaffen worden sind. Die erzielte Verständigung sei auf beiden Seiten ehrlich gemeint und garantiere das Prestige beider Länder. Diese Verständigung sei zweifellos ein Werk des Friedens. Trotz der im voraus festgelegten Zeitdauer von zwei Jahren für die neue Wirtschaftsverständigung zwischen Danzig und Polen scheine diese Verständigung jedoch von weit längerer Dauer zu werden. Diese Verständigung sei kein Vertrag im eigentlichen Sinne, sondern eine

elastische Anpassung an das Leben,

um die Wirtschaftsentwicklung nicht zu hemmen. Das Vertragswerk bilde ein starkes Fundament für die weitere Zusammenarbeit zwischen Polen und Danzig.

In Danzig seien die Meinungen über die Auswirkung dieses Vertragswerkes auf Polen und Deutschland geteilt. Die Einheit des Zollgebietes mit Polen habe über die Richtung entschieden. Danzig habe die Notwendigkeit erkannt, daß es von großer Bedeutung wäre, wenn in den Danzig-polnischen Beziehungen die Kampfmaßnahmen aufhören würden. Der freie Warenaustausch zwischen Danzig und Polen sei wieder eingeführt worden. Diese Bestimmung sei der Kernpunkt des Vertragswerkes. Als grundsätzliche Voraussetzung des Vertrages ist die **Einführung von Kontingenten anzusehen.** Die Ehrlichkeit der gegenseitigen Beziehungen dürfte dadurch gestärkt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt liege in dem Abkommen über den

Schutz der landwirtschaftlichen Produktion des Freistaates.

Das grundsätzliche Bestreben Danzigs liege darin, daß es dem Polnischen Staate die Garantie gibt, **daß Danzigs Wirtschaftstätigkeit der Wirtschaftspolitik Polens angepaßt sein werde.**

Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, so führte Senatspräsident Dr. Rauschning weiter aus, müsse als besonders wichtig hervorgehoben werden, daß das Danziger Vertragswerk die Grundlage einer ehrlichen kaufmännischen Verständigung zwischen zwei Gebieten darstelle. Diese Verständigung liege im Interesse beider Teile und müsse als eine Art **Gesundung der Beziehungen im Osten und darüber hinaus angesehen werden.**

Dr. Rauschning schloß seine Rede mit dem Appell an die Vertreter der Auslandspresse, dieses Danzig-polnische Vertragswerk positiv beurteilen zu wollen.

*

Litwinow in Berlin.

Der Außenkommissar der Sowjetunion Litwinow traf am Donnerstag früh auf der Durchreise in Berlin ein. Er wurde von einem Vertreter der Russischen Botschaft empfangen und in das Botschaftsgebäude geleitet. Er befindet sich auf der Weiterreise zu seinem alljährlichen Kurgebrauch.

Ostpakt ohne Polen und Deutschland?

London, 11. August. (Eigene Meldung.) Nach einem Bericht des Pariser Vertreters der „Times" erwartet die Französische Regierung baldigst eine Mitteilung der Polnischen Regierung über ihre Haltung gegenüber einem Sicherheitspakt in Osteuropa. **Die Franzosen erklären, wenn Polen und Deutschland nicht teilnehmen wollten, dann müsse der Pakt ohne sie abgeschlossen werden,** im Notfalle sogar nur zwischen Frankreich und Rußland. Der Korrespondent fügt hinzu, die Franzosen behaupten nicht, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund oder eine Verständigung mit Frankreich für die Sowjetregierung eine ideale Lösung der russischen Probleme bedeute. Die Sowjetregierung brauche Sicherheit im Westen, die ihr die Möglichkeit geben würde, der wirklichen oder vermeintlichen japanischen Gefahr gegenüber zu treten.

Weltbund der Polen.

Eine interessante Idee.

Gedanken vom Kongreß der Auslandspolen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Arbeiten, Diskussionen und Beschlüsse der II. Tagung des Auslandspolentums liefern — wie schon jetzt festgestellt werden kann — außerordentlich interessante und wichtige Beiträge zum Problem des Einbauens der Institution der nationalen Minderheit in das moderne System des Zusammenlebens der Völker. Den Arbeiten des Kongresses und der ihm angegliederten Konferenzen der auslandspolnischen Jugend, der Pfadfinder, der Frauen, der Presse usw. liegt eine unverkennbare neuartige ideologische Auffassung des Zusammenhanges zwischen dem völkischen Leben im eigenen Staate und dem völkischen Leben in den Ansiedlungsstaaten zu Grunde. Diese Auffassung trägt unverkennbar den Stempel des Einflusses, den der deutsche Nationalsozialismus auf die nationalistischen Ideologien und Strömungen in den verschiedenen, insbesondere in den europäischen Ländern — direkt oder mittelbar — ausübt.

Es handelt sich aber keineswegs um eine Nachmachung oder Kopie. Die Polen machen sich — entsprechend ihrer stark ausgeprägten nationalen Eigenart — den ihnen durch Deutschland gegebenen Gedanken auf eine besondere, unzweifelhaft originale Weise zu Nutze. Auf der jetzigen Tagung des Auslandspolentums kam z. B. eine sehr bedeutsame Ausgestaltung der Idee des über alle Staatsgrenzen hinaus reichenden Zusammenhangs aller Glieder desselben Volksganzen zum Ausdruck und hat eine bestimmte Formulierung in den Reden einiger führender Persönlichkeiten und nicht zuletzt in den Beschlüssen gefunden. Die mehrmals und feierlich verkündete Forderung ist zwar eingegliedert in der Formulierung der nationalen Pflichten des Auslandspolen, geht jedoch über den Rahmen der bisher anerkannten „Pflichten" sehr weit hinaus. „Sie beansprucht als eine ungewöhnliche Erweiterung der Volkszusammenhangsidee — eine Sonderstellung.

Um welche Forderung es sich hier handelt, lehrt, folgender in der Kultur- und Bildungskommission des Kongresses zur Annahme gelangter Antrag der Programmkommission. **„Die polnische Schule im Auslande** — lautet der Antrag — **hat folgende Postulate im Bereiche des Erziehungswesens zu erfüllen:**

Die Vertiefung und Festigung des Nationalbewußtseins und Nationalstolzes, die Förderung und Kräftigung der Bereitschaft zum aktiven Dienst für die polnische Sache.

Gefördert werden soll auch der Ehrgeiz, **auf allen Arbeitsgebieten führend zu sein und die höchsten Stellungen in der betreffenden Volksgemeinschaft einzunehmen,** ferner das Streben nach würdiger Repräsentierung des Polentums im Auslande, die soziale Ausbildung und die Einsicht in die Notwendigkeit, **die polnischen Gruppen auf ein höheres wirtschaftliches und kulturelles Niveau zu bringen."**

Die Forderung nach nationaler Erziehung des Auslandspolen und nach Erlangung von führenden und höchsten

Stellungen innerhalb fremder Völker kann vielleicht als ein Bestreben gedeutet werden, nationalpolnische Machtenklaven in den Ansiedlungsländern zu bilden. Diese Forderung ist, logisch genommen, eine, wenn auch extreme, aber dennoch einwandfreie Folgerung die sich aus dem Nationalstolze und der Bereitschaft, der nationalen Sache aktiv zu dienen, ergibt. Das ist einleuchtend.

Weniger einleuchtend dagegen dürfte die Frage sein, wie diese Forderung praktisch erfüllt werden kann, dort wo das nationale Prinzip im völkischen Sinne das Staatsleben beherrscht und die Staatsorganisation trägt. Will man sich die Schwierigkeiten vergegenwärtigen und die neuen Probleme, welche mit der erwähnten Forderung gesetzt sind, so genügt es, sich diese Forderung als Programmpunkt irgendeiner nationalen, in Polen bodenständigen Minderheit vorzustellen.

Was wäre von den Verwirklichungsaussichten einer solchen Forderung zu halten, wenn sie z. B. von den **Deutschen in Polen** gestellt werden würde?

Sicherlich wäre es zur Zeit eine utopische Vorstellung, daran glauben zu wollen, daß unter den gegebenen Voraussetzungen der Anspruch eines polnischen Staatsbürgers einer anderen ehrlich bekannten Nationalität, auf eine führende Stellung im Staate, — und wäre dieser Anspruch auch sachlich noch so begründet — das nötige Verständnis, geschweige denn eine Erfüllung finden würde.

Diejenigen, welche diese hochinteressante und vielleicht sogar fruchtbare Idee — formulierten und in das Programm des Auslandspolentums einverleibten, haben aber — im Geiste und für sich — gewiß nur an deren Gültigkeit innerhalb bestimmter Staaten gedacht. Sie haben sicher diejenigen Staaten ausgeschlossen, welche von Polen eine Gegenseitigkeit in dieser Hinsicht verlangen könnten. Kurz: sie dachten an Amerika, wo diese Idee wenigstens bisher noch einigermaßen zu verwirklichen war. Wenn z. B. Paderewski sich in Nordamerika angesiedelt hätte, so bestand für ihn die Möglichkeit, sogar ein einflußreiches Kongreßmitglied zu werden und wenn er zufällig einen Sohn hätte, wäre für diesen keine Karriere im amerikanischen Zivil- oder Militärdienst verschlossen. Dagegen wäre es undenkbar, daß er z. Z. als amerikanischer Flottenadmiral im „aktiven Dienste" für die polnische Sache zu verwenden wäre. Die Aktivität im Dienste der „amerikanischen Sache" hätte unbedingt den Vorrang. Wie dem auch sei, jedenfalls könnte Polen sicher sein, daß kein waschechter Amerikaner z. B. angelsächsischer Herkunft, der sich in Polen angesiedelt hat, den Anspruch erheben wird, für seinen glühenden amerikanischen Patriotismus mit einem Ministerposten belohnt zu werden. Diese Eventualität ist nicht zu befürchten.

Der polnischen nationalen Expansion in Amerika stehen keine gleichgearteten Kompensationsforderungen von amerikanischer Seite entgegen. Ganz anders dürfte es aber um das Verhältnis der polnischen nationalen Forderung zu den in Europa gelegenen Staaten bestellt sein. Natürlich wäre ein Kompensationsabkommen über die Zulassung fremdstämmiger Elemente zu den „höchsten Stellungen" nicht undenkbar, wenigstens nicht in einem späteren Zeitraum.

Aktuell ist die Sache jedenfalls noch nicht. Nirgends ist Bedarf nach fremdstämmigen Elementen für die Besetzung höchster Stellungen vorhanden. Das Angebot der eigenen Volks- und Blutsgenossen ist noch zu groß. —

Die Auslandspolen in Krakau.

Krakau, 11. August. (PAT) Der größte Teil der an der Tagung des Auslandspolentums in Warschau beteiligten Auslandspolen ist zu einem Besuche in der alten polnischen Königsstadt Krakau eingetroffen. Die polnischen Zeitungen Krakaus widmen ihren Landsleuten aus dem Auslande lange Begrüßungsartikel. Die Auslandspolen wurden auf der alten Königsburg Wawel festlich empfangen.

Nach einem gemeinsamen Essen wurden die Sehenswürdigkeiten der Wawel-Stadt besichtigt. Auf dem Krakauer Marktplatz hielt vor dem Denkmal Adam Mickiewicz der Kunsthistoriker Dr. Dobrzycki eine Ansprache an seine Volksgenossen aus dem Auslande, in der er die kunsthistorische Bedeutung Krakaus zeichnete. Die Auslandspolen besichtigten die Bibliothek der Jagiellonischen Universität und begaben sich dann zu der Königsburg Wawel. Im Hof der Königsburg wurden sie von Vertretern der Stadt Krakau herzlich begrüßt. Während der Begrüßung traf auch Senatsmarschall Raczkiewicz ein. Er hielt eine längere Rede, in welcher er Einzelheiten aus der geschichtlichen Vergangenheit Polens hervorhob und dann die Deklaration vorlas, **daß in Warschau der Weltbund der Auslandspolen gegründet worden sei.**

*

Grażyński — Führer der polnischen Pfadfinder im Auslande

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Während der großen, am 7. d. M. abends auf dem Marschall-Piłsudski-Platze in Warschau stattgefundenen Kundgebung der polnischen Pfadfinder hat, nachdem der Wojewode Grażyński über das Thema: „Das ausländische Pfadfindertum und die Nation" gesprochen hatte, der oberste Kommandant der polnischen Pfadfinder in Frankreich Drągowski im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge folgende Erklärung verlesen:

„Wir, die Pfadfinderjugend von außerhalb der Grenzen der Polnischen Republik **geloben der Polnischen Nation lebenslängliche Treue und versprechen, in den Ländern und Staaten, in welchen wir leben, den Namen Polens ruhmreich zu machen, mit den polnischen Pfadfinderverbänden in engster ideeller Verbindung zu bleiben und in der Person des Vorsitzenden, Wojewoden Dr. Michał Grażyński den Führer des ganzen polnischen Pfadfindertums im Auslande zu ehren.**"

An demselben Tage wurde **der Oberste Rat des polnischen Pfadfindertums im Auslande gebildet und an dessen Spitze der schlesische Wojewode Dr. Michał Grażyński berufen.**

Die Gesamtorganisation der polnischen Pfadfinder im Auslande zählt etwa **70 000 Mitglieder.**

*

Die amerikanischen Polen treten dem Weltbunde der Polen nicht bei.

Am Donnerstag gelangte bekanntlich die Tagung der Auslandspolen zum Abschluß. Der Hauptzweck der Beratungen lag in der endgültigen Gründung des Weltbundes der Auslandspolen. Nunmehr bringt der sozialistische „Robotnik" in Warschau die sensationelle Meldung, **daß die Polen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Weltbunde der Polen nicht beigetreten seien.**

Weitere Einzelheiten veröffentlicht das Blatt nicht, sondern fügt lediglich die Bemerkung hinzu, daß der Weltbund der Polen eine „Angelegenheit des Sanierungslagers" sei.

Zur Verhaftung des Jugendpflegers Mielke.

Bromberg, 11. August. (Eigene Meldung.) Jugendpfleger Mielke ist, wie wir bereits berichteten, gestern vormittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft plötzlich verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte in den Vormittagsstunden in seinem Amtszimmer im hiesigen Bureau der deutschen Abgeordneten und Senatoren. Wie nunmehr von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wird, hat Jugendpfleger Mielke auf Grund seiner Verurteilung im Pfadfinder-Prozeß jetzt seine zehnwöchentliche Freiheitsstrafe zu verbüßen.

Herr Mielke hatte seinerzeit ein Gesuch an den Justizminister um Niederschlagung seiner Freiheitsstrafe gerichtet, soweit diese nicht durch die Untersuchungshaft abgebüßt war. Die Bromberger Staatsanwaltschaft hatte die Verbüßung der Strafe auf besondere Gesuche hin aufgeschoben. Ein Aufschub konnte auf Grund eines ministeriellen Erlasses erfolgen, in welchem bestimmt worden war, daß Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten bis auf weiteres nicht zu vollstrecken seien. Inzwischen ist diese ministerielle Anordnung zurückgezogen worden.

Im Zusammenhang damit ist Jugendpfleger Mielke zur Verbüßung seiner restlichen Freiheitsstrafe aus dem Pfadfinder-Prozeß gestern in Haft genommen worden. Ein besonderes Gesuch um seine Freilassung ist an die zuständigen Stellen gerichtet worden. Es steht zu hoffen, daß dieses Gesuch Erfolg haben wird.

Schließung der Gruben des Fürsten Pleß.

Aus Kattowitz wird gemeldet:

Die Generaldirektion der Gruben des Fürsten Pleß hat sich infolge der angeordneten Versteigerung eines großen Teils des Besitztums nunmehr gezwungen gesehen, bei dem Bergbauamt den Antrag auf Schließung der Grube „Bolko" zu stellen. Das ist um so bedauerlicher, als durch diese Schließung viele Menschen ihre Erwerbsmöglichkeit einbüßen. Wie wir hören, soll sich der Betriebsrat an den Demobilmachungskommissar gewandt haben. Von den Zwangsmaßnahmen gegen den Fürsten Pleß werden somit auch polnische Arbeiter betroffen.

Papens Wiener Mission.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Die amtliche „**Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz**" schreibt:

Die Österreichische Regierung hat nunmehr das Agrément für Herrn von Papen erteilt. Damit entfallen hoffentlich auch für die Zukunft alle Kombinationen, die man in der ausländischen Presse im Zusammenhang mit der Mission des bisherigen Vizekanzlers angestrengt hat. Diese Gedankengänge, die der Realität der Tatsachen bewußt wenig oder gar nicht Rechnung trugen, waren sichtlich von rein persönlichen Wünschen inspiriert.

Die letzten tragischen Ereignisse in Österreich haben von ausländischer Seite zum Teil eine Deutung erfahren, die nicht nur der Wahrheit völlig zuwiderlief, sondern auch einer Diffamierung der deutschen Staatsführung gleichkam. Mit völlig haltlosen Behauptungen, für die auch nicht der Schimmer eines Beweises erbracht werden konnte, versuchte man, die Haltung Deutschlands Österreich gegenüber zu diskreditieren.

Auf diese Anwürfe einzugehen, erübrigt sich angesichts der nicht zu widerlegenden Tatsachen. **Die Deutsche Regierung hat gerade in den schweren Stunden der letzten politischen Wirren in Österreich durch ihre spontanen Maßnahmen bewiesen, daß sie sich selbstverständlich von den innerpolitischen Vorgängen an der Donau distanziert.** Sie hat in strengster Konsequenz dieser Auffassung ohne Ansehen der Person rücksichtslos selbst da durchgegriffen, wo persönliche, lediglich eigener Hilfsbereitschaft entsprungene Gesten diese ihre korrekte Haltung auch entfernt nur hätten beeinträchtigen können.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen sind im Grunde genommen klar bestimmt durch die sprachliche, kulturelle und blutsmäßige Verbundenheit, die das gemeinsame Erlebnis des Weltkrieges nur noch näher gebracht hat. Daß dieses freundschaftliche Verhältnis immer stärker Wandlungen unterworfen war, von denen die gefühlsmäßige Einstellung zueinander völlig unberührt blieb, ist von deutscher Seite stets bedauert und fast schmerzlich empfunden worden. Herrn von Papen fällt nun die dankbare Aufgabe zu, die getrübten Beziehungen zwischen dem Reich und der österreichischen Schwesterrepublik umzuwandeln und ihnen wieder den früheren Freundschaftscharakter zu verleihen.

Der Rahmen dieser Sondermission, im Interesse derer der bisherige Vizekanzler von seinem Amt befreit worden ist, ist durch das Schreiben des Führers an Herrn von Papen klar vorgezeichnet. Diesen Rahmen dem Wunsche des Reichskanzlers entsprechend auszufüllen, die Spannungen und Mißverständnisse zwischen Wien und Berlin zu beseitigen, dazu bedarf es in erster Linie einer inneren Bereitschaft zu einer grundsätzlichen Wendung der Dinge, der Adolf Hitler freimütig in seinem Brief Ausdruck gegeben hat. Für diese Aufgabe bringt Herr von Papen nicht nur das vollste und uneingeschränkte Vertrauen des Führers mit, sondern auch wertvolle persönliche und staatsmännische Eigenschaften, verbunden mit reichen Erfahrungen auf den verschiedensten Gebieten, die ein ausgesprochenes Taktgefühl glücklich ergänzen.

Der erste Schritt zur Entspannung ist somit getan. Vom Reich ging die Initiative aus, eine grundlegende Änderung des deutsch-österreichischen Verhältnisses herbeizuführen. Von deutscher Seite erwartet man aber auch, daß der neue Sondergesandte in Wien jenes loyale Entgegenkommen findet, mit dem er selbst seinen Posten antritt, und das die unerläßliche Voraussetzung bei der Lösung der Aufgabe ist. Dann könnte sich eine neue Ära der deutsch-österreichischen Beziehungen abzeichnen, in der gemeinsame Probleme, gleich welcher Art, im gegenseitigen freundschaftlichen Einvernehmen sich lösen ließen, zu beiderseitigem Nutzen und dem ganz Europas.

*

Bundeskanzler Schuschnigg in Budapest.

Budapest, 11. August. (PAT.) Am Donnerstag ist Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Dr. Schuschnigg hatte mit Ministerpräsident Gömbös eine längere Unterredung. Aktuelle wirtschaftliche und politische Fragen sind dabei erörtert worden. Es verlautet, daß eine vollständige Übereinstimmung der Ansichten zutage getreten seien. Noch am gleichen Tage verließ Bundeskanzler Schuschnigg im Flugzeug Budapest und kehrte nach Wien zurück.

*

Seitz unter Polizeikontrolle.

Wien, 10. August. (PAT.) Der ehemalige Führer der Sozialdemokraten und ehemalige Bürgermeister von Wien Dr. Seitz, der sich seit dem Februar d. J. im Gefängnis befand, ist nunmehr auf freien Fuß gesetzt worden. Den Grund zu seiner Freilassung gab eine hartnäckige Krankheit. Er wurde in ein Sanatorium gebracht, wo er unter Polizeiaufsicht bleibt.

Ein großer Teil von Sozialisten und Kommunisten, die während des Prozesses und der Verurteilung von Gerl in Wien in anderen Ortschaften Österreichs verhaftet wurden und deren Zahl etwa 3000 betrug, sind in diesen Tagen freigelassen worden.

Republik Polen.

Schließung der Lokale der Nationalen Partei in Lodz

Auf Grund einer Anordnung der Staatsanwaltschaft in Lodz ist in der vergangenen Nacht das Lokal der Nationalen Partei (Nationaldemokraten) in Lodz geschlossen worden. Vorher ist eine gründliche Durchsuchung der Räumlichkeiten durchgeführt worden. Nähere Einzelheiten über das Ergebnis der Untersuchung werden nicht bekannt gegeben.

Es sind gleichzeitig viele Verhaftungen vorgenommen worden. Verhaftet wurden u. a. die Mitglieder der Nationalen Partei Gadomski, Wilgodzki und Borkowski. Die Verhafteten wurden im Untersuchungsgefängnis untergebracht.

Gömbös kommt nach Polen.

Im September wird der ungarische Ministerpräsident Gömbös einen Besuch in Warschau abstatten. Die offizielle Einladung seitens der Polnischen Regierung ist bereits erfolgt.

Laroche verläßt seinen Posten.

In Warschauer diplomatischen Kreisen verlautet, daß **der französische Botschafter in Warschau Laroche** in nächster Zeit **von seinem Posten zurücktreten** werde.

Deutsches Reich.

Anrede: „Mein Führer!"

Im Heeresverordnungsblatt teilt Reichswehrminister von Blomberg mit: Der Führer und Reichskanzler hat befohlen, daß die Anrede aller Soldaten der Wehrmacht an ihn lautet: „Mein Führer".

Gemeinde „Hitlersee".

Durch Erlaß des Reichsministers des Innern wurde die Landgemeinde Sczedrzik im Kreise Oppeln in „Hitlersee" umbenannt.

Beim Trauergeläut gesprungene Glocke.

In dem württembergischen Dorfe Schonach bei Bad Mergentheim ist die große Glocke der Kirche von St. Marien mitten im Trauergeläut für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gesprungen. Sie hat seither jeden Klang verloren.

Heimweg

Von Ruth Schaumann

Wohin dein Herz verschlagen
Steht auch mein Herz zur Wacht,
Am Rand von deinen Tagen
Kniet meine wehe Nacht.

Wohin dein Wort geflogen
Steht meiner Ohren Haus,
Der Gnade Regenbogen
Steigt über uns hinaus.

Es gehn darauf die Frommen,
Es gehn die Engel dort.
Wer gibt uns, daß wir kommen
An jenen hellen Ort?

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. August.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ein raffiniertes Betrügertrio

hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz die 27jährige Bronislawa Kolodziejska, die Eheleute, der 48jährige Felix und die 30jährige Elsbeth Heleniak, sämtlich hier wohnhaft. Die Anklageschrift legt den dreien zur Last, daß sie in betrügerischer Weise den Schneidermeister Josef Jendraszczyk um 4500 Zloty geschädigt haben.

Im Juli 1932 veröffentlichte J. in einer hiesigen polnischen Zeitung eine Heiratsanzeige, in der er eine Frau mit einem Grundstück suchte, unter gleichzeitiger Angabe seines Vermögens. Auf dieses Inserat hin meldete sich die Bronislawa K., die dem Heiratskandidaten erklärte, daß sie Grüner Weg (Gnieźnieńska) 14 ein Haus besitze, das aber nur bis zur Hälfte gebaut sei. Für die Fertigstellung des Hauses benötige sie noch einige tausend Zloty. J. war auch bereit, seiner Zukünftigen das Geld vorzustrecken, wollte sich jedoch vorher davon überzeugen, ob sie tatsächlich die Eigentümerin des Grundstücks sei, weshalb verabredet wurde, gemeinsam das Haus zu besichtigen. Um ihren Bräutigam sicher zu machen, überredete sie die beiden Mitangeklagten, daß diese an dem Besichtigungstage sich gleichfalls an Ort und Stelle einfinden sollten, um dem J. zu bestätigen, daß sie die Besitzerin des Hauses sei. Die Eheleute H. erklärten sich gegen eine Vergütigung dazu bereit. Alles verlief nun in schönster Ordnung. J. besichtigte das Haus zusammen mit seiner zukünftigen Frau, und die Eheleute H. bestätigten, daß die K. das Haus bauen lasse, ihr aber zur Vervollständigung des Baues die nötigen Mittel fehlten. J. übergab nun der K. nach und nach seine mühsam ersparten 4500 Zloty. Zu spät erfuhr er, daß seine zukünftige Frau gar nicht die Besitzerin des Hauses sei, sondern die Eheleute Lewandowski. Er forderte nun ganz energisch die Rückgabe des abgeschwindelten Geldes, erhielt auch nach vielen Drohungen und Bemühungen 2050 Zloty zurückgezahlt. Als die K. sich weigerte, den restlichen Betrag zurückzuzahlen, erstattete J. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Vor Gericht bekennen sich nur die beiden Frauen zur Schuld. Felix H., der angibt, sehr schwerhörig zu sein, bestreitet dagegen, von den Plänen der beiden Frauen etwas gewußt zu haben. Das Gericht fand jedoch alle drei Angeklagten des Betruges für schuldig und verurteilte sie zu je einem Jahr Gefängnis.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 13. d. M. früh Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) Nr. 11, und Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48; vom 13. bis 16. d. M. Central-Aptoheke, Danzigerstraße 27, und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37.

§ **Aus Rache — einen Meineid geschworen.** Unter der Anklage der Beleidigung des Staatspräsidenten hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 56jährige Landwirt Tomasz Kluczkowski aus Obudno, Kreis Znin, zu verantworten. K. soll am 31. Januar d. J. in seiner Wohnung das Bild des Staatspräsidenten in Gegenwart seines Mieters, Viktor Wysocki, mit ungebührlichen Ausdrücken belegt haben. Auf Grund einer Anzeige des W. wurde K. in den Anklagezustand versetzt. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld und gibt an, daß sein Mieter, gegen den er eine Exmissionsklage eingereicht hatte, die Anzeige gegen ihn aus Rachsucht erstattet habe. Viktor W., der als Zeuge vernommen wird, bleibt bei seinen Aussagen, daß er Augen- und Ohrenzeuge gewesen sei, wie der Angeklagte den Präsidenten beleidigt habe, was sein Bruder Stanislaw gleichfalls bestätigen könne. Als dieser vom Gericht aufgerufen wird, machte er die überraschende Aussage, daß ihm von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt sei und daß er von seinem Bruder überredet worden war, in der Voruntersuchung gegen K. falsch auszusagen. Er halte es jedoch mit seinem Gewissen unvereinbar, vor Gericht unter Eid als Zeuge falsch auszusagen. Der Angeklagte wurde daraufhin vom Gericht freigesprochen. Der rachsüchtige Mieter aber wird sich jetzt selbst vor Gericht zu verantworten haben.

§ **Ein Großfeuer** brach in der Nacht zum Donnerstag in Dobrz, Kreis Bromberg, bei dem Landwirt Schaffer aus. Im Wohnhaus war ein Feuer ausgebrochen, das bald auf Stallungen und Scheune übergriff. Sechs ländliche Feuerwehren waren erschienen, konnten aber nicht Herr des Brandes werden. Mit größter Mühe wurde das lebende Inventar gerettet. Der Schaden ist sehr groß, die Ursache des Brandes ist unbekannt.

§ **Die Leiche eines Selbstmörders** wurde im Walde von Lipienice, Kreis Bromberg, gefunden. Wie man festgestellt hat, handelte es sich um den 88jährigen Pawel Bolt, der, nachdem er eine Brandstiftung bei dem Landwirt Jan Sznajdrowski verübt hatte, verschwunden war. Der Brandstifter hatte sich wahrscheinlich nach der Tat in den Wald begeben und seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

§ **Ein Messerheld** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht in der Person des 28jährigen Schlossers Eduard Pstrągowski zu verantworten. P. wurde am 19. Juli d. J. aus dem Gefängnis entlassen. Nach Hause zurückgekehrt, geriet er mit dem, wie er, gleichfalls in den Baracken wohnhaften Ludwig Koldona in einen Streit, in dessen Verlaufe er ein Messer ergriff und dem K. einen gefährlichen Stich in die rechte Schulter versetzte. Nach der Tat floh der Messerheld in den Wald, konnte jedoch später von der Polizei verhaftet werden. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht zur Schuld, gibt jedoch an, daß er in Verteidigung seiner Frau gehandelt habe, die von dem K. belästigt worden sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Arrest.

§ **Einen schweren Unfall** erlitt am Freitag der 20jährige Arbeitslose Szymkowski beim Baden in der Militärbadeanstalt. Er war bei einem Sprunge fehlgetreten und hatte sich einen Beinbruch zugezogen. Der Verletzte mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

§ **Ein dreister Einbruch** wurde von bisher unbekannten Tätern in das Juweliergeschäft von Nowicki, Danzigerstraße 39, in der Nacht zum Freitag verübt. Die Diebe schlugen das Schaufenster ein und stahlen 24 Ringe und mehrere Broschen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Zloty.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte sehr regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für 1/2 Kilogramm Molkereibutter 1,30 bis 1,40, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,40—1,50, für die Mandel Eier 0,90—0,95. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,50, Tomaten 0,40 bis 0,50, Kohlrabi 0,05—0,08, Mohrrüben 0,05, Zwiebeln 0,15, Suppengemüse 0,05, Gurken 0,10, Radieschen 0,10, Salat 0,05, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,30, Birnen 0,20—0,30, Pflaumen 0,15—0,30, Sauerkirschen 0,50 pro Liter, Johannisbeeren 0,25, Blaubeeren 0,25, Preißelbeeren 0,30. Für Pilze zahlte man: Steinpilze 0,80—1,00, Rehfüßchen 0,25—0,30. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 6,00—7,00, Hühner 2,00—4,00, Hühnchen 1,00—1,50, Tauben 1,00 pro Paar. Die Fleischpreise waren pro 1/2 Kilogramm: Speck 0,70 bis 0,80, Schweinefleisch 0,40—0,70, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,50—0,60. Für Fische zahlte man für 1/2 Kilogramm: Aale 1,00—1,40, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,60—1,00, Plötze 0,25 Bressen 0,40—0,60, Barse 0,30—0,50, Karauschen 0,50—1,00, Krebse 1,00—3,00 pro Mandel.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutsches Privatlyzeum mit anschl. Privat-Volksschule. Schulbeginn Montag, 20. August. Neuaufnahmen für das Lyzeum (Kl. IV—VI), sowie die Volksschulklassen (1—7) noch ab Donnerstag, 16. August, zwischen 12 und 13 Uhr. Vorzulegen: Geburts-(Tauf-)Schein, letzter Impfschein, Abgangszeugnis (Überweisung) der etwa bisher besuchten Schule, Nachweis der Staatsbürgerschaft. — Auch die in der öffentlichen deutschen Volksschule gemeldeten Schulanfänger können hier aufgenommen werden. Auch etw. Aufnahmeprüfungen am 20., 9 Uhr. (5632

Freundinnen-Verein. Montag, den 13. d. M., Fahrt nach Jaschnitz (Jasiniec) Hauptbahnhof 1.45. (2782

Die Exiner Oelquelle.

ex **Exin** (Kcynia), 8. August. Wir berichteten vor einiger Zeit von einer Ölquelle, die in Exin entdeckt wurde. Auf einem kleinen Teich, der zu der Stadt gehört, zeigten sich vor einigen Wochen ölige Stellen. Die armen Leute der Stadt schöpften dieses Öl und konnten es gut als Brennöl verwenden. Eine Probe, die nach Warschau gesandt wurde, ergab nun, daß in dieser öligen Flüßigkeit 60 Prozent Mineralöl, 16 Prozent Petroleum, 6 Prozent Benzin und 14 Prozent Benzol enthalten ist. Noch genauere Untersuchungen sind im Gange. Der Direktor des Geologischen Instituts aus Warschau war bereits hier und hat die Stelle besichtigt. Kleine oberflächliche Grabungen mußten eingestellt werden, da immer wieder das Wasser in diese Gräben, die gezogen wurden, eindrang. In absehbarer Zeit werden Bohrungen vorgenommen werden.

Großfeuer richtet einen Schaden von 100000 zł an.

ss **Strelno**, 10. August. Auf dem Gehöft des Landwirts Ferdinand Meyer in Morgi entstand während des Dreschens ein Großfeuer. Ein Raub der Flammen wurden die Scheune, gefüllt mit den diesjährigen Ernteerträgen, der Vieh-, Schweine- und Fohlenstall, eine Remise und der Wagenschuppen mit den verschiedensten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie der Dampfdreschsatz. Das lebende und ein Teil des toten Inventars konnte mit Hilfe der erschienenen Feuerwehren gerettet werden. Der Geschädigte beziffert den entstandenen Schaden auf annähernd 100 000 Złoty. Während die Gebäude mit nur 26 600 Złoty und der Dampfdreschsatz mit 14 000 Złoty versichert sind, sind die landwirtschaftlichen Maschinen und die Erntevorräte überhaupt nicht versichert.

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 9. August. Der letzte Wochenmarkt war gut beschickt und besucht. Kartoffeln kosteten 2 Złoty pro Zentner. Ferkel waren zahlreich aufgetrieben und kosteten 13—18 Złoty pro Paar. Läufer wurden mit 18—28 Złoty pro Paar gehandelt.

Dem Landwirt Cz. Szwarc aus Murzynno wurden ca. 20 Zentner Weizen aus dem Schober gestohlen. — Bei dem Landwirt Ed. Frey aus Argenau erbrachen unbekannte Diebe die Feldscheune und droschen mehrere Zentner Getreide aus. — Bei dem Landwirt Hermann Fellmann in Gąski drangen unbekannte Diebe durch das Fenster in die Küche ein und ließen zwei Schinken und andere Lebensmittel mitgehen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

□ **Crone** (Koronowo), 10. August. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,10—1,30, Eier 0,60—0,75 die Mandel. Mastschweine brachten 34—40 Złoty der Zentner, Baconschweine 32—33 Złoty. Absatzferkel kosteten 8—14 Złoty das Paar.

b **Friedingen** (Mirowice), Kreis Bromberg, 10. August. Diebe drangen in der vergangenen Woche in die Schmiede des hiesigen Schmiedemeisters Janke und entwendeten Handwerkszeug im Werte von etwa 100 Złoty. Ferner stahlen die Diebe mehrere Zentner Roggen und Weizen aus der Scheune des Janke.

ꝏ **Posen**, 10. August. Polnische Blätter berichten, daß der Urheber des grauenvollen Verbrechens in der fr. Prinzenstraße 4, der Bankagent Lange, der seine Frau erschlagen und die Leiche zersägt hatte, Bigamist sei, und daß seine erste Frau und Tochter von den Untersuchungsbehörden ebenfalls in Haft genommen worden seien. Heute mittag fand im Mordhause ein Lokaltermin statt.

Von einem Motorradfahrer überfahren und nicht unerheblich verletzt wurde in der fr. Luisenstraße die fünfjährige Bożana Mackowska, die in das Rad hineingelaufen war.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 11. August 1934.

Krakau — 2,36 (— 2,26), Zawichost + 1,90 (+ 2,03), Warschau + 1,83 (+ 1,91), Plock + 1,57 (+ —), Thorn + 1,85 (+ 1,97), Fordon + 1,88 (+ 2,03), Culm + 1.71 (+ 1,91), Graudenz + 2.05 (+ 2,22), Kurzebrak + 2,28 (+ 2,44), Piekel + 1,82 (+ 1,92), Dirschau — 1,88 (+ 1,94), Einlage + 2,38 (+ 2,40), Schiewenhorst + 2,50 (+ 2,54). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 182 und „Die Scholle" Nr. 32.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 32

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.

Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.

Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.***

Verkauf von Registermark. 2727

Albert Rentz
Annemarie Rentz
geb. Richter
Vermählte
Bromberg, im Juli 1934 2783

Zurückgekehrt! 5522
Dr. med. K. Szymanowski
Bydgoszcz, **ul. Gdańska 5,** Tel. 1924.

Von der Reise zurück
Dr. Prodoehl
Zahnarzt 5645
Danzig, Karrenwall 8. Nähe Reichsbank.

Goetheschule

Gymnasium und Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache, Grudziądz
(Volle staatliche Rechte)
Schuljahr 1934/35

Nachträgliche Neuaufnahmen

für Gymnasialklassen 1, 2 (bis dahin 4) und 5—8, sowie für die Volksschulklassen 1—7 noch
bis Montag, dem 20. August,
täglich vormittags in der Verwaltung Herzfeldstraße 8.
Mitzubringen: Geburtsurkunde, Abgangszeugnis, letzter Impfschein und Ausweis über Staatszugehörigkeit.
Aufnahmeprüfung: Montag, d. 20. August, 9½ Uhr. 5652

Louise Toepper, Ostseebad Oliva
Privatschule und Pension
für **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib.** empfiehlt ihre sehr beliebt. Sommerkurse. Beginn der Kurse täglich. Prospekt frei. 3742

Ingenieur-Schule Strelitz
Meckib. Staatl. anerk.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenb., Elektrotechn., Autob., Hochb., Tiefb., Stahl- u. Betonb.
Progr. fr. Für Abiturienten kürzeres Studium.
FLUGBETRIEB

Hindenburg-Polytechnikum
Landeshauptstadt
Oldenburg i. O.
Ingenieur-Ausbildung
für alle Zweige der Technik.
Drucksachen kostenlos. 5592



Grabdenkmäler
in bester Ausführung
Für Auswärtige äußerst billige Preise
nur bei **F. Raczkowski,**
5650 Bydgoszcz, Marsz. Focha 36.

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 5426
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

Beobachtungen – Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß,** Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2696
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
Dolacińska, Chrobrego 10
2730

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 5431
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Handelskurse
(in allen Fächern, wie **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib.** usw.) beginnen **am 3. September 1934.**
Kursy Handlowe
G. Vorreau,
Marszałka Focha 10,
5620 **Bydgoszcz,** Tel. 1259
(Information. u. Prospekte im Sekretariat.)

Waagen
aller Art und Wiegefähigkeit
C. Herrmann, 5346
Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 6. August 1934
meine Fabrik mit Büro
von ul. Poznańska 19
nach vis-à-vis, Poznańska 22
in die eigenen Lokalitäten **verlegt** habe. 5612
Jan Szymański
Fabryka Wyrobów Papierowych
Bydgoszcz, Poznańska 22
Telefon 16-30.

Vor 20 Jahren brach der Weltkrieg aus!

Wie der Krieg in Wirklichkeit war, schildert das Buch 5628

Wiedersehen im Westen

von
Artur Pankratz-Bromberg

Wir erleben bei der Lektüre **Sturmangriffe, Abwehrkämpfe, Trommelfeuer, Großkampftage gigantischsten Ausmaßes, unterirdische Sprengungen, Kämpfe in Sumpf und Morast, in überschwemmten Gebieten, im beizenden Gasangriff und im Qualm des Kreidestaubes, Hunger und Durst.**

Und wir sehen die Schlachtfelder wieder, wie sie heute aussehen

Über das Buch schreibt
der tollkühnste Offizier des Weltkrieges
und **Erst-Erstürmer der berühmten Panzerfeste Douaumont bei Verdun, Leutnant Eugen Radtke** (jetzt Reichsbahn-Rat in Berlin, Verfasser des Buches „Douaumont, wie es wirklich war"), folgendes:

„Das Buch ‚Wiedersehen im Westen' habe ich mit Interesse gelesen. Das Buch schildert — ohne zu beschönigen — die Front so, wie sie heute ist, und gesehen mit dem Auge des Frontkämpfers, der das Grauen kennen gelernt hat. Erschüttert und doch stolz auf Deutschlands unvergängliche Leistungen im Weltkriege habe ich die damaligen Ereignisse nochmals vorüberziehen lassen."

Weitere Gutachten:

Der „Oberschlesische Kurier" in Königshütte:
„. . . ein ausführlicher Bericht über das Aussehen der alten Front." „. . . **ein fesselnd geschriebenes Buch."**

Die „Deutsche Schulzeitung in Polen":
„. . . es gab bisher **kein Buch, das diesem ähnlich wäre!"** „Einfacher und zugleich überwältigender, sachlicher und zugleich ergreifender konnte das Wiedersehen mit den Schauplätzen des heldenhaften Ringens im Westen nicht geschildert werden." „Niemand wird es ohne tiefe Erschütterung lesen."

Der „Dziennik Bydgoski" in Bromberg:
„. . . **ein außergewöhnlich gutes Buch."** „Auch wir können das Buch nicht totschweigen."

Universitätsprof. Oberst Dr. Bujwid (Krakau):
„Der Verfasser schreibt mit einer Realität, die das Blut des Lesers erstarren macht."

Der Vlamen-Führer
Schriftsteller Jan van Schoor (Antwerpen):
„Ich kann meine Bewunderung über die **treffende und herzbewegende Schilderung der Schlachtfelder** nicht verhehlen."

und andere Gutachten

Preis: broschiert — **4.20** zł, gebunden — **6.75** zł
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. durch den **Verlag W. Johne's Buchhandlung in Bydgoszcz** (Polen)
(In Deutschland durch den Verlag Koehler & Volckmar in Leipzig)

---

19. bis 22. August

22. Deutsche

Ostmesse

in Königsberg

die größte seit 10 Jahren!

Allgemeine Warenmustermesse
Technische Messe und Baumesse / Landwirtschafts-Ausstellung / Handwerks-Ausstellung
Sonderausstellungen: 5685

Die Ostmesse — in allen Teilen bedeutend erweitert — bringt in diesem Jahr eine Fülle an Sehenswertem und Interessantem.
Auch Sie müssen diesmal diese ungewöhnliche Veranstaltung besuchen!
Große **Fahrpreisermäßigungen** und niedrige Eintrittspreise im Vorverkauf ermöglichen jedem den Besuch.

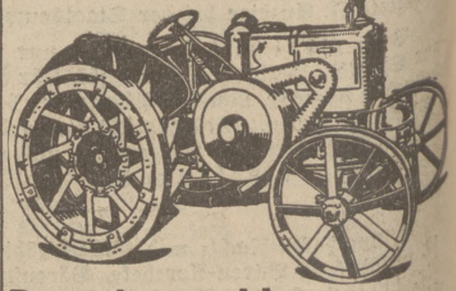
Messe-Ausweise, zur Erlangung der **Fahrpreisermäßigungen** erforderlich, sind zum Preise von 1.50 G zu haben beim Meßamt Königsberg, Zweigstelle Danzig, Reitbahn 3, Ruf 26665, ferner beim Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor und in **Bromberg** in der Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau" zum Preise von zł 2.50.

Erfolgr. Unterricht
in Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach.
Cieszkowskiego 24, l lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.
4931

Korsetts,
Büstenhalter,
Leib- und
Umstandsgürtel
kosmetische **Korsetts,**
die jeden Naturfehler beheben, individuell angepaßt sind, genau nach Maß, bequem und eine elegante Figur geben, erhalten Sie **nur** im 2768
Wiener Spezialatelier
Irene Guhl, Bydgoszcz,
Pomorska 54, 1 Tr.
Im Bedarfsfalle Anfertigung binn. 1 Tages

Gartenlokal Kleinert
empfiehlt **guten Kaffee und Kuchen.**
Jeden Sonn- und Feiertag ab 4 Uhr: 2765
Künstler-Konzert

LANZ



Dreschmaschinen
Traktoren
Erntemaschinen
Original-Ersatzteile
RUD · SACK · LEIPZIG
Ackergeräte, Drillmaschinen
GENERAL-VERTRETUNG:
AGROLA-Agrar-Techn. Ing.-Büro
Inh. **Karol Wahl**
POZNAŃ, ul. Gąsiorowskich 4a.
Tel. 79-83. 5385

Männer-Turnverein
Bydgoszcz West, e. V.
ladet hiermit seine Freunde und Gönner zu dem am **19. August 1934** im Vereinslokal Kleinert, 4. Schleuse, stattfindenden
Sommerfest
herzlichst ein. Beginn 4 Uhr. 5684



Letzte diesjährige
Personen-Dampferfahrten
nach **Brdyujście** am Sonntag, dem **12. August** 5690
nach dem bisherigen Fahrplan für Sonn- und Feiertage.
LLOYD BYDGOSKI Spółka Akcyjna.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** **Nr. 182.**

Bromberg, Sonntag, den 12. August 1934.

Pommerellen.

11. August.

Graudenz (Grudziądz).

Die Stadtverordneten-Sitzung,

die am Donnerstag stattfand, war von drei Beigeordneten und 31 Stadtvätern besucht. Geleitet wurde die Sitzung von Vizestadtpräsident Michałowski, der zunächst den an Stelle des Stadtv. Rozmiarski, der verzogen ist, ins Kollegium eingetretenen Stadtv. Kaufmann Bronisław Jeliński verpflichtete. Fast ohne Diskussion wurden folgende Tagesordnungspunkte gemäß den Anträgen der Stadtverwaltung beschlossen: Erwerb einer Parzelle von 44 Quadratmetern von Frau Korycińśki zur Verbreiterung des Bürgersteiges in der Petersilienstraße (Wąska), Erwerb einer Parzelle von 270 Quadratmetern von den Erben der Frau Czarnecka zur Verbreiterung der Bartosz Głowacki-Straße; Festsetzung eines neuen Gebührentarifs für die Anlegung von Wasserleitungs- und Kanalisationsrohren.

Es folgte eine Reihe von Wahlen, und zwar zunächst von acht Stadtverordneten in die drei Kommissionen für die Verrechnung mit den eingemeindeten Orten Kl. Tarpen (M. Tarpno), Tusz (Tuszewo) und Gr. Tarpen (W. Tarpno). Gewählt wurden die Stadtv. Wojciechowski, Jeliński, Mollin, Klarowski, Nagórski, Kosiandowicz, Jankowski und Weiß. Weiter wählte man aus der Zahl der Steuerpflichtigen in die Grundabschätzungskommission die Herren Pniewski, Zalewski, Łazarz, Kosianowicz, W. Lewandowski, und schließlich erfolgte noch die Wahl von 19 Fürsorgeräten.

Zur Kenntnis genommen wurden drei Dekrete des pommerellischen Wojewoden, betreffend die Bestätigung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung in Sachen der Anleihe von 711.000 Złoty, der Anleihe von 137 000 Zł. und der Anleihe von 100 000 Złoty.

Eine lebhafte Diskussion hatte der letzte Tagesordnungspunkt, Kenntnisnahme der Berichterstattung der Revisionskommission für den Monat Juni, zur Folge. Nach dem Referat in dieser Angelegenheit, das Stadtv. Müller gab, sprachen zur Sache die Stadtverordneten Nagórski, Neder, Karczyński und Ballon. Man war mit der Wirksamkeit der städtischen Kontrollabteilung, deren Leiter Herr Kruszelnicki ist, nicht zufrieden und behauptete z. B., daß diese Abteilung meist erst dann ihre Tätigkeit entfalte, wenn die Revisionskommission ihre mängelaufdeckende Arbeit getan habe. Solche Beanstandungen sind beispielsweise auf dem Gebiete der städtischen Güterverwaltung gemacht worden. Vizestadtpräsident Michałowski gab hierzu nähere Aufklärungen und teilte u. a. mit, daß gegen städtische Funktionäre, die sich Versäumnisse oder sonstige Verstöße zuschulden haben kommen lassen, disziplinarisch vorgegangen werden solle. Schließlich wurde der Revisionsbericht angenommen.

Die Sitzung hatte trotz der 13 Punkte umfassenden Tagesordnung nur die kurze Dauer von einer Stunde in Anspruch genommen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 11. August, bis einschließlich Freitag, 17. August, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), und die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Eine kleine Erhöhung des Wasserstandes der Weichsel** war von Mittwoch zu Donnerstag mittag 12 Uhr eingetreten. Der Strom stieg innerhalb dieser 24 Stunden um 13 Zentimeter (von 2,06 auf 2,19 Meter) über Null. Am Freitag mittag waren 2,20 Meter vom Pegel abzulesen, so daß nur 1 Zentimeter weitere Zunahme registriert wurde. Ein ferneres Steigen des Wassers soll nicht in Aussicht stehen, sondern von nun ab wieder ein allmähliches Fallen eintreten. — Die zweite Spendenquittung des Hilfskomitees für die Überschwemmten weist eine Gesamtsumme von 5774,13 Złoty auf. Die Sonnabend und Sonntag veranstaltete Straßensammlung ergab 390,82 Złoty. Als ganz erhebendes Beispiel von Opfermut wird berichtet, daß der mit Glücksgütern gar nicht gesegnete Pantoffelmacher Koliński in Neuenburg (Nowe) nach einem Verkauf von einigen Dutzend „Holzkorken" den erheblichen Betrag von 40 Złoty dem Leiter des dortigen Hilfskomitees für die Notleidenden übergeben hat. *

× **Ein heftiges Gewitter** entlud sich am Freitag nachmittag von ³/₄3 Uhr ab über unserer Stadt und der Umgegend. Es war von starkem Platzregen und Hagelschlag, dessen Körner Erbsengröße erreichten, begleitet und hatte eine Dauer von fast einer Stunde. Ein Blitz schlug im Stadtpark in eine nahe dem evangelischen Friedhof stehende Fichte, in deren nächster Nähe Arbeiter der städtischen Gärtnerei beschäftigt waren. Diese wurden vom Luftdruck zu Boden geschleudert. Kalte Schläge sollen außerdem auf der Fliegerstation und in einem der Bahnhofsbeamtengebäude in der Rehdenerstraße (Hallera) niedergegangen sein. Im Hause Unterthornerstraße (Toruńska) 17 wurde nach dem heftigsten Blitzniedergange des ganzen Gewitters eine Radioantenne durchrissen. Kurz vor 5 Uhr erschallte Alarm der Feuerwehrsirene. Es handelte sich freilich nicht um einen Brand, sondern um Hilfeleistung bei einer durch den großen Regenguß in der Lindenstraße (ul. Legjonów) eingetretenen Überflutung, so daß das Wasser in die Keller zu fließen begann. Ein Eingreifen der Wehr war allerdings nicht mehr nötig, da das Wasser sich bereits verlaufen hatte. *

× **Falsches, ja geradezu schädliches Mitgefühl** zeigen Straßenpassanten oftmals. Da wurde an einem der letzten Nachmittage in einer Drogerie in der Unterthornerstraße (Toruńska) ein etwa dreizehnjähriger Junge dabei ertappt, wie er ein Pack Haarnetze stahl. Der bereits wiederholt bestohlene Geschäftsinhaber hielt den Jungen fest und nahm ihm seine Beute ab. Anstatt um Entschuldigung zu bitten und seine Tat zu bereuen, benahm sich der jugendliche Dieb äußerst frech. Es wurde zur Polizei telephoniert, die einen Beamten entsandte, der den Dieb zwecks Protokollierung des Falles zum Kommissariat bringen wollte. Dem setzte der Junge heftigsten Widerstand entgegen, warf sich zu Boden und schrie aus Leibeskräften. Vorübergehende nahmen, ohne sich überhaupt näher zu orientieren, ohne weiteres für den armen, mißhandelten Jungen Partei. Es mußte ein zweiter Beamter geholt werden, und diesen beiden gelang es erst, den brüllenden und sträubenden Engel die kurze Strecke bis zur Elektrische zu schaffen, mit der er dann weitertransportiert wurde. Noch krasser liegt ein Fall, der sich während des Wochenmarktes auf dem Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) ereignete. Einem Landwirt aus Klammar (Klamry) Kreis Culm, waren zwei Säcke Gurken, die er auf dem Markt verkaufen wollte, gestohlen worden. Die Täter, zwei Personen, hatten die Säcke in den Eingang eines Hauses gebracht, wo eine Händlerin bereits wartete, um die Gurken für einen Spottpreis zu erwerben. Dem Landwirt war es inzwischen gelungen, sein Eigentum zu Gesicht zu bekommen und die Täter festzustellen. Drei Schutzleute mußten sich bemühen, um einen der Diebe, der seiner Festnahme ebenfalls kräftig widerstrebte, zu arretieren. Der zweite Täter verschwand im Getümmel, das sich gebildet hatte, ist aber später ebenfalls dingfest gemacht worden. Auch die unehrliche Händlerin wurde festgenommen. Bei der Verhaftung des ersterwähnten Diebes hatten, ebenso wie in dem Fall in der Unterthornerstraße, gaffende Zuschauer ohne Bedenken gegen die Polizei Stellung genommen. Es wurde sogar versucht, den Dieb zu befreien, und mit Kartoffeln nach den Beamten geworfen. Die Situation machte es nötig, daß acht weitere Schutzleute unter Leitung des Polizeikommandanten erschienen, die dann durch entschiedenes Auftreten unverzüglich die Ruhe wiederherstellten. Tief traurig ist, wie diese Vorkommnisse zeigen, das vielen Menschen entschwundene Bewußtsein für Recht und Gesetz, und für die pflichtmäßige, schwere, im Gemeininteresse liegende Tätigkeit der Sicherheitsorgane. *

× **Aus Anlaß des Eintreffens der Kajak-, Segel- und Ruderbootfahrer,** die sich auf der „Fahrt zum Meere" befinden, können in Graudenz am Montag mittag Bäcker, Fleischer u. a. auf dem Weichseluferplatze Buden aufstellen. Es soll den dort Gelandeten die Möglichkeit gegeben werden, ihre Bedürfnisse an Brot, Räucherfleisch usw. gleich an der Landungsstelle zu decken. Erlaubnis zur Aufstellung von Buden an der Weichsel erteilt das Sekretariat des städtischen Komitees der physischen Ertüchtigung und militärischen Vorbereitung, Rathaus. *

Thorn (Toruń).

Ministerbesuch in Thorn.

Als offizieller Vertreter des Staatspräsidenten bei der Ernennung der Absolventen der Artillerie-Fähnrichschule zu Offizieren traf in der Nacht zum Freitag, im Auto aus Warschau kommend, Innenminister Zyndram-Kościałkowski nebst Gattin in Thorn ein. In seiner Begleitung befanden sich Vizeminister Karsak und Sekretär Stawiński. In der Mittagszeit nahm der Minister an einer im Wojewodschaftsamt stattfindenden Konferenz teil. **

ǂ **Von der Weichsel.** Nach dem geringen Anschwellen in den letzten Tagen ist der Wasserspiegel nun wieder im Fallen begriffen. Am Thorner Pegel betrug der Wasserstand Freitag früh 1,91 Meter über Normal, mithin 26 Zentimeter weniger als am Vortage um dieselbe Zeit. — Aus Warschau trafen im Weichselhafen die Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem und „Bawarja" mit zwei Kähnen Getreide ein; letztgenannter fuhr nach Danzig weiter. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Francja" und „Fredro" bezw. „Eleonora", in umgekehrter Richtung „Mickiewicz" bezw. „Bałtyk" und „Krakus". **

* **Die Sammlung des städtischen Hilfskomitees** für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe erreichte am Donnerstag die Höhe von 7743,94 Złoty. Außerdem wurden wieder Kleidungsstücke, Nahrungsmittel u. a. gespendet.

t **Zur Teilnahme** an der alljährlich von der Meeres- und Kolonialliga veranstalteten „Fahrt zum Meere", die die Weichsel (sowie ihre Neben- und Zuflüsse) bis nach Danzig und Gdingen hinunterführt, traf Donnerstag abend ein Sonderzug mit elf Personenwagen und siebzehn Loren mit Wassersportlern aus Posen, Kalisz, Ostrowo und Kempen an der Uferbahn ein. Die Teilnehmer, Ruderer, Segler und Paddler, wurden in Massenquartieren untergebracht. Freitag nachmittag trafen auf dem Wasserwege mehrere hundert Teilnehmer aus dem Oberlauf der Weichsel ein. Die gemeinsame Weiterfahrt stromabwärts erfolgt Sonnabend vormittag. **

t **Zu einer Schlägerei** aus Konkurrenzneid kam es neulich zwischen den der Kiesfischerei in der Weichsel obliegenden Franciszek Nadolski und Otto Dittmann. Zweitgenannter wurde dabei so in Mitleidenschaft gezogen, daß er in das Städtische Krankenhaus überführt werden mußte. Der „Sieger" wurde durch die Polizei verhaftet. **

ǂ **Ein neugeborenes Kind** fand am Donnerstag eine in der Schillerstraße (ul. Szczytna) 22 wohnende Frau zu ihrer größten Überraschung in der Badestube vor. Sie verständigte hiervon sofort die Polizei, die die Mutter in der Person einer ledigen Hausangestellten ermittelte. Mutter und Kind wurden sofort in das Städtische Krankenhaus überführt. **

ǂ **Unter Diebstahlsverdacht** wurden am Donnerstag zwei Personen verhaftet, gegen die die Kriminalpolizei eine Untersuchung führt. Außerdem wurden festgenommen und der Burgstarostei zur Disposition gestellt: drei Personen wegen Trunkenheit, zwei wegen Vagabondage und zwei Frauenspersonen. Zur Anzeige kamen ein Diebstahl, ein Betrug und eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften. Ein in der Brombergerstraße (ul. Bydgoska) gefundenes Damenhandtäschchen mit 1,80 Złoty Bargeld, Damenhandschuhen und anderen Kleinigkeiten wurde der Stadtverwaltung für das Fundbureau übergeben. **

* **Aus dem Seekreise,** 10. August. Zwei leere Waggons entgleisten während des Rangierens auf dem Bahnhof Rumja-Zagórze. Menschen kamen dabei nicht in Gefahr, auch erlitt der Bahnverkehr keine nennenswerte Verzögerung.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno) 11. August. Durch Blitzschlag eingeäschert wurde Stall und Wohnhaus des Kleinlandwirts J. Sinzdak in Arnoldsdorf. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 3500 Złoty und trifft S. um so schwerer, da er nicht versichert war. Des weiteren zündete ein Blitzschlag die Scheune des Besitzers Sulecki in Siegfriedsdorf an. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen sowie die diesjährige Ernte. Auch hier ist der Verlust bedeutend, da der Schaden 4000 Złoty beträgt und S. nur auf die Hälfte dieses Betrages versichert war.

Diebe drangen auf den Hausboden des P. Szaliński in der Wasserstraße ein und stahlen sämtliche dort zum Trocknen befindliche Wäsche.

tz **Konitz** (Chojnice), 10. August. Der Verein für Leibesübungen hatte seine Mitglieder und Gäste am Donnerstag zu einer würdigen Hindenburg-Ge-

Denkfeier eingeladen, an der sich alle deutschen Vereine beteiligten. Von der Bühne leuchtete vom schwarzen Hintergrunde das lebensgroße Bild des heimgegangenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg eichenlaubumkränzt hernieder. Vor der Bühne hatten die Fahnen der deutschen Vereine Aufstellung genommen. Der Posaunenchor trug zur Einleitung den „Tod" von Schubert stimmungsvoll vor und darauf sang der Männergesangverein das „Sanctus" von Schubert. Darauf hielt Lehrer Swietlik die Traueransprache, in der er das Leben des Soldaten und Feldherrn, des Reichspräsidenten und Retters des Vaterlandes schilderte. Seine Rede klang in einem Treuegelöbnis für den großen Toten aus. Der Posaunenchor spielte anschließend „Wie sie so sanft ruhen" und der Männergesangverein trug den Grabgesang von Flemming „Über den Sternen" vor. Herr Pelskow gedachte in herzlichen Worten des Heimgegangenen und die erhebende Feier klang in dem Liede „Ich hat einen Kameraden" aus.

Vor dem Konitzer Bezirksgericht hatten sich 9 Angeklagte wegen Diebstahls von Fahrrädern und Hehlerei zu verantworten. Einigen Mitgliedern der Bande wurde nachgewiesen, daß sie 12 Fahrräder und auch noch 6 Eggen vom Gutsbesitzer Piórek in Frankenhagen gestohlen und verkauft hatten. Es erhielten Franz Barwick aus Paglau 12 Monate, Jan Schulta aus Neukirch 18 Monate, Jan Gierſz au Konitz 8 Monate, seine Frau Anna Gierſz 6 Monate, Piekarski aus Neukirch 7 Monate, Glombinski aus Konitz 6 Monate Gefängnis. Den letzten 4 wurden drei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt. Die drei Angeklagten Walczak, Urbański und Rożek wurden freigesprochen.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung erhielten vom Konitzer Bezirksgericht Franciszek Krzoska 2 Monate Gefängnis, Bronisław Krzoska, Kazimier Czeslak und Stefan Grzonka je 1 Woche Gefängnis mit 2 Jahren Bewährungsfrist. Die 4 Arbeitslosen waren zum Krebsfangen nach dem Świdwy-See gegangen und hatten dort ein Feuer angezündet. Als sie gefischt hatten, gingen sie nach Hause ohne sich weiter um das Feuer zu kümmern. Es entstand dadurch ein Waldbrand, dem 15 Hektar Wald zum Opfer fielen.

Eine weibliche Person namens Krzoska aus dem Kreise Konitz hatte mehrmals mit Erfolg versucht, sich Ware ohne Bezahlung zu verschaffen. Sie kaufte in verschiedenen Geschäften eine Kleinigkeit, wofür sie sich einen Kassenzettel ausschreiben ließ und dann von einem anderen Verkäufer einen größeren Posten Ware. An der Kasse bezahlte sie dann nur den kleinen Betrag und ließ sich den Posten aushändigen. Vor kurzem wurde sie doch dabei abgefaßt und erhielt dafür 3 Monate Gefängnis wegen Betruges.

Vermißt wird die 16jährige Sophie Czapiewska aus Konitz, Schuhmacherstraße. Sie hat vor einigen Tagen das Haus der Eltern verlassen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Die Polizei stellt Nachforschungen an, ob sich das Mädchen freiwillig entfernte oder ob ihm irgend ein Unglück zugestoßen ist.

w **Soldau** (Działdowo), 9. August. Der Scharwerker Robert Kłosowski aus Klein Tauersee (Małe Turza) fiel von dem beladenen Erntewagen so unglücklich herab, daß er sich den Bruch eines Oberschenkels zuzog. Der Verunglückte wurde sofort nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht. Dem Besitzer Topolewski in Kl. Lensk (Mały Łeck) hiesigen Kreises wurden auf dem Felde von 40 Roggen-Stiegen die Roggenkörner ausgedroschen. Die Diebe konnte man nicht ermitteln.

In Priom brannte das Gemeinde-Armenhaus ab. Die schlafenden Insassen wurden gerettet.

* **Soldau** (Działdowo), 10. August. Zwei Pferde gestohlen wurden aus dem unverschlossenen Stalle dem Hermann Samulowicz in Narzym hiesigen Kreises, gleichzeitig die dazu gehörenden neuen schwarzen Ledergeschirre. Die Pferde sind 6 und 4 Jahre alte Wallache von 1,40 und 1,52 Meter Höhe und haben beide lange Schweife und Mähnen. S. erleidet einen Schaden von etwa 500 Złoty. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 10. August. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete Landbutter 1,10—1,20, Molkereibutter 1,30, Eier 0,80 die Mandel, Birnen 0,10—0,15, Äpfel 0,20, Steinpilze drei Liter 0,50. Auf dem Schweinemarkt wurden für Absatzferkel 12—14 Złoty pro Paar gefordert.

Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen ist der wegen verschiedener Verbrechen zu mehrjähriger Gefängnishaft verurteilte Einbrecher Johann Zabinski aus Drausnitz. Die Polizei konnte seiner bisher noch nicht habhaft werden.

Auf dem Gute Wilhelmsruh schlug während des Gewitters ein kalter Blitzstrahl in den Viehstall und tötete eine Kuh.

Neue Kirchengesetze in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet:

Nach einem vorausgegangenen Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche trat am Donnerstag mittag im Sitzungssaale des ehemaligen preußischen Herrenhauses die **Deutsch-Evangelische Nationalsynode** zu einer Tagung zusammen. Reichsbischof Ludwig Müller eröffnete die Nationalsynode mit einem Gebet und einem Dankeswort an den heimgegangenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg. Das Vermächtnis des Heimgegangenen an die Deutsche Evangelische Kirche sei zum Ausdruck gekommen in dem Auftrage an den Reichsbischof: **„Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland gepredigt wird."** Der Reichsbischof erklärte weiter, daß die gewaltige Aufgabe, vor der die Deutsche Evangelische Kirche stehe, dazu nötige, eine Grundlage für ihr äußeres irdisches Gewand zu schaffen. Diesem Zwecke diene die heutige Nationalsynode. „Wir müssen", so erklärte der Reichsbischof **„dem Führer** für die Aufgaben der Zukunft eine wirklich geschlossene und starke Evangelische Kirche bauen."

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, brachte dann die **neue Geschäftsordnung** der Nationalsynode zur Verlesung, die im wesentlichen bestimmt: „Der Reichsbischof eröffnet, leitet und vertritt die Deutsche Evangelische Nationalsynode. Er vollzieht gemeinsam mit dem Rechtswalter die Ausfertigung ihrer Beschlüsse." Die neue Geschäftsordnung wurde ohne Aussprache genehmigt (Die Synode — bekanntlich vor einem Jahr gewählt — hat eine Mehrheit der „Deutschen Christen") und die Mitglieder wurden darauf durch den Reichsbischof auf die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche verpflichtet.

Ministerialdirektor Jäger legte weiter in längeren Ausführungen dar, daß die Kirche an der Tatsache des deutschen Um- und Aufbruches nicht vorübergehen könne. Die Wandlungen im Leben unseres Volkes forderten mit innerer Notwendigkeit auch die **Neuformung in der äußeren Gestaltung der Evangelischen Kirche.** Er ging dann ausführlich auf die Frage der Eingliederung der Landeskirchen ein, und stellte fest, daß die Auffassung, das Leben der Gemeinden könne durch uniformierende Hemmungen von oben her zerbrochen werden, grundsätzlich fehl gehe. Die Kirche werde ihre Aufgabe im Dritten Reich nur erfüllen können, wenn es gelinge, sie zu einem lebensvollen Organismus auszubauen.

Nach einer längeren Aussprache wurden zunächst zwei wichtige Kirchengesetze angenommen.

Das Kirchengesetz über die **Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen** bestimmt im wesentlichen: die kirchliche Gesetzgebung wird von der Deutschen Evangelischen Kirche allein ausgeübt. Soweit nur Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, ordnen die Landeskirchen ihre Angelegenheiten selbst. Die Kirchengesetze der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landeskirchen werden vom geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche beschlossen. Das geistliche Ministerium kann die Nationalsynode, oder, wenn es sich um Kirchengesetze handelt, die Landessynode beteiligen.

Das Kirchengesetz **zur Sicherung des Reformierten Bekenntnisses** besagt u. a.: Ein Kirchengesetz für das Gebiet der evangelisch-reformierten Landeskirche der Provinz Hannover kann nur auf Antrag oder in sonstigem Einverständnis des Landeskirchenrates dieser Landeskirche erlassen werden. Soweit nur Bekenntnis und Kultus in Frage kommen, ordnet die Landeskirche ihre Angelegenheiten selbst. Macht das reformierte Mitglied im geistlichen Ministerium geltend, daß ein deutsches evangelisches Kirchengesetz nicht mit den Erfordernissen des Reformierten Bekenntnisses in Einklang stehe, so ist das Gutachten der beratenden reformierten Kammer der Deutschen Evangelischen Kirche einzuholen. Das Kirchengesetz ist alsdann dem geistlichen Ministerium zur Beschlußfassung vorzulegen.

Weiter gelangte zur **Annahme** das Kirchengesetz über den **Diensteid** der Geistlichen und der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche.

Zustimmung fand ferner das Kirchengesetz über die **Rechtmäßigkeit von gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen,** das u. a. bestimmt: Die gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen, die der Reichsbischof oder das geistliche Ministerium oder der Reichsbischof als Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union **bisher,** insbesondere zur Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche oder einzelner Landeskirchen und zur Regelung des Verhältnisses der Deutschen Evangelischen Kirche zu den Landeskirchen getroffen haben, werden in ihrer Rechtmäßigkeit bestätigt.

Schließlich wird noch das Kirchengesetz über die **Beflaggung von Kirchen und kirchlichen Gebäuden** verabschiedet, das u. a. besagt: In allen Fällen, in denen die Beflaggung der Dienstgebäude des Deutschen Reiches oder der staatlichen Dienstgebäude angeordnet wird, sind auch die Kirchen und die kirchlichen Gebäude entweder nur mit den beiden Flaggen des Reiches in gleicher Größe oder daneben auch mit der Landesflagge zu beflaggen. Andere Flaggen dürfen in Zukunft auf den Kirchen und kirchlichen Gebäuden nicht mehr gehißt werden.

Die von der Reichskirchenleitung auf Grund eingehender theologischer Erörterung gemäß Anregung des Verfassungsausschusses vorgelegten beiden theologischen Denkschriften über **„Kirche und Bekenntnis"** und über das **grundsätzliche Verhältnis von evangelischem Christentum und politischer Bewegung** wurden von der Nationalsynode dankbar zur Kenntnis genommen in der Hoffnung, daß sie zur weiteren Klärung der theologischen und kirchlichen Lage beitragen werden.

Reichsbischof Müller schloß die Nationalsynode in der Überzeugung, daß die Tagung dazu beigetragen habe, zu einer brüderlichen Gemeinschaft zu kommen, um das hohe Ziel erfüllen zu können. Er brachte ein freudig aufgenommenes Siegheil auf das deutsche Volk und Vaterland und auf den Führer und Reichskanzler aus.

*

Weitere Entlassung von Superintendenten

Nachdem der Superintendent von Oettingen von seinem Amte suspendiert worden ist, sind jetzt **weitere fünf Superintendenten in der Rheinprovinz ihres Amtes enthoben worden.** Es handelt sich um die Superintendenten Standte (Aachen), Bäzken (Rheydt), Denkhaus (Mörs), Rentrop (Bonn) und Gillmanns (Simmern).

Abschluß des Baptisten-Weltkongresses.

Berlin, 11. August. (Eigene Meldung.) Der fünfte Baptisten-Weltkongreß fand am gestrigen Freitag in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm seinen Abschluß. Unter den sehr zahlreichen Anwesenden bemerkte man u. a. den amerikanischen Botschafter Dr. Dodd, der selbst Baptist ist. Dr. Gray-Amerika dankte in einer Ansprache der Stadt Berlin für ihre Gastfreundschaft und dem Reichsbischof für den Empfang einer Abordnung, vor allem aber für seine Erklärung, daß eine zwangsweise Eingliederung der Baptistengemeinde in die Reichskirche nicht in Frage komme. Dadurch werde es den 1400 versammelten Auslandsvertretern leichter gemacht, in ihren Ländern für die deutschen Belange einzutreten. Weiter sprach Dr. Gray der Reichsregierung Dank aus für die den Kongreßteilnehmern gewährte Versammlungs- und Redefreiheit. Der Redner betonte, daß die Vertreter von 60 Nationen während ihres Aufenthalts neues Verständnis für Deutschland gewonnen hätten. Er schloß mit der feierlichen Erklärung, daß es in der Welt nicht eher wahren Frieden geben werde, bevor nicht Deutschland Gleichberechtigung gewährt sei.

Weichselland, Heimatland.

Aus einem Tagebuch von Elisabeth Goerz.

31. Juli 1911. — Mein letzter Ferientag. Abschiednehmen heißt's wieder einmal von dem geliebten Montau. Als ich so durch alle Räume des Hauses ging, in dem mein Vater zur Welt kam, meine Großeltern und ihre Vorfahren lebten, begann ich in allen Winkeln und Ecken herumzustöbern.

Auf dem Mittelboden steht ein behäbiges, breites Himmelbett mit bauschigen Mullvorhängen. Darauf fand ich einen alten braunen Kasten, wahrscheinlich ein früherer Näh- oder Schmuckkasten. „Petronella Schroeder 1873" las ich darin. Das war der Mädchenname von Onkel Peters erster Frau, jener schönen stolzen, dunkeläugigen Frau, deren Ölbild unten in der „Großen Stube" immer eine so besondere Anziehungskraft auf mich ausübt.

Eine Bibel von 1817 lag neben dem Kasten. Sie ist von Friedrich Lange gekauft worden. Auf der einen Seite vorn hat Heinrich Kohnert, verheiratet mit Eva Goerz, seine Familie aufgezeichnet. Das war die erste Frau meines Großvaters, der sie damals als Witwe mit drei Kindern und dem Hof heiratete. Das Papier der Bibel ist dick und grob und ganz vergilbt. Ein Zeichen lag 1. Korinther 13, an dem Kapitel von der Liebe, die nimmer aufhört.

In die Wand des Mittelbodens eingelassen ist ein blaugrün gestrichener Schrank. Darin stand unten ein schwarzer Karton mit der Aufschrift „Leichenanzug für Agneta Goerz." Von diesem Anzug hat Tante Netchen mir schon einmal erzählt. Sie hat ihn schon seit einigen Jahren fertig liegen. Er ist ganz und gar mit der Hand genäht, wie sie es ja überhaupt verschmäht, anders als mit der Hand zu nähen. Von der Nähmaschine will sie nichts wissen. Vor diesem schwarzen Kasten machte meine Neugier halt. Ich habe ihn nicht geöffnet. Ob Tante Netchen sich das wohl als junges Mädchen hat träumen lassen, daß sie nicht heiraten würde und als gefürchtete und ob ihrer Schrullen dennoch gern gesehene Familientante in der Verwandtschaft zur Aushilfe herumreisen müßte? Schlimmer daran sind ja die Hagestolze, die als dritte oder vierte Söhne unverheiratet bleiben, ohne Hof und Heim, und wie der alte, lustige Schneider Balzer überall und nirgends zu Hause sind.

Auf dem „Okeboden" fand ich Tante Netchens Photographie-Album. Unter den vielen Bildern ihrer Jugendfreunde und -Freundinnen war mir nur ein einziges Bild bekannt, das Bild der Witwe Herford, einer geborenen Kohnert, also einer Stiefschwester von Tante Netchen, die jetzt in Graudenz wohnt, und die Tante Netchen besucht, wenn sie einmal bei uns zum Flicken ist.

In einer Schublade fand ich neben Schulheften von Franz Ewert, dem Schwiegersohn Onkel Peters und jetzigen Hofherrn, einige landwirtschaftliche Bücher und den Brautkranz der Hausfrau, wohlverpackt in einer Schachtel.

Viel erzählen die Böden dieses Hauses mit ihren alten Stühlen und Truhen und den einst schnurrenden Spinnrädern. Wie die Stallböden sind sie merkwürdig dauerhaft ausgebaut. Mußten doch bei Überschwemmungen die Hausbewohner dort ihre Zuflucht finden. Das Vieh brachte man in solchem Falle auf die Stallböden.

Das letzte „Große Wasser" kam, wie die kleine Tafel am Ostgiebel des Hauses erzählt, im März 1855. „Am 27. März 1855" stand das Wasser an diesem Haus bis zum Giebelansatz. Trüb und schwer hing der Himmel über der Niederung, die heute im lachenden Sonnenschein wie ein blühender Garten Gottes daliegt. Schmutziggelbe Wassermassen, auf denen Eisschollen und mitgerissenes Geröll tanzen, wälzten sich mit dumpfem Getöse durch die Ebene zwischen den beiden Höhenzügen, die das Urstromgebiet der Weichsel begrenzen. Es schien, als wollte der Strom sein Machtgebiet, das er vor 1000 Jahren noch ausfüllte wieder zurückgewinnen; als reue ihn das Werk, das ihm die Menschen in dieser Zeit mühevoll abgerungen hatten; als wollte er die Niederung, aus dem von seinen Fluten mitgeführten Karpathenschlamm gebaut, mit sich zum Meere reißen. Die Wohnstätten der Menschen sahen nur noch mit den Dächern aus dem Wogenschwall. In das dumpfe Grollen der Wogen, das Knirschen der Eisschollen und das Brausen des Tauwindes mischte sich das Angstgeschrei der Geschöpfe. Wohl stand Verzweiflung in den Zügen mancher Menschen, die von ihren Nachbarn oder Verwandten in Rettungskähnen auf die Höhen geholt wurden, weil ihre Häuser in Einsturzgefahr waren. Trotzen die Häuser dem Wasser, dann dachte niemand daran, sein Haus zu verlassen. So war Tante Netchen als Mädchen aus dem „Enderbodenfenster" mit ihren Verwandten in einen Kahn gestiegen, um bei Verwandten auf den Höhen Brot zu backen zum Osterfest und ein Kalb zu schlachten; An die vernichtete Habe dachte mancher finster und bleich zurück.

Aber nicht in allen Herzen war die Hoffnung erloschen. Viele fanden Sicherheit und Gottvertrauen wieder und nahmen mutig und umsichtig den Kampf mit den Wassern auf. In ihren Adern rollt ja Friesenblut. Aus ihren blauen und grauen Augen blitzt dieselbe trotzige Entschlossenheit, die in den Augen ihrer Vorfahren saß, als sie um ihres „reinen Glaubens und des Evangeliums willen" ihrer niederländischen Heimat den Rücken kehren mußten. Im Osten, in der sumpfigen Weichselniederung, schufen sie sich damals vor 400 Jahren eine neue Heimat. Im Auftrag der Krone Polens vollendeten sie das vom deutschen Ritterorden auf lange Sicht begonnene Werk der Trockenlegung. Wie ihre Väter in der alten Heimat dem Meere die Brotscholle abrangen, so kämpften die Enkel hier mit der Weichsel um den Acker. Ist der Kampf zwischen ihnen und der wilden Beskidentochter auch ein ungleicher, sie haben auf ihrer Seite das unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Segen zu ihrem Werk und Zähigkeit genug und einen Willen, der zu langen Spannungen fähig ist. Noch einige Nächte in Angst und Sorge und bangem Wachen und Lauschen auf das Gurgeln der Wasser und das Brausen des Windes. Dann

Worüber Hindenburg lachen mußte.

Es war zu der Zeit, als Hindenburg noch kommandierender General eines Armeekorps war. Ein Regiment war zur Besichtigung angetreten, und alle Offiziere, vom Oberst bis zum jüngsten Leutnant, hofften im Vertrauen auf ihre Leute vor dem kritischen Auge Hindenburgs zu bestehen. Nur der Hauptmann der Kompanie hatte schweren Kummer, denn er hatte das ausgesprochene Pech, Johann Stachowiak zu seiner Truppe zählen zu müssen, der — um es milde zu bezeichnen — etwas minderbegabt war.

Am besten war Stachowiak jeweils im Lazarett aufgehoben, in dem es ihm so gut gefiel, daß er zumeist dort, und nicht im Dienst anzutreffen war, zur größten Zufriedenheit seines Vorgesetzten. Aber gerade am Tage vor der Besichtigung war er wieder einmal als geheilt entlassen worden und hatte sich zum Dienst gemeldet. In der Schützenlinie konnte er bei seiner Ungeschicklichkeit und unmilitärischen Haltung nicht zur Besichtigung antreten, man mußte ihn möglichst weit aus dem Blickfeld des Generals entfernen. Der Feldwebel wußte Rat: Stachowiak wurde auf Vorposten gestellt, er mußte ein Verslein über die Gefechtslage und den Zweck seines Postenstehens auswendig lernen; außerdem wurde ihm angekündigt, daß er für das geringste Versehen drei Tage in Arrest gesteckt werde. So stand nun Stachowiak auf Posten, das Gewehr im Arm, zitternd vor Angst, weil er noch nie eine solche Übung mitgemacht, und dabei brennend vor Begierde, seine Pflicht zu tun und die drei Tage Arrest zu vermeiden.

Vorsichtig, wie der Hauptmann war, ließ er in kurzen Zeitabständen den Feldwebel mit dem Dienstrad zu Stachowiak fahren, und es entspann sich dann stets folgende Zwiesprache: „Na, Stachowiak, war der General schon hier?" — „Nein, Herr Feldwebel!" — „Sag' mal deine Parole, und warum du hier stehst!" Und mit gläubigem Augenaufschlag betete Stachowiak seinen Vers ab. So verging der Vormittag.

Die Besichtigung war zu Ende, und der gestrenge Herr General gab seinem Wohlgefallen Ausdruck. Zum Schluß wendete er sich an den Oberst und fragte ihn, ob auch alle Anmarschstraßen genügend gegen den Feind gesichert seien. Dieser bejahte freudig, und der General schickte sich an, eine Stichprobe zu machen. Er griff zur Karte und fragte schließlich: „Ist auch dieser kleine Feldweg nicht vergessen worden?" — „Gewiß, da steht Posten Nr. 7!" Dem Hauptmann der 6. Kompanie kam seine Uniform plötzlich eng vor. Um Gottes willen, da stand ja Johann Stachowiak. Hindenburg nicke befriedigt, sah aber noch einmal hinüber nach der bezeichneten Stelle und meinte verdutzt: „Da fährt ja ein Soldat mit dem Rad spazieren. Da scheint etwas nicht zu stimmen!" Die Ferngläser fuhren an die Augen. Richtig, da drüben fuhr in aller Gemütsruhe der Feldwebel eben wieder zu Johann Stachowiak.

Der General hatte schon sein Dienstauto bestiegen und Befehl gegeben, zum Posten Nr. 7 zu fahren. Johann Stachowiak war nicht wenig erstaunt, als er sich plötzlich inmitten einer Menge von Offizieren sah. Leutselig fragte die Exzellenz: „Nun mein Sohn, was treibst du denn hier so alleine?" Dem biederen Stachowiak aber hatte er die Rede verschlagen. „Na, wenn dich dein General fragt, mußt du ihm doch Antwort geben. Oder glaubst du, ich käme nicht auch hierher?"

Da verzog sich Stachowiaks nicht eben schönes Gesicht zu einem freundlichen Grinsen, und er sprach: „So sehen Generall aus? Na, warrte, Feldwebbell habben schon zweimal nach dir gefraggt. Da hinten sitzt err im Korrnfeld!" Das war das einzige Mal, daß Hindenburg im Dienst herzhaft gelacht haben soll.

Marschall Foch

Das Kennzeichen des Feldmarschalls war während seines ganzen Lebens die Ritterlichkeit. Als Marschall Foch, der über Hindenburg schrieb: C'est un chevalier! im Sterben lag, schickte Hindenburg den deutschen Botschafter von Hoesch an das Krankenlager, um sich nach dem Befinden des französischen Marschalls zu erkundigen. Der sterbende Franzose war aufs tiefste gerührt und übersandte seine letzten Grüße an den ehemaligen Gegner im Weltkrieg.

Die Schilderhäuser

Als der Stab im Frühjahr 1915 in Lötzen lag, wurden die beiden Ausgänge der durchgehenden Hauptstraßen mit Doppelposten besetzt. Den Wachtdienst versahen alte Landwehrmänner, die unter dem schauderhaft naßkalten Wetter schwer zu leiden hatten. Der Generalfeldmarschall fragte seinen Adjutanten, warum die alten Krieger keine Schilderhäuser hätten. Antwort: „Die Wache steht nicht im Garnison-, sondern im Feldverhältnis; da sind Schilderhäuser nicht zuständig." Darauf Hindenburg mit der größten Gemütsruhe: „Morgen früh um 8 Uhr haben die Landwehrmänner Schilderhäuser." — Sie bekamen sie noch am selben Tage.

> Keiner war wohl treuer, reiner,
> näher stand dem König keiner,
> doch dem Volke schlug sein Herz.
> Ewig auf den Lippen schweben
> wird er, wird im Volke leben,
> besser als in Stein und Erz.

Riesenkarpfen und Torten

Jahrelang hat Hindenburg aus allen Teilen des Reiches zu seinem Geburtstag und zum Weihnachtsfest traditionelle Geschenke erhalten. Riesenkarpfen aus Schlesien, Ammerländer Schinken aus Oldenburg, eine Torte von einem Chemnitzer Konditormeister, Weine aus der Pfalz und Würste aus Ostpreußen. Immer wurden diese Geschenke nach der Empfangnahme weitergegeben an Krankenhäuser und Hospitäler. Jedesmal überwachte der Reichspräsident selbst die Weiterleitung, immer darauf bedacht, daß alle Lebensmittel schnellstens einer geeigneten Bestimmung zugeführt werden sollten.

Als leidenschaftlicher Jäger

In Neudeck, während eines Osterurlaubes überfielen ihn einmal die Photographen und bestürmten ihn, er solle in den Wald gehen und das Bild „Der Reichspräsident auf der Hasenjagd" stellen. Aber sie hatten nicht mit der Gewissenhaftigkeit des passionierten Jägers gerechnet. „Nein, meine Herren — studieren Sie gefälligst den Jagdkalender — um Ostern schießt man keine Hasen!"

Die Ahnen Friedrichs des Großen.

Eine Ahnentafel bis zur 13. Generation.

In „Forschungen und Fortschritte" teilt Prof. Dr. Erich Brandenburg-Leipzig seine Beobachtungen an der Ahnentafel Friedrichs des Großen mit.

Die Aufstellung einer Ahnentafel Friedrichs des Großen bis zur 13. Generation (im ganzen 8192 Ahnen), welche demnächst in der von der Zentralstelle für deutsche Familiengeschichte herausgegebenen Sammlung „Ahnentafeln berühmter Deutscher" erscheinen wird, hat mir Gelegenheit zu einer Reihe von interessanten Beobachtungen gegeben. In erster Linie steht dabei die Erscheinung des Ahnenverlustes.

Der Ahnenverlust, welcher bekanntlich durch die Heirat zwischen Blutsverwandten herbeigeführt wird, pflegt in den Familien des höheren Adels besonders groß zu sein. In unserem Falle tritt er dadurch besonders scharf und früh in Erscheinung, daß die Eltern des großen Königs Vetter und Kusine waren, so daß bereits in der 3. Generation ein Ahnenpaar doppelt auftritt und anstatt 8 nur 6 verschiedene Personen als Ahnen vorhanden sind. Ferner waren die mütterlichen Großeltern des Königs wiederum Vetter und Kusine, wodurch bedingt wird, daß in der fünften Generation ein weiteres Ahnenpaar ausfällt, so daß hier anstatt 16 nur 10 verschiedene Ahnen vorkommen. Außerdem befindet sich in der 5. Generation noch ein weiteres Geschwisterpaar, so daß die Ahnenzahl in der 6. Generation bereits von 32 auf 18 sinkt. Wenn die Zahl der Ahnen in den folgenden Generationen nicht mit derselben Geschwindigkeit zusammenschmilzt, so liegt das daran, daß die eine der Urgroßmütter Friedrichs des Großen, die Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle, einem ganz anderen sozialen und nationalen Kreis entstammte. Die Ahnen der Eleonore Desmier bilden in der Ahnentafel Friedrichs eine völlig abgesonderte Gruppe für sich, die mit den fürstlichen Ahnengruppen der übrigen 7 Urgroßeltern fast gar keine Berührung hat und innerhalb deren, soweit wir sie mit Sicherheit verfolgen können, auch nur ein sehr geringer Ahnenverlust festzustellen ist. Hingegen haben die üppigen 7 Urgroßeltern Friedrichs des Großen, welche theoretisch in der 12. Generation 3584 Ahnen haben sollten, in Wirklichkeit nur 600 verschiedene Vorfahren. Es läßt sich annehmen, daß, wenn Herzog Georg Wilhelm eine Frau fürstlicher Abstammung geheiratet hätte, auch diese nur etwas über 200 verschiedene Ahnen anstatt etwa 500 aufweisen würde. Man kann daher sagen, daß durch die Heirat mit Eleonore Desmier die Zahl der verschiedenen Ahnen sich um rund 300 erhöht hat.

Vergleicht man den Ahnenverlust Friedrichs des Großen mit demjenigen, der bei anderen Personen festgestellt worden ist, deren Ahnentafel bis zu dem gleichen Grade zurückverfolgt wurde, so ergibt sich die merkwürdige Erscheinung, daß der Ahnenverlust bei Friedrich dem Großen in den oberen Generationen erheblich geringer ist als bei anderen fürstlichen Personen, obwohl die Ahnenzahl bereits in der vierten, fünften und sechsten Generation durch die Verwandtenheiraten sehr stark herabgemindert worden war. Diese Tatsache erklärt sich allein durch die Hinzuheirat einer Persönlichkeit, die einer ganz anderen sozialen Schicht und einem anderen Volke angehörte; ich möchte diese häufiger zu beobachtende Erscheinung als „Bluteinbruch" bezeichnen. Jedenfalls ersieht man aus dieser Beobachtung, daß alle Erörterungen über die Folgen von Verwandtenheiraten nur dann Sinn haben, wenn man die höheren Generationen mit in Betracht zieht. Eine solche plötzliche und konzentrierte Zufuhr fremden Blutes, wie sie bei Friedrich festzustellen ist, scheint erheblich stärker zu wirken als ein allmähliches, sozusagen tropfenweises Einströmen; so dürfte es sich erklären, daß Friedrichs Persönlichkeit einen stärkeren Einfluß französischen Wesens zeigt als diejenige solcher Zeitgenossen, die im ganzen annähernd ebensoviel französisches Blut in ihren Adern hatten.

Die Frage der Blutzusammensetzung erfordert ein Zurückgehen auf noch ältere Generationen, etwa bis zu einem Zeitpunkte, wo Heiraten außerhalb des Kreises der eigenen Volksgenossen selbst bei den Fürstenhäusern zu seltenen Ausnahmen werden. Denn es darf für die nationale Zugehörigkeit der einzelnen Ahnen nicht die Muttersprache, sondern nur die Abstammung maßgebend sein. Ein Zurückgehen bis zu der oben bezeichneten Zeitgrenze, die etwa um das Jahr 900 angesetzt werden kann, läßt sich indessen nur schätzungsweise erreichen, da bei weitem die meisten Familien sich nicht mit Sicherheit soweit zurückverfolgen lassen. Unter Anwendung einer Schätzungsweise, die hier nicht genauer beschrieben werden soll, gelangt man zu dem Ergebnis, daß die 67 Millionen Ahnen Friedrichs des Großen, welche um diese Zeit lebten, sich in runden Zahlen folgendermaßen verteilen:

Deutsche Ahnen	31 700 000	per	Mille	474
Angelsächsische	656 000	„	„	10
Skandinavische	2 738 000	„	„	41
Slawische	6 789 000	„	„	101
Magyarische	454 000	„	„	6
Litauische	924 000	„	„	14
Französische	16 554 000	„	„	246
Italienische	3 710 000	„	„	55
Spanische	282 000	„	„	4
Keltische und baskische	1 848 000	„	„	27
Byzantinische	1 026 000	„	„	15
Armenische	47 000	„	„	1
Polovzische	323 000	„	„	5
Mongolische	57 000	„	„	1

Unter den Ahnen der 12 Generationen erscheinen noch keine Magyaren, Kelten, Basken, Byzantiner, Armenier, Polovzer und Mongolen; diese Zuströme fremden Blutes sind erst in den höher hinaufliegenden Generationen erfolgt. Von Interesse ist die Frage, ob auch jüdisches Blut unter den Vorfahren Friedrichs des Großen erscheint; sie muß verneint werden.

In sozialer Hinsicht setzen sich die Ahnen Friedrichs des Großen fast ausschließlich aus Personen des hohen und niederen Adels zusammen; nur unter den Ahnen der Eleonore Desmier finden sich einige, die dem Bürgertum entstammen, während unter den deutschen Ahnen keine bürgerliche Familie nachweisbar ist.

Weitergehende Folgerungen, insbesondere über die Fragen der Blutzusammensetzung und des Ahnenverlustes, werden sich erst ziehen lassen, wenn auch die Ahnentafeln anderer fürstlicher Zeitgenossen Friedrichs in ähnlicher Weise bis in die höheren Generationen hinauf zurückverfolgt worden sind. Selbstverständlich können solche Forschungen das Wesen einer Persönlichkeit niemals erklären; das wird immer nur der nachfühlenden künstlerischen Erfassung zugänglich sein. Aber vielleicht läßt sich doch die Grenze des Unerkennbaren durch die Ahnenforschung um ein paar Grade weiter zurückschieben.

---

sank das Wasser, der Boden wurde wieder frei. Ist auch der Schaden, den die wütenden Wasser anrichteten, nicht gering, — tiefe Löcher und Brüche sind ausgerissen, Sand und Schlamm bedecken die sorgsam gepflegten Äcker, — die Niederunger haben ihre Heimatscholle von neuem gewonnen und haben ihren Mut und ihre Freudigkeit nicht verloren. Und das ist mehr wert als irdisches Gut.

So erzählte über ihrer Näharbeit oft Tante Netchen vom letzten „Großen Wasser".

Auch Vater und Mutter wußten noch aus den Erzählungen ihrer Eltern von diesem Unglück und dem besonderen Heldenmut einzelner dabei zu berichten. Es ist damals in den fünfziger Jahren der Weichseldamm bei Michlau gebrochen. Von Neuenburg bis Sartowitz und auf der rechten Weichselseite von Culm bis Graudenz war die Niederung ein trübes Meer. Um den gewaltigen Wassermassen einen Weg zu bahnen, mußte auch der Damm oberhalb Neuenburgs durchstochen werden. Nicht weit — 2 Kilometer — vom Fuße der Höhe, auf der Neuenburg liegt, an einer nun besonders gefährlichen Stelle, lag der Rosenfeldtsche Hof. Der Hofherr selbst war einige Zeit vor dem Dammbruch bei Michlau erkrankt und starb, ehe die Schreckensnachricht von den herannahenden Fluten sein Gehöft ereichen konnte. Die Größe der Gefahr erkennend, der das Gehöft durch seine Lage ausgesetzt war, faßte die Witwe Rosenfeldt, die kurz vor der zweiten Niederkunft stand, einen gewiß harten Entschluß, wie ihn nur solche Not erzwingt.

Die Leiche des geliebten Gatten konnte sie nicht anders vor den Wassermassen für eine künftige Beerdigung auf dem Gottesacker retten, als daß sie sie auf ein Brett band und in dem gefährdeten Heim ihrem Schicksal überließ. Dann ließ sie sich mit ihrem dreijährigen Söhnchen*) in dem Kahn, der zu jedem Hof gehörte, an den Damm rudern. Sie wollte versuchen, auf dem noch trockenen Damm ins Nachbardorf Montau zu ihren Verwandten zu kommen. Drei Stunden war sie unterwegs. Allmählich stieg das Wasser über den Damm. Nur an der Strömung vermochte sie ihren Weg zu erkennen. Ihr Söhnchen auf dem Arm, so ging die Frau ihren schweren, gefahrvollen Weg, vom Tode umlauert, vom Leichenbett ihres Mannes zur Geburtsstätte ihres zweiten Kindes. Bis über die Knie wattete sie schließlich im Wasser. Aber sie erreichte noch rechtzeitig das schützende Dach ihrer Verwandten, um einem Töchterlein das Leben zu schenken.

Ihr Heim hatten die Wasserfluten inzwischen weggespült. Den Leichnam ihres Gatten fand man erst, als die Wasser sich verlaufen hatten, an einem Weidenstrauch.

Sie besaß Mut genug, ihrem Hof und ihren Kindern einen zweiten Herrn und Vater zu geben. Das Haus, an der Stelle des alten stattlich und schön erbaut, wurde nach ein paar Jahren vom Feuer zerstört. In dem Haus, das dann auf der alten Herdstelle erbaut wurde, und in dem die tapfere Frau ihrem zweiten Mann drei Söhne und zwei Töchter schenkte, wohnt heute eine meiner Basen. Ihr Mann ist ein Sohn jener heldenmütigen Bäuerin, die ihren friedlichen Lebensabend in der „Sommerstube" des Hauses verbringt, durch das wieder der fröhliche Lärm einer heranwachsenden Kinderschar erschallt. Sonnige Heiterkeit liegt auf dem Gesicht der gütigen alten Frau. Die hat ihr das harte Schicksal nicht rauben können, wenn es auch ihr Haus zerstörte, denn die Scholle, die Heimatscholle, war geblieben.

*) Interessant dürfte der Hinweis sein, daß dieses damals dreijährige Söhnchen heute noch als allgemein geachtete und geschätzte Persönlichkeit unter uns weilt: Es ist Stadtältester Eduard Rosenfeldt-Bromberg.

Volksabstimmung im Reich am 19. August d. J.

Die im Auslande ansässigen deutschen Reichsangehörigen, die sich am Wahltage in Deutschland aufhalten, sind zur Teilnahme an der Volksabstimmung berechtigt.

Reichsdeutsche, die in Polen ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben und beabsichtigen zur Volksabstimmung am 19. August nach Deutschland zu fahren, erhalten auf Antrag, dem sie den gültigen deutschen Reisepaß beizufügen haben, den erforderlichen Stimmschein bei der zuständigen deutschen Konsularbehörde."

*

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte.

Die Abstimmungskommission für das Saargebiet hat am 1. Juli d. J. ihre Tätigkeit aufgenommen. Auf ihr Ersuchen hat die Regierungskommission des Saargebiets eine „Wahlordnung für die Volksabstimmung im Saargebiet" erlassen, **nach der nur derjenige an der Abstimmung teilnehmen darf, der in die Liste der Abstimmungsberechtigten eingetragen ist.** In die Listen werden von amtswegen nur die im Saargebiet aufhältlichen Stimmberechtigten eingetragen, während die außerhalb des Gebiets sich aufhaltenden Stimmberechtigten einen **besonderen Antrag auf Eintragung in die Liste** bei dem Gemeindeausschuß der Bürgermeisterei im Saargebiet stellen müssen, in dem der Stimmberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft besaß.

Nähere Auskunft an Abstimmungsberechtigte erteilt die „Beratungsstelle für Abstimmungsberechtigte in Saarbrücken 3, Kaiserstraße 9". Die Frist zur Einreichung der Anträge läuft Ende August ab.

Bürger!

Am 12. und 15. August 1934 findet auf dem Terrain der Stadt Bydgoszcz eine

Straßensammlung

zu Gunsten der Ueberschwemmten statt. Wenn man in Betracht zieht, daß die Lage der Opfer über alle Maßen traurig und schwer ist, und daß gerade die Leute, die von der Hochwasser-Katastrophe betroffen worden sind, zu den ärmsten des Landes zählen, ist eine schnelle Hilfe der ganzen Bürgerschaft nötig. Im Vertrauen auf Eure Hilfe richten wir an Euch den heißen Appell:

Bringt Opfer für Eure hungernden Brüder und die armen Kinder!

Tausende der Opfer strecken die Hände aus und rufen um Hilfe. Eure reichlichen Spenden sollen ein Beweis sein, daß Ihr mit ihnen fühlt, daß ihr Los Euch sehr am Herzen liegt. Indem Ihr das Werk christlicher Barmherzigkeit ausübt, erfüllt Ihr einen Akt brüderlicher Nächstenliebe. 5639

Miejski Komitet Wykonawczy Pomocy dla Powodzian
Der Vorsitzende: (—) **Spikowski**, Radca miejski.

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Grittner, Nakło-N.
für Herren- u. Damengarderobe ic.
Aufträge durch die Post werden umgehend erledigt 5653

Wo? wohnt der billigste **Uhrmacher** 5432 und **Goldarbeiter. Pomorska 35, Erich Buckizat.** Radio-Anlagen billigst

Mode-Salon empf. anerkannt bestsitzende sehr bequeme **Korsetts** nach Maß. **Swietlik**, Długa 40, m. 5. 2772

Matratzendrelle
Markisen-Stoffe 5439
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Verzinnungen aller Art **Blechgefäße** führt preiswert aus **Molkerei-Baugesellschaft**, Sp. z o. o., **Bydgoszcz**, Dworcowa 81. 5245

Original-Rekord
DAS BESTE RAD
5413

Neuheit!
Erdbeere „Waldkönigin"
Den ganz. Sommer hindurch fortgesetzt tragende Erdbeere. Das 100 = 12 zł, 12 Stck. 1.50 zł. Alle anderen groß. Erdbeeren in besten Sorten bei größerer Abnahme billigst abzugeben.
Perennierende **winterharte Staudengewächse** in größter Auswahl zu 5541 **billigsten Preisen**
Jul. Roß Gärtnereibesitz. Grunwaldzka 20.

STEMPEL TEL. 1409 RAUSCH-TORUŃ
5438

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis **Fordon** billigst abzugeben
A. Medzeg, Dampfziegelwerke, **Fordon n. Wisłą.** 5205 Telefon 5.

Heirat

Ausländerinnen. Deutsche Damen. Gute Partien. **Glückliche Heirat.** Auskunft sof. Vorschläge sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestraße. 5563

Junggeselle, 40 J., evgl., 20000 Zł. Verm., wünscht in Stadt- od. Landgrdst. **einzuheiraten.** Offerten unter **W. 2745** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Intell., gut aussehend. Herr, 1,68 Mtr., 33 J., dklbl., kath., sucht verm. **Dame zw. Heirat** kennen z. lernen. Bildofferten unter **A. 2127** an Ann. - Expedition **Wallis, Toruń** erb. 5636 Anonym Papierkorb.

Evgl. Bäckermeister, 26 J. a., Pächt. gutgehend. Bäck. a. Markt, w. d. Bekanntsch. geschäftstücht. Dam. m. 3000—5000 Zł. **zw. Heirat.** Off. m. Phot. a. Fil. d. Dtsch. Rundsch. **Działdowo.** 5623

2 Freunde evang., 24 J., Militärzeit beend., such. Briefwechsel mit Damen in entsprechend. Alter mit etw. Vermögen **zwecks späterer Heirat.** Offert. unt. Nr. 5602 an **Emil Romey, Grudziądz,** erbeten.

Solider, deutscher **Landwirt** 29 J., 12000 zł Verm., sucht ehrb., wirtschaftl. Landwirtstochter mit Vermög. **zwecks bald. Heirat,** evtl. Einheir. od. gemeinsam. Ankauf eines Grundst. Bildoff. u. **B. 2129** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń** erb. 5634

Evgl. 37j. **Landwirtstochter, mit sofort barem** Vermögen von 9000 zł u. Aussteuer, wünscht in Wirtschaft **einzuheiraten.** Auch Witw. angenehm. Off. u. **K. 5609** an die a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Behördl. genehmigte Ehevermittlung für alle Stände. Diskret. streng bewahrt. **„Postęp",** Sniadeckich 43. 2750

2 tücht. Kaufleute im Alter von 28—30 J. wünschen die Bekanntschaft zweier nett., solid. Damen zwecks **baldig. Heirat. Einheirat bevorzugt!** Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter **F. 2762** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Intell., gut aussehend. **Herr in Danzig** 1,68 Mtr., 32 J., dklbl., evangel., sucht vermög. Dame **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Bildofferten unter **T. 5555** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meine Nichte, evgl., Ausg. 20, mit klein. Wirtsch. anst. Mann mit etw. **Verm. zw. Heirat.** Auch Gärtn. angenehm. Off. mit Bild u. Adr. u. **D. 2697** a. d. G. d. Z. erb.

Ein gebildetes, liebes und tüchtiges Mädel wird von einem vermögenden Kaufmann **gesucht!** Bin 29 Jahre alt, evgl. u. suche **passende Lebensgefährtin,** auch ohne Vermögen. Nur ernstgem. Bildoff. u. **D. 5588** a. d. Geschst. d. Ztg. Diskr. Ehrensache!

Offene Stellen

Suche zum Antritt am 1. Oktober d. Js. für intens. Rübenwirtsch., 1700 Morg., **unverheir.**
1. Beamten
Bewerbung m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung unt. **H. 5603** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Mitarbeiter, welcher deutsch-poln. Korrespond. beherrscht, mit einer Einlage von 3—5000 zł gegen ein garantiertes Einkom. von 500 zł monatlich, v. ein. Posener Firma gesucht. Kapital wird sichergestellt. Off. an **„Par", Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11 u. **Nr. 3251.** 5598

Dem geehrten Publikum der Stadt Bydgoszcz und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein

Eisenwaren-Geschäft
Glas, Porzellan, Küchengeschirr, Waffen u. Munition
von Koronowo nach Bydgoszcz, ul. Długa 36
(früher Br. Stobiecki) 5638
verlegt habe u. unter der bisherigen Firma weiterführen werde.
Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend,
zeichne ich hochachtungsvoll **H. Błażejczyk.**

Sichere Existenz
durch **Einrichtung** einer
modernen dtsch. Leihbücherei
Kapital ca. 3000 Złoty **erforderlich,** zwecks fachm. Beratung und Abschluß ist der Generalvertreter der größten Einkaufszentrale für Leihbücherei persönlich in den nächsten Tagen anwesend. Eilofferten unter **Nr. 56,245** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 5640

Suche z. neuen Schuljahr **tücht.** musikalisch.
Hauslehrer oder Lehrerin
mit bescheidenen Ansprüchen, für einen Knaben i. 6. Schuljahr. Zuschriften mit Bild unter **O. 5624** an die „Deutsche Rundschau".

Korrepetitor (Student) firm. in Deutsch (Literatur) und Latein **gesucht.** Off. unt. **G. 2763** an d. Geschst.

Einen jüngeren 2769 **Windmüller** sucht von sof. od. 1. 9. 34 **Mehl, Taporzysko,** pow. Toruń.

Dauerstellung (Vorgänger 14 Jahre tätig gewesen). Gesucht z. sofort. Antritt
1. Müller
in 7-To.-Mühle, der mit Rohölmot. u. Kundenmüllerei vertraut ist. Arbeitsgenehmigung f. Freistaat Danzig sicher. **Mühlenwerke Wendler, Kalthof,** 5629 Freistaat Danzig.

Kupferschmiede-Lehrling sucht **Schulz,** Dworcowa 30. 2775

Müllerlehrling zum baldigen Antritt ges. **M. Goertz, Lemberg,** p. Konojady Pomorskie. 5622

Suche eine evangel. **Wirtschafterin** für frauenlos. Beamt.-Haushalt im Alter von ca. 25—35 J. für alles. Poln. Sprachkenntnisse erwünscht. Angebote mit Lebenslauf, Stand und Bild u. **C. 5577** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Jüdisches **Kinderfräulein** für zwei Mädels, 3 und 7 Jahre, per 1. 9. gesucht. Poln. u. deutsche Spr. erwünscht. Angeb. mit Bild u. Gehaltsanspr. unter **A. 5556** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Für den Haushalt ein. älter. Herrn a. d. Lande wird ein evangelisches **Mädchen** oder **alleinstehd. Frau** gesucht, die sämtliche Arbeit. übernimmt. Gt. bürgerl. Küche, Sauberkeit u. Kenntn. i. Wäschebehandl. verlgt. Keine Viehhaltg. Bewerb. mit Lohnford., Zeugnisse u. Paßbild unt. **E. 5589** an die Geschst. d. Zeitg. erb. Bei Zufriedenh. Dauerstellung.

Jüngeres Mädchen poln. u. deutsch sprech., evangl., anständig und ehrlich, für Geschäft u. Hilfe im Haushalt gesucht. Off. u. **A. 2747** an die Geschst. d. Ztg.

Mädchen d. sämtl. Hausarb. verst., v. sof. n. außerh. gesucht. Offerten unter **D. 2760** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahren. Mädchen evgl., m. gut. Kochkenntniss., für sämtl. Hausarbeiten gesucht 2781 **Sobieskiego 9. 1,** Wg. 4.

Fleißiges, ehrlich. 2778 **Hausmädchen** mit gut. Kochkenntniss. per 15. 8. gesucht **Grunwaldzka 22, W. 6.**

Suche **Mädchen** v. sof. zur Hilfe in d. Landw. **Otto Richter, Niemcz,** powiat Bydgoszcz. 2766

Stellengesuche

Landwirtssohn, 28 J. a., evgl., in intensiv. landwirtsch. Betrieb. tätig gewes., beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt., Landwirtsch. - Schule, firm in der Buchführg., **sucht** zum 1. 9. od. später **Stellung** als
Landw.-Beamter.
Offerten unter **T. 5646** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter mit langjähr. Praxis, Landessprach. in Wort u. Schrift mächtig, mit Gutsvorstehersachen vertraut, sucht v. 1. 10. evtl. früh. selbständige od. unter Oberleitung Stellung. Ledig od. verheiratet. Off. u. **J. 5398** an die Geschst. d. Ztg.

Junger, energischer **landwirtschaftlicher**
Beamter
Landwirtssohn mit mehrjähriger Praxis, Primaner mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen, 23 Jahre alt, militärfrei, der poln. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Stellung als solcher unt. Leitung des Chefs oder als
1. Beamter
bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. **L. 5034** a. d. G. d. Ztg. erbet.

Landw. Beamter evgl., 28 J. alt, unverh., energisch u. gewissenhaft, Landw. Schule, beh. beide Landesspr., sucht zum 1. 9. oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten unt. **Z. 5277** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche von sofort Stelle als Eleve auf Gut b. fr. Stat. u. Tascheng. Dtsch. poln. Kenntn. i. Stenograph., Buchf. u. Masch.-Schreib. Ang. u. **E. 2698** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Verwalter in mittl. Jahren, kleine Familie, tüchtig i. Fach, auch mit Kornbrennen gut vertr., **sucht Stellg.** als solcher oder auch andere Beschäftigung. Tücht. Landwirt und Hofverwalter, vertraut mit der landwirtschaftl. Buchführung, Deutsch und Poln. in Wort und Schrift. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. Am liebst. dtsch. Herrschaft. Off. erbittet **Johann Przeworski, Brennerei-Verwalter Szwarcenowo** 5579 pow. Lubawa (Pom.)

Landwirtssohn, evang., 20 J. alt, energisch und umsichtig, d. mit Leuten gut umzugeh. versteht, gleichzeitig gut. Schütze, mit beendet. landwirtschaftlich. Winterschule, 1 Jahr Praxis in Hof- u. Feldwirtschaft, **sucht** ab 15. 8. od. spät. Stellg.
als Feldwächter, Hofbeamter oder Leutevogt.
Beherrsch. der polnisch. Sprache in Wort und Schrift. Off. u. **E. 5482** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Für meinen 2722 **Chauffeur** 26 Jahre alt, der fast drei Jahre bei mir war, suche zum 1. September Stellung. Derselbe ist gelernter Schmied, best. Wagenpfleger, nüchterner u. durchaus zuverlässiger Fahrer. Er führte alle Reparatur. selbständig aus, so daß ich ihn best. empfehlen kann. **Molkerei Szubin.**

Gelernter Schlosser sucht Stellung (bezw. **Lehrstelle**), wo er sich im autog. Schweiß. u. Dreh. gründl. ausbilden kann, möglichst b. fr. Stat. Meldg. u. F. 5591 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Jung., verh., strebs. **Schmied** 5647 mit sämtl. Schmiedearbeiten, auch Hufbeschlag, gut vertraut. sucht zum 1. Okt. d. J., auch früher, Dauerstellung auf Gut. Gefl. Angebote an **Willi Meyer, Zawiszyn,** pow. Inowrocław.

Tücht., zuverl., strebs. **Müllergeselle** 21 J., wünscht ab 16. 8. oder später sich zu verändern. Maschinen der Neuzeit, Motor, Sauggas. Wasserbetrieb vertraut. Angebote an **Seehafer. Murucin,** p. Wąwelno, pow. Bydg. 5549

Müllergeselle tüchtig, 22 J. a., evang., **sucht Stellung** vom 15. 8. od. 1. 9. Mit Sauggasmotor vertr., führte a. sämtl. Repar. im Werke aus. Gt. Zgn. vorh. Führe a. d. Werk selbst. Offert. unt. **B. 5576** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Müllergeselle evgl., 28 Jahre, beider Landessprachen mächt., der sich vor kein. Arbeit scheut, ehrlich u. zuverl., i. all. Zweig. d. Müllerei erfahr., auch mit Sauganlag., **sucht** bald. Stellg. bei bescheid. Ansprüchen. Gute Zeugn. zur Verfüg. Werte Angebote mit Gehaltsang. unter **O. 5520** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Müllergeselle evang., deutsch u. poln. sprechend, led., 26 J. alt, 10 Jahre im Fach, **sucht** sof. od. spät. Stellg. Off. u. **T. 2739** a. d. G. d. Z. erb.

Evang., tüchtiger Müllergeselle sucht Stellung. Offert. unter **G. 5596** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Junger, evangel. 5631 **Gärtnergehilfe** mit guten Zeugnissen sucht v. sof. od. später Stellung. Offert. bitte zu richten an **„G. H." Culm. Zeitung, Chełmno**

Gutssekretärin mit 10jähr. Prax., **sucht,** gestützt auf gt. Zeugn., z. 1. 10. od. früh. Stellg. auf größerem Gut. Off. unter **B. 2676** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Rechnungsführerin firm in Buchführung u. allen Büroarbeiten, **sucht Stellung** von sof. od. später. Gefl. Zuschrift. unter **Z. 5466** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen, 22 J., 1 Jahr **Kochen** gelernt, sucht Stellung als **Jungwirtin** zum 15. 9. od. 1. 10. 34 Ang. m. Gehaltsangabe unter **Z. 5574** an die „Deutsche Rundschau".

Aeltere, erfahrene **Köchin** **sucht Stell.** Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **R. 2729** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebildetes, perfektes **Wirtschaftsfräulein** sucht b. bescheid. Anspr. Stellg. im Landhaush. z. sof. od. spät. Off. unt. **L. 2718** a. d. G. d. Z.

Mädchen, 22 J., ehrl. u. fleißig, **sucht** Stellg. z. 15. 8. als erst. od. allein. **Küchenmädchen.** Kenntnis i. all. vorkom. Arbeit. eines gr. Haush. Zuschriften mit Lohnangabe **unter R. 5519** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl. Mädch., der poln. Spr. mächt., **sucht Stellung** ab 1. 9. 1934 oder später, auch **als Mithilfe im Geschäft.** Offerten unter **C. 2759** an die **Geschäftsst. d. Zeitg. erb.**

An- u. Verkäufe

Gut 500 Morg., Geb. massiv., mit voll. Inventar u. Ernte, Pr. 140000 zł. **Gut** 420 Mg., **Landgrundst.** 160 Mrg. u. 80 Mg., alles Weizenboden u. Priv., günstig zu verkaufen. 2686 **Malek, Bydgoszcz, ul. Gdańska 46,** Tel. 1103.

Hausgrundst., komfort 16 %, verz., weg. Todesfall **zu** verk. Off. u. **G. 2701** an d. Gst. d. Ztg.

Kaufe kleines **Hausgrundstück.** Anzahlung bis 4000 zł. Off. unt. **S. 2665** an die „Deutsche Rundschau".

Hausgrundstück 3stöckig, im Zentrum Toruńs, mit Speicher, Fabrikräumen und Pferdeställen, zu verkaufen. 40000 zł Anzahlung erforderlich. Angeb. u. **B. 5059** a. die „Deutsche Rundschau".

Hausgrundstück mit Fleischerei krankheitsh. v. sof. günst. zu verkauf. Off. unt. **Z. 2746** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kleines Grundstück bis 4000 zł, **zu kaufen gesucht,** in Stadt bevorzugt. Offert. unter **P. 5627** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Hübsches Häuschen an der Landstr. geleg., m. etw. Land u. Obstgart., vorzügl. geeign. f. Handwerker, Rentenempfäng. u. dergl., geg. Barzahl. zu verkaufen. Offerten unter **R. 5615** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Privatgrundstück m. Bäckerei u. Kolonialwarenhandlung, etwas Gartenland u. großem Obstgart., ältestes Geschäft in dies. Branche a. Orte, altershalb. geg. Barzahl. zu verkaufen. Gebäude sind massiv u. über 35 Jahre i. mein. Besitz. Außer Geschäft noch 4 Mietswohnung., daher gut rentabel. Kreuzbahn u. Kreuzchaussee durch den Ort. **Rudolf Schmidt,** Bäckermeister, **Damasławek,** pow. Wągrowiec. 5633

Lebensmittelgeschäft mit Wohnung, sichere Existenz, preiswert **zu verkaufen,** viel deutsche Kundschaft. **Greise,** Sniadeckich 43, W. 10. 2774

Altershalber verkaufe nach 40jähr. Besitz mein **Grundstück** Drogerie mit Kolonialwarenhandlg., Restauration u. Selterfabrik. Kreisstdt., gute Existenz. Offerten nur von kapitalkräftig. Käufer unt. **D. 5103** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Manufaktur- u. Kurzwarengesch. in **Więcbork** gut eingeführt, überwiegend deutsche Kundschaft, m. zugehöriger Wohnung, günstig **zu verkaufen.** Offerten unt. **H. 2773** an die Geschst. d. Ztg.

Mechanische Schlosserei-werkstatt ist günstig zu verk. oder auf ein **Auto od. Motorrad** zu tausch. **Sokołowski, Bydg.,** Sniadeckich 52. 2764

Bauplätze und Land für Gärtner, □m 60 gr bis 1.— zł, zu verkaufen. 5479 **Bydgoszcz, Kujawska 148.**

Bauplätze. Vorstadt Bydgoszcz, Gas—elektr. Größe nach Wunsch. **Näher. ul. Betzka 17.** 2702

Parzellen schuldenfrei, □m mit 1,50 Zł., zu verk. 2767 **Pierackiego** (Senatorska) **Nr. 64.**

Bauplätze z. verk. **Szubińska 21.** 2731

Ein Hirschtier, 1 Rehbock u. Ricke zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. u. Alter. **Gr. Stern, Zoppot,** Freistaat Danzig. 5606

Wachsamer größerer **Hund** (Schäferhund) zu kauf. gesucht. Off. unt. **M. 5613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pianos 2646



ab Fabrik daher sehr billig verkauft
O. Majewski, Pianofabrik, Bydg., **Kraszewskiego 10,** hinter Kleinbahnhof.

Klavier deutsches Fabrikat, kreuzsaitig gespannt, in tadellosem Zustande, fast wie neu, umständehalber zu verkaufen. Off. unt. **R. 5443** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Pianino Geldschrank, 2 elektr. Motore, 440 V., 3 und 4 PS., **Gradstrom, Gaskaffeebrenner, Kajak, Ladeneinrichtungen, gebrauchte Möbel, Samowar** verkauft billig 2755 **Cichon,** Podwale 3.

Eine Anzahl **gebraucht. Pianos und Flügel** **von zł 600 aufwärts verkauft** 5553
B. Sommerfeld Piano-Fabrik, **Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 2.**

Pianino 2752 **Pfitzenreuter, Pomorska 27,**

Flügel Marke Feurich, schwarz, wen. gebraucht, w. neu, preiswert zu verkaufen. Offerten unter **E. 2761** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbel!! neue sowie gebrauchte, kaufen Sie am billigst. nur im Möbelhaus **M. Janoschke,** 2744 **jetzt Dworcowa 84.** Kommission-Umtausch.

Auswanderung weg. billig zu verkaufen: Möbel, fast neue Bettstelle, Kab., Nähmasch., Teppiche, Dezimalwaage, Wanduhren, Wanne, Waschzober u. v. and. Gegenstände 2723 **Jagiellońska 23,** Wg. 6.

Schlafzimmer Eßzimmer Schreibtisch Spiegel pp. Raubzeugeisen sehr billig zu verkaufen. **Oberf. Swiekatowo,** pow. Swiecie. 5608

Nachlaßsachen Herrenzimmer, Regale, Schreibmaschine, ³/₄ gr. Tepp., **Rehgeweihe, Paletots,** Anzüge, Lampen u. versch. andere Sachen **Długa 7,** Wg. 5. 2754

Schlafzimm., Eßzimm., Salon, Schreibtische, Stühle, Tische, Schränke Chaiselongue, Billard, versch. Mahag.-Möbel fotogr. Apparate, Uhren usw. verkauft billig **„Stała Okazja"** Gdańska 28a, Ecke Krasińskiego, Tel. 1530 5649

Gold und Silber sowie Silbergeld kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 5434

1 Motorrad, 300 ccm „Triumph" u. **1 Herrenfahrrad** billig zu verkf. **ul. Jagiellońska 32,** m. 2. 2753

Fahrräder erstkl. Ausf. 125.— zł Ballonreifen 138.— zł **Hetmańska 16.** 2662

Kaufe u. nehme zum **Eintausch** geg. klein., autom. **Mauser- und Para-bellum-Pistolen** Kalib. 9 mm. Czapczyk, Waffenhdlg. **Grudziądz** Sienkiewicza 7. 5599

Empfehle garantiert reinen **Fruchtsaft** neuester Ernte. 5561

	1/1 l	1/2 l	1/4 l	1/10 l
Kirsch	3.20	1.70	0.95	0.45
Himbeer	3.20	1.70	0.95	0.45
Orangade	4.20	2.30	1.40	0.65

Karl Gross, Bydgoszcz
Kolonialwarengroßhandlung — Kaffeerösterei.

1 gebrauchtes, eisernes, gut erhaltenes **Reservoir** von 8—12000 Litern Inhalt zu kaufen gesucht. Offert. unt. **J. 2776** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Estragon Thymian Basilikum Pfefferkraut
kaufen **C. W. Kühne, G. m. b. H., Danzig,** Thornscher Weg 10f. 5481

1 Paar elegante, neue, kompl. **Kutschgeschirre,** sow. a. einspännige und **neue Arbeitsgeschirre** billig zu verkaufen 2679 **Bydgoszcz, ul. Senatorska 31.**

Kartoffelausmachmaschine Arbeitswagen mit **Ernteleitern,** 2¹/₄", kompl., beid. wen. gebr., wie neu, verkauft 5508 **H. Goltz, Murucin,** bei Mrocza.

1 Drillmasch., 2 Mtr., gut erh., **1 Britschke, 1 Paar Wagenpferde,** 4- u. 5-j., **1 neue Hobelbank, 1 Strohschobermesser, 1 Winde, 1 Zinkbadewanne, 1 Damenfahrrad, 1 Tischwaage** bill. z. verkauf. Zu erfr. bei 2728 **Duwe, Bydgoszcz,** Bahnhofstr. 49/15.

Motore Sauggas 20, Rohöl 25 PS., verk. **Szczepański,** Gdańska 127. 2742

Zehne-Motor 8 PS, f. Benzol, zu verk. **Helmbold, Tarkowo,** P. u. B. **Nowawieś-Wlk.** pow. Inowrocław. 2673

Benzinmotor (Langsamläufer bis 360 Touren), 4 bis 6 PS, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. a. **K. Sonnenberg, Pruszcz,** k. Bydgoszczy, erbeten. 2672

Verkaufe billig: Dezimal-, Tisch- u. holländ. Waage, Pferdegeschirr, Arbeitswagen, Hauswolle und dergl. **Solec Kujawski,** ul. Marsz. Piłsudskiego 21. 5616

3 Dampferzeuger 1 Kartoffeldämpfer mit Kupferkessel **1 Dezimalwaage** Laufgewicht für 250 kg verkauft **Schultz, Bydgoszcz, Dworcowa 30** 2780

Stückkalk Portland-Zement Gips Dachpappe Brunnenrohre und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140 Tel. 306 5437 Tel. 361

Wir suchen **gebrauchten Kuchenbrecher** mit eingebaut. Magnet in gutem Zustande zu kaufen. Genaue Beschreibung, unter Angabe der erforderlichen Betriebskraft, sowie Preisforderung, bitte zu richten unt. **S. 5644** an die Geschst. d. Ztg.

Schleuderhonig ca. 3 Ztr., p. Kasse abzug. Offerten unter **B. 2749** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Starke Erdbeerpflanzen Deutsch-Evern. Rotkäpple, p. 100 St. 4 Zł., p. 1000 St. 35 Zł., gibt wieder ab 5505 **von Conrad'sche Gärtnerei Frąca,** p. Smętowo.

Erdbeerpflanzen in den besten, großfr. Sorten, kräftige verpflanzte Pflanzen, pro 100 Stck. 4 zł, empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit **Aug. Hoffmann, Baumschulen Gniezno. Preis- u. Sortenverzeichnis auf Verlangen gratis.** 5418

Starke Leiter 5¹/₂ m lang, billig zu **verkaufen.** 5361 **Bydgoszcz-Bielawki,** Wawrzyniaka 14.

Kaufe altes Eisen Lumpen u. Metall zu Höchstpreisen. 2621 **Poznańska Składnica Surowców Leon Kitowski, Bydgoszcz,** ul. Marszałka Focha 47. Telefon 16-78.

Wohnungen

Wohnung 6 **Zimmer mit Bad** und reichl. Zubehör ab 1. 9. 34 zu vermieten. Zu erfr. **Gdańska** 68, m. 5 5637 (8—10 Uhr).

Kleine 2770 **3-Zimmer-Wohng.** vom 1. 9. zu vermieten **Siemiradzkiego 5.**

3-Zimm.-Wohnung zu verm. 2756 **Rycerska 5.**

1 Laden in **Kowalewo** mit anschließend. Wohnung, neu renoviert, in guter Geschäftslage, geeignet für jede Branche, von sofort zu vermieten. Off. unter **R. 5547** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Möbl. Zimmer

Ehepaar (Mann Urlb.) sucht in Bromberg vom 15. August ab a. 14 Tage ein freundliches **möbliert. Zimmer** mit separat. Eingang z. mäß. Preis. Offert. mit Preisang. unter **J. 5605** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermiet. 5264 **Kordeckiego 18,** Wg. 2.

Schön möbl. Zimm. 2743 **Gdańska 62,** 1.

Möbl. Zimmer mit Pension abzugeben **Zduny 13,** Wg. 3. 2656

Pensionen

Suche bei deutscher Familie für Oberprimaner **volle Pension.** O. u. **P. 2734** a. d. G. d. Bl.

Schüler findet gute, bill. **Pension Fr. Marezinowski,** 2725 Gdańska 78.

Pension für Schüler u. Erwachs. empf. **Sienkiewicza 35/3** 2779

Pension für ein oder zwei Kinder bei kinderloser Familie. **Gute Pflege.** Off. unter **K. 2777** a. d. Geschst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Pachtungen

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, Motormühl., Häuser, Villen, Landwirtsch. günst. **Greise,** Sniadeckich 43. 6182

Klein. Grundstück mit Gartenland, passend f. Handwerker, im Kreise Szubin a. 10—15 J. zu verpacht. Off. u. **L. 5611** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kleines Geschäft mit Wohnung, allerbeste Lage, passend für jede Branche, billig zu **vermieten.** 2560 **Grunwaldzka 78.**

Große, helle 2710 **Fabrikräume** sofort zu vermieten **Marszałka Focha 47.** Telef. 685.

Nun sind es zwanzig Jahre her . . .

Die Mutter träumt, die Mutter sinnt:
Nun sind es zwanzig Jahre her,
Da stürzten sich die Völker blind
Ins ungeheure Flammenmeer,
Da dröhnte rings der Pferdehuf,
Da stürmte fort mit heißem Ruf
Auch er, auch er.

Er war ihr Sohn, er war ihr Kind.
Wer hat ihn denn geboren, wer?
Die Mutter träumt, die Mutter sinnt:
Wie liebte sie ihr Kind so sehr!
Denn wächst so mancher Sohn ans Herz,
So tat dies recht in Freud und Schmerz
Auch er, auch er.

Nun riß ihn mit der Wirbelwind,
Die Losung war: Für Volk und Ehr!
Die Mutter träumt, die Mutter sinnt:
Wie glorreich schlug sich doch das Heer!
Und fern in Blut und Pulverdampf,
Im Männer- und Maschinenkampf,
Auch er, auch er!

Das Kriegsglück, das ist taub und blind,
Die Adler flogen hin und her . . .
Die Mutter träumt, die Mutter sinnt:
Das Siegen kam den Treuen schwer!
Und mancher lag im Blute tief
Und bei dem Freunde, der da schlief,
Auch er, auch er.

Die Mutter träumt, die Mutter sinnt:
Nun sind es zwanzig Jahre her,
Die Seele weint, die Träne rinnt,
Ein Platz an ihrem Tisch bliek leer.
Doch in dem Mutterherzen lebt,
Wie auch die Zeit vorüber schwebt,
Auch er, auch er!

P. Ph. Kreutz.

Sompolno, am 30. Juli 1934.

„1914"

Zum Jubiläum des Weltkrieges

Erst jetzt volle zwanzig Jahre nach dem formellen Abschluß des Weltkrieges, **beginnen wir unter dem Druck der** stündlich steigenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Not zu begreifen, wie bedeutsam jenes Geschehene für uns alle geworden ist.

Die vor 1914 von uns, unseren Vätern und Großvätern verlebten hundert Jahre werden zweifelsohne von dem Geschichtsschreiber **„das Goldene Jahrhundert des germanischen Friedens"** genannt werden, der nach den Stürmen der Großen Französischen Revolution und der grausigen Napoleonischen Kriege dem weißgebluteten Abendland vom Himmel beschert worden ist.

Die Grundlagen dieses Goldenen Zeitalters wurden von den drei siegreichen und alliierten Großmächten des damaligen Europas auf dem Wiener Kongreß 1815 gelegt; der Reichtum der niederländischen, norddeutschen, norditalienischen und baltischen Handels- und Patrizierrepubliken war dahin. Der bis dahin über 365 deutsche und 202 altpolnische föderative Kleinstaaten regierende Adel war im Osten in den Boden gestampft und im Westen sehr gelichtet; verelendet lag ganz Westeuropa, voran seine lateinischen Völker, am Boden — ebenso, wie die stolzen slawischen Nationen der Polen und der Tschechen. In solcher Verfassung mußte sich Europa den drei Cäsaren des deutschen Nordens beugen. Der Stern der militärisch und strammbureaukratisch gedachten Staaten der Hohenzollern, der Holstein-Gottorps und der Habsburger stieg 1815 am weltgeschichtlichen Horizont auf, um bis 1914 die Welt zu bestrahlen.

In derselben Weise, wie wir Deutsche, als die vom Versailler Frieden 1919 Meistbetroffenen, heute über ein ungerechtes Diktat sprechen, klagten hundert Jahre vorher die damals in ihren Lebensinteressen auf dem Wiener Kongreß geschädigten Nationen der Slawen und Romanen. Der Wiener Kongreß bildete den Abschluß ihrer einstigen Vorherrschaft über uns Deutsche. Das Andenken an den Glanz der Bourbonen, der Dogen, der französisch fühlenden Erlauchten und Durchlauchten des „Heiligen Römischen Reiches", der Granden und Hidalgos, der Magnaten und Schlachtzizen wurde verwischt. — Das nordisch-germanische Element bekam endlich Oberwasser. Wer wagt zu bestreiten, daß die „Soldatenkaiserreiche" der Hohenzollern, Holstein-Gottorps („Romanows") und der Habsburger durch wirksame Beschirmung des europäischen Friedens zur ungeahnten Blüte des allgemeinen Wohlstandes geführt haben?

Der Weltkrieg wurde zugleich von allen drei deutschstämmigen Kaiserdynastien und vom deutschfreundlichen Kalifat verloren; nur die britische Seemacht hat (genau wie nach den Napoleonischen Stürmen!) nach diesem Weltkriege, der ja im stillen immer noch dauert, einen (noch recht ungewissen) Gewinn davongetragen. Abgesehen von dieser einen germanischen (angelsächsischen) Nation stürzten alle Staatengebilde, die seit dem Wiener Kongreß unter germanischer Leitung zu führender Stellung gekommen waren, von stolzer Höhe herab. Auf ihren Trümmern erstand in wundersamer Weise die Vorherrschaft der Romanen und Slawen auf mitteleuropäischem Boden.

So stellt sich **das geschichtliche Hauptergebnis des Weltkrieges von 1914 dar,** der rein äußerlich betrachtet, durch einen serbischen Jüngling in einer bosnischen Stadt, in Wirklichkeit aber, durch die undeutsch eingestellte Politik sowohl der **Wiener, wie auch der Petersburger Führung** entflammt wurde. Der Verrat an ihren Ahnen hat sich seit Alexander III. und Erzherzog Franz-Ferdinand im Schoße ihrer urdeutschen Fürstengeschlechter, die das Zarenreich und die Donaumonarchie beherrschten, immer fester eingenistet. Die Strafe des Himmels blieb nicht aus . . .

Der schwache Nikolaus II., Sohn einer Preußen hassenden Dänin, dachte seinen wankenden Thron dadurch zu festigen, daß er seinem halbwilden Slawenvolke vormachte, ein waschechter Romanow, ein fanatischer Sohn der Griechisch-orthodoxen Kirche, ein Beschützer aller Slawen zu sein. Konnte bei einer derartig offensichtlichen Einstellung ein Zusammenstoß mit der Wiener Apostolischen Majestät irgendwo auf den Gefilden des Balkans oder Ostgaliziens lange ausbleiben?

Rom und Byzanz — die beiden Doppeladler gerieten 1914 wieder einmal, wie es vordem schon so oft geschah, aneinander. Sie mußten es tun, denn am Hof des altersschwachen Wiener Kaisers faßte man den ultraslawophilen (und zugleich römischen) Plan, die Doppelmonarchie in eine slawisch-magyarisch-deutsche Dreimonarchie umzubauen, um der gesamten Slawenwelt dadurch klarzumachen, daß nicht „Petrograd" sondern Wien die redliche Absicht hege, eine richtiggehende Slawenmacht zu werden!

Luftschlösser . . .? Phantome aus dem Mittelalter . . .? Der diplomatische Spuk endete mit der blutigen Katastrophe von 1914. Wann wird er endlich verschwinden?!

Die Welschen mit ihrem slawischen Gefolge haben die deutsche Führung, deren Einflußzone vor 1914 räumlich bis an den Amur und Tigris reichte, mit den Siegeln von Versailles zu Enge und Elend verurteilt. Das ist in klaren Worten, was wir heute erleben. Soll es die Rache des Schicksals für den Wiener Kongreß von 1815 sein? Sollen wir die vermeintliche Sünde unserer Ahnen bis in das siebente Glied büßen?

Vielleicht — Oder, vielmehr, ganz gewiß, — wenn wir die Treulosigkeit der am Weltkriege Hauptschuldigen, die ihr Deutschtum verraten haben, nicht mit dem doppelten Maße von Treue und — Weisheit für unser deutsches Volkstum gutmachen. Die Geschehnisse der letzten zwanzig Jahre seit 1914 sollten uns diese einleuchtende geschichtliche Lehre gebracht haben!

Dr. Eduard von Behrens.

Machtkampf Dr. Schuschnigg — Fürst Starhemberg.

Die Wurzel der österreichischen Tragödie.

Die Zukunft Österreichs ist ein Problem, mit dem sich die polnische politische Öffentlichkeit intensiv befaßt. Die „Lösung", die vorläufig in Wien durch die Bildung des neuen Kabinetts gefunden worden ist, erscheint auch der polnischen Regierungspresse nicht als befriedigend. Sie sieht Österreich in einer Sackgasse, aus welcher es nicht sobald einen Ausweg geben dürfte, und die deshalb allgemeines Interesse beansprucht, weil sich in ihr gesamteuropäische Erschütterungen entwickeln können.

Die Frage, was sich hinter den Kulissen der österreichischen Politik abspielt, steht in der polnischen Presse im Vordergrunde der politischen Erwägungen. Einen hierfür bezeichnenden Leitartikel veröffentlicht der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, der unter der Überschrift „Wo liegt die Wurzel der österreichischen Tragödie?" in das verworrene Rankenwerk der österreichischen Politik hineinzuleuchten versucht und dabei recht interessante Einzelheiten an den Tag legt.

In Österreich sei ein Friede der langen Weile eingekehrt. Dies sei eine kurze Pause im anschaulichen Geschichtsunterricht, die jedoch mit keiner Wiedererweckung verbunden ist. Österreich befindet sich politisch, wirtschaftlich und sozial weiterhin in einer Sackgasse, in die es durch die Entwicklung der Nachkriegsverhältnisse in Europa hineingeraten sei. Teilweise sei Österreich allein daran schuld, weil es sich verschiedenen Häuptern und politischen Führern anvertraut habe, die nicht in der Lage waren, auch nur ein einziges Problem zu lösen, dafür aber alle haltbaren Grundlagen einer Ideologie zerstört und eine erschütternde Programmleere heraufbeschworen hätten. „Solange Deutschland eine Weimarer Republik war, solange war der Kerngedanke der österreichischen Massen der Anschluß an Deutschland. Niemand war zwar in der Lage, die praktischen Folgeerscheinungen und den Nutzen einer solchen Verwirklichung für Österreich auszudenken, aber Ideale müßten eben unklar genug sein und dürfen nicht bis zu ihrer letzten Möglichkeit durchdacht werden. Seit der Entstehung des Dritten Reiches habe sich die Lage grundlegend geändert. Man hätte annehmen müssen, daß der Sieg der Braunen Armee in Deutschland dafür spreche, die Streitaxt so schnell wie möglich zwischen den Sozialisten und Christlich-sozialen in Österreich zu begraben. Aber der Austro-Marxismus, der in der Zeit seiner höchsten Blüte sein Gedankengut ad absurdum geführt hat, und sich auf der einen Seite von Mussolini und auf der anderen Seite von Hitler überflügelt sah, machte keinen Hehl mehr daraus, daß sein Hauptziel nur noch in der Erhaltung der politischen Organisation und des Einflusses im Wiener Stadtparlament lag. Unter dem Druck der Lage unterließen die Sozialisten alle Experimente wie den Bau von „berühmten" Arbeiterhäusern für Steuergelder usw.

Die Gründung der Ostmärkischen Sturmscharen

„Als Dollfuß die Macht übernahm stützte er sich auf eine Mehrheit von nur zwei Stimmen im Staatsparlament. Seine Abhängigkeit von der starken Gruppe des Fürsten Starhemberg war somit offensichtlich. Starhemberg und seine Gruppe, die zwischen Mussolini und Hitler hin- und herpendelte, wollte nichts von einem Kompromiß mit den Sozialisten hören, weil man glaubte, daß jetzt die Zeit gekommen sei, — den Austro-Marxismus vollständig zu vernichten. Sie erzwangen von Dollfuß die Entfernung des langjährigen christlich-sozialen Kriegsministers Vaugoin aus der Regierung, der zwar die kleine österreichische Armee fest in seiner Hand hielt, aber gleichzeitig ein Gegner allzu schroffer Maßnahmen gegen die Sozialisten war. Er wollte ein Kompromiß mit ihnen. Dr. Dollfuß und sein nächster Freund, der Lieblingsschüler Dr. Seipels, Herr Dr. Schuschnigg standen der Auffassung Vaugoins näher als der Auffassung Starhembergs. Aber die Macht, die Fürst Starhemberg in seiner Heimwehr besaß, zwang sie zur Respektierung seiner Forderungen. Sie gingen damit weit über ihre eigene Überzeugung und deren Zweckmäßigkeit hinaus. Erst vor nicht ganz einem Jahre unternahm Dr. Schuschnigg den Versuch, sich von einem so unbequemen Bundesgenossen zu lösen, wie es der ehrgeizige Nachkomme des Retters Wiens vor der Türkengefahr war, und begann einen eigenen Sturmtrupp in Gestalt der Ostmärkischen Sturmscharen zu organisieren. Dies ist die einzige ehrliche und fanatisch-katholische Sturmtrupp-Organisation in der Welt, die sich fast ausschließlich aus Bauern aus Nieder- und Oberösterreich zusammensetzt und darum auch den Namen „Bauernschutzbund" annahm.

Zahlenmäßig ist diese Organisation zwar nicht so stark wie die Heimwehr; sie übertrifft sie jedoch um ein Beträchtliches durch ihre innere Geschlossenheit und durch ihre unbedingte Disziplin. Die Heimwehr besteht aus sehr verschiedenen und oft einander fremden Elementen, wobei z. B. die steyerische Heimwehr unter Führung Dr. Rintelens ausgesprochen nationalsozialistisch eingestellt ist. In anderen österreichischen Ländern ist sie wieder anders eingestellt, — einheitlich aber war und ist sie nicht. Die Sturmtrupp-Organisation Dr. Schuschniggs, die zwar nur etwa 30 000 Mann zählt (die Heimwehr etwa 80 000) ist dagegen straff diszipliniert und ist sowohl in Ober- wie in Niederösterreich sehr leicht zu mobilisieren und zu gebrauchen.

Die Zertrümmerung des Austro-Marxismus

Aber im Einklang mit der alten österreichischen Art sind Dollfuß und Schuschnigg „um eine Idee und um eine Stunde" zu spät gekommen, als sie diese Organisation schufen. Fürst Starhemberg aber und Fey fürchteten, daß Dollfuß und Schuschnigg durch den Besitz eines eigenen Kampfinstrumentes sich unabhängig von ihnen machen würden und sich in solchem Falle selbst mit den Sozialisten und mit derem gut bewaffneten Schutzbund verbinden würden. Sie beschlossen daher, vor allen Dingen die Sozialisten zu zerschlagen, um dadurch den Christlichsozialen die Möglichkeit zu nehmen, in Zukunft einen starken Bundesgenossen zu haben.

Die Geschichte dieser von Fey und dem Fürsten Starhemberg durchgeführten Zertrümmerung der Sozialisten ist bekannt. Sie nützten eine vorübergehende Abwesenheit des Bundeskanzlers Dollfuß von Wien aus und begannen strenge Durchsuchungen nach Waffen in den Häusern der Arbeiter mit dem ausdrücklichen Ziele, einen tätlichen Widerstand heraufzubeschwören. Das Ziel wurde erreicht. Ein Teil der Sozialisten unter Führung des Kommandanten des sozialistischen Schutzbundes Deutsch und des politischen Führers Dr. Bauer antwortete mit bewaffnetem Widerstand.

Dr. Dollfuß und seine christlichsozialen Genossen in der Regierung mußten, ob sie wollten oder nicht, diese von Starhemberg in Angriff genommenen Tatsachen akzeptieren und unterlagen seinem entscheidenden Einflusse. Erst als

die bäuerlich-katholischen Sturmtrupps Schuschniggs stark genug waren, konnte Dr. Dollfuß es wagen, den ersten Teil seines „Staatsputsches“ durchzuführen, indem er vor wenigen Monaten nicht mehr und nicht weniger als vier Ministerien in seiner Hand vereinte. Er nahm Fey das Innenministerium ab, beließ den Fürsten Starhemberg zwar auf dem Posten des Vizekanzlers, gab ihm aber in Wirklichkeit keinen praktischen Machtbereich. In der Absicht von Dr. Dollfuß und Dr. Schuschnigg lag eine vollständige Ausbootung des Fürsten Starhemberg und seines Freundes Fey. Zuletzt gelang es Dr. Dollfuß nicht nur einen engen politischen, sondern auch einen persönlichen freundschaftlichen Kontakt mit Mussolini herzustellen, wodurch Fürst Starhemberg aus seiner bisherigen Position als Hauptbeauftragter des italienischen Diktators herausgehoben wurde.

Das Rätsel des 25. Juli.

Gerade als logische Folgerung dieser Pläne ist der nationalsozialistische Aufruhr im Kanzleramt erfolgt; in den einzelnen Bundesländern Österreichs brach der nationalsozialistische Aufstand aus. Der Verlauf dieses Anschlages, dessen Opfer Dr. Dollfuß wurde, bleibt trotz aller Prozesse gegen die Mörder des Kanzlers vollständig geheimnisvoll. Vor allen Dingen ist die Rolle Feys während der sechs Stunden Haft im Bundeskanzleramt völlig unklar. Man weiß nicht, was der deutsche Gesandte Rieth dort eigentlich suchte, und wer ihn hingebracht hat; es ist schwer zu verstehen, unter welchen Voraussetzungen und auf welcher Grundlage den Aufrührern freies Geleit zugesichert worden ist, das man später nicht hielt. Rätselhaft bleibt die Rolle Dr. Rintelens. Und endlich ist die Tatsache nicht ganz ohne Bedeutung, daß Fürst Starhemberg, der in den Vormittagsstunden nach dem Anschlage auf das Kanzleramt von Italien nach Wien flog, nicht eher an Ort und Stelle eintreffen konnte, als am nächstfolgenden Tage. Eines nur ist sicher, daß gerade nur Dr. Dollfuß erschossen wurde, während sein nächster Mitarbeiter und Kollege in der Regierung, Major Fey, die ganze Zeit hindurch sich frei in den Zimmern bewegen konnte, Verhandlungen führte und endlich unbehelligt in einer Zivilkleidung die Freiheit erhielt.

Es ist nicht verwunderlich, daß bei so vielen Rätseln die Bildung der neuen Regierung nicht leicht war und unter dramatischer Spannung erfolgte. Fürst Starhemberg hielt sich als Vizekanzler für den eigentlichen Erben der Macht nach Dollfuß. Er forderte für sich die gleichen Ämter, die der ermordete Dollfuß besessen hatte. Für Major Fey forderte er den Posten des Vizekanzlers. Bundespräsident Miklas widersetzte sich dieser Forderung entschieden. Die Konferenz mit Starhemberg dauerte mehr als drei Stunden und verlief — einer zuverlässigen Quelle zufolge — außerordentlich stürmisch.

Dr. Schuschnigg mobilisiert seine Sturmscharen.

Es ist keineswegs klar, wie diese Konferenz eigentlich verlaufen wäre, wenn Dr. Schuschnigg nicht eiligst seine katholischen Sturmtrupps mobilisiert hätte, die er in voller Ausrüstung mit Maschinengewehren urplötzlich auf dem Platze vor dem Bundeskanzleramt aufstellte. Also Auge in Auge mit der Heimwehr Starhembergs. Erst diese im letzten Augenblick gezeigte Faust bewirkte es, daß sich Fürst Starhemberg mit der Erhaltung dessen begnügte, was er vordem besaß, nämlich mit dem Vizekanzleramt ohne wirkliche Machtbefugnisse. Er ließ von seiner Forderung des Vizekanzleramtes für Fey ab und mußte sich damit einverstanden erklären, daß Dr. Schuschnigg an die Stelle von Dr. Dollfuß trat. So befindet sich also Schuschnigg da, wo Dollfuß stand, jedoch mit dem Unterschiede, daß der jetzige Kanzler in seinen katholischen Sturmtrupps ein eigenes Machtinstrument besitzt. Angesichts der nackten Tatsachen dieser Kräfte ist die derzeitige Regierung zweifellos stärker als die vorangegangene. Aber programmäßig und ideologisch bleibt sie weiterhin in dem gleichen Nebel stecken, in welchem Dr. Dollfuß umherirrte.

Das Blatt schließt seine Betrachtungen über die Zukunft Österreichs mit der Bemerkung, daß Österreich nur dann lebensfähig sein werde, wenn es eine wirklich neue Idee finden werde. Die augenblickliche Ideologien seien vollständig unzulänglich und wiesen Österreich den Weg nur in eine dunkle Zukunft.

*

Der Papst genehmigt die Beisetzung in der Seipel-Gedächtniskirche.

Auf Ersuchen der Witwe des getöteten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat der österreichische Gesandte beim Heiligen Stuhl dem Heiligen Vater die Bitte unterbreitet, die endgültige Beisetzung Dr. Dollfuß' in der im Bau befindlichen Seipel-Gedächtniskirche bewilligen zu wollen. Wie die „D. A. Z.“ erfährt, hat der Papst dieser Bitte sogleich stattgegeben und diesbezüglich eine schriftliche Mitteilung durch Kardinalstaatssekretär Pacelli an den österreichischen Gesandten beim Heiligen Stuhl gelangen lassen. In der Seipel-Gedächtniskirche wird bekanntlich auch der ehemalige Bundeskanzler Dr. Seipel beigesetzt werden.

Rundschau des Staatsbürgers.

Vor der Reform der sozialen Versicherungen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Ministerium für soziale Fürsorge sind bereits Arbeiten in Angriff genommen worden, welche die von Ministerpräsident Kozlowski angesagte **gründliche Umgestaltung des gesamten Systems der sozialen Versicherungen** zum Ziel haben. Vorläufig sind nur die Vorarbeiten im Gange. Erst im September wird eine umfassendere Arbeit einsetzen und ein ins Einzelne gehender Entwurf der Reform der sozialen Versicherungen fertiggestellt werden.

Die Regierung ist zwar ermächtigt, die Reform im Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten durchzuführen, doch trägt man sich, wie verlautet, in Regierungskreisen mit der Absicht, die Reform der sozialen Versicherungen durch das Parlament beschließen zu lassen.

Die neue Etappe in der Agrarpolitik.

Wie die Regierung eine Entschuldung der Landwirtschaft durchführen will.

Ministerpräsident Kozłowski hat bekanntlich vor mehreren Tagen in einer groß angelegten Rede bekannt gegeben, daß die Regierung zwei große Probleme zu lösen gedenkt, nämlich: die Entschuldung der Landwirtschaft, die bis dahin nicht zufriedenstellend durchgeführt worden sei und — die Reform des Sozialversicherungswesens.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ bringt jetzt in einem Leitartikel bereits nähere Einzelheiten darüber, welche Richtlinien die Regierung einzuschlagen gedenkt, um einen Erfolg der Entschuldungsaktion in der Landwirtschaft zu sichern. Die Maßnahmen sollen so angelegt sein, daß die Landwirtschaft in die Lage versetzt werden soll, nach einer Zeit der „stufenweisen Aufhebung der Schutzmaßnahmen“ selbständig und ohne Hilfe weiterzuarbeiten.

Die Maßnahmen für eine Entschuldungsaktion werden für alle landwirtschaftlichen Betriebe nicht die gleichen sein. Sie werden abhängen von der Größe des Betriebes und von dem Grade der Verschuldung.

Die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe (bis zu 50 Hektar) werden alle Entschuldungsbestimmungen voll genießen. Die Höhe der Verschuldung spielt dabei keine Rolle. Mittlere landwirtschaftliche Betriebe, bis zu 500 Hektar (in manchen Bezirken sogar bis zu 1000 Hektar), werden nur in beschränktem Maße die Wohltaten einer Entschuldungsaktion genießen, vorausgesetzt, daß ihre Verschuldung 75 Prozent des Schätzungswertes nicht übersteigt. Die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe werden an den Zuwendungen des Staatsschatzes im Bereiche der Entschuldungsaktion nicht teilnehmen, sie werden dagegen die Möglichkeit haben, andere Erleichterungen der Entschuldungsgesetze zu genießen, sofern natürlich ihre Verschuldung nicht eine bestimmte Höhe überschreitet. So werden landwirtschaftliche Betriebe über 500 Hektar (bzw. über 1000 Hektar) nicht über 50 Prozent des Schätzungswertes verschuldet sein dürfen. Für Betriebe über 1000 Hektar (bzw. über 1500 Hektar) darf die Verschuldung nicht mehr als 40 Prozent des Schätzungswertes, für landwirtschaftliche Betriebe über 2000 Hektar (über 2500 Hektar) nicht mehr als 30 Prozent betragen.

Für landwirtschaftliche Betriebe, die als übermäßig verschuldet gelten, werden besondere Bestimmungen über ein Liquidations- oder Vergleichsverfahren veröffentlicht werden. Die Schuldner werden die Möglichkeit haben, mit den Gläubigern Verträge abzuschließen, entweder im Wege der teilweisen oder vollständigen Liquidierung der Vermögenssubstanz.

Was die Art der Verschuldung anbelangt, so sei darauf hingewiesen, daß keine Veränderungen in bezug auf Privatverschuldung bei langfristigen Kreditgenossenschaften eintreten werden. Im Bereiche des langfristigen Kredits bei den Landwirtschaftsbanken bleiben nach wie vor die Bestimmungen des Konvertierungsgesetzes vom 20. Dezember 1932 in Kraft. Was die langfristigen Kredite bei den staatlichen Banken anbelangt, so soll die Entschuldungsaktion eine Revision der Höhe der Verschuldung in bezug auf die erteilten Meliorations- und Unwetter-Kredite usw. vorsehen. Die Verschuldung der Betriebe bei diesen Institutionen soll der wirklichen Zahlungsfähigkeit der Betriebe angepaßt werden.

Im Bereiche des kurzfristigen Kredites ist die Einführung eines Konvertierungszwanges vorgesehen. Der Konvertierungszwang wird sich sowohl auf Schuldner wie auf Gläubiger erstrecken. Die Konvertierung soll nach wie vor durch die Akzeptions-Bank ausgeführt werden. Der Konvertierungszwang wird sich insbesondere auf Betriebe bis zu 500 Hektar (in manchen Bezirken bis 1000 Hektar) erstrecken. Von diesem Zwange werden größere Betriebe nicht erfaßt. Die Verzinsung bei einer Konvertierung der kurzfristigen Kredite wird 4½ Prozent betragen, der Rückzahlungstermin beträgt bei kleineren Betrieben 14 Jahre, bei mittleren Betrieben 10 Jahre, bei größeren Betrieben gleichfalls 10 Jahre. Bei der Konvertierung in bezug auf die größeren Betriebe sind die Forderungen des Staatsschatzes nicht miteinbezogen.

Was die Privatverschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe anbelangt, so sind folgende Bestimmungen vorgesehen:

Die Schulden der kleineren Betriebe werden zwangsweise konvertiert. Der Termin der Rückzahlung wird auf 15 Jahre bei einer 3—4prozentigen Verzinsung verschoben. Dabei wird die Klausel eingeführt, daß bei einer Nichtbezahlung von drei Quartalsraten der Gläubiger das Recht erhält, die Rückzahlung der ganzen Summe auf einmal zu fordern. Sollte der Schuldner vor dem jeweiligen Termin seine Verpflichtungen bezahlen, so steht ihm eine Bonifizierung zu. Die Verschuldung der kleinen Betriebe, die aus der Parzellierung entstanden sind, soll einer Revision unterliegen, wobei die Preisveränderungen für den Boden in Betracht gezogen werden.

Ein wichtiger Grundsatz für landwirtschaftliche Betriebe, die keine geregelten Hypotheken besitzen, liegt in der Registrierungspflicht der konvertierten Privatverschuldung. Diese Registrierung vertritt eine hypothekarische Sicherstellung der Forderung des Gläubigers.

Was die Privatverschuldung der mittleren und größeren Betriebe anbelangt, so steht diesen das Recht zu, ihre privaten Verpflichtungen durch Pfandbriefe eines langfristigen landwirtschaftlichen Kreditinstituts zu begleichen. Auch dem Gläubiger wird das Recht zustehen, eine Konvertierung seiner Forderung in einen langfristigen Kredit durch Pfandbriefe zu beanspruchen. Die Möglichkeit für den Schuldner, eine Konvertierung durch Pfandbriefe zu erhalten, hängt von der Bewertung durch das langfristige Kreditinstitut ab.

Kleine Rundschau.

Deutsche Hilfe für die Hochwassergeschädigten in Polen.

Warschau, 10. August. Wie von amtlicher polnischer Stelle mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Warschau dem Zentralhilfskomite für die Hochwassergeschädigten mitteilen lassen, daß sie ihm 10 420 Emaillegeschirre für den Hausgebrauch, 1000 lackierte Stahlbetten und Federmatratzen und 2400 Ackergeräte zur Verfügung stellt. Die gesamte Ladung umfaßt 4—5 Waggons.

Dammbruch in Oberösterreich.

Der Damm des Klaus-Passes am Naarn-Fluß bei Königswiesen in Oberösterreich ist geborsten. Das Deichwehr ist das größte Österreichs. Die Gewalt der Überflutung war so ungeheuer stark, daß viele Bäume entwurzelt und mächtige Felsblöcke fortgeschwemmt wurden. Wiesen und Fluren wurden vernichtet und die am Flußlauf liegenden Mühlen und Sägewerke zerstört.

Eine Wasserhose im Departement Saône et Loire.

Paris, 10. August. In der Gegend von Charolles (Departement Saône et Loire) ging am Donnerstag eine Wasserhose nieder, die ungeheuren Schaden anrichtete. In vielen Orten stand das Wasser in den Häusern 50—60 cm hoch. Mehrere Gehöfte wurden durch Blitzschläge in Brand gesteckt. Eine Menge von Rindern und Pferden ist umgekommen.

Neuer Ozeanflug geglückt.

London, 10. August. Mit der Ankunft der britischen Flieger Ayling und Reid in Heston (Middlessex) am Donnerstag abend ist der erste direkte Flug Kanada—England durchgeführt worden. Die beiden Flieger sind enttäuscht darüber, daß ihnen die Absicht, den Fernflug-Rekord zu brechen, nicht gelungen ist. Sie erzählten, daß sie landen mußten, weil infolge eines Motorschadens der Benzinverbrauch zu groß wurde. Unterwegs seien sie durch Nebel und Kälte sehr behindert worden. Eine Funkanlage hatten sie nicht an Bord. Die Flugstrecke von insgesamt 5900 Kilometern ist in 30 Stunden 51 Minuten zurückgelegt worden. Das Flugzeug ist der vormalige „Seafarer“, in dem der Flieger Mollison und seine Frau Amy Johnson im vorigen Jahre den Ozean von Osten nach Westen überflogen haben. Bei der Landung wurde die Maschine damals schwer beschädigt, aber wieder repariert und auf den Namen „Trail of the Caribou“ umgetauft. Bei dem beendeten Flug handelt es sich um die 24. Überquerung des Atlantischen Ozeans von Westen nach Osten.

Französische Flugpostmarken zur Erinnerung an Blériots Kanalflug.

Die französische Postverwaltung will zur Erinnerung an den 25. Jahrestag der Überquerung des Ärmel-Kanals durch den französischen Flieger Blériot eine Flugpostmarke herausgeben. Sie wird die französische und englische Küste verbunden durch das Flugzeug Blériots darstellen.

Großfeuer im Danziger Werder.

Feuer vernichtete das Grundstück des Hofbesitzers Eduard Bahlmann in Rosenort, Gr. Werder, vollständig. Der Besitzer hatte sich nach dem Mittagessen schlafen gelegt, als plötzlich aus dem Dache der Scheune Flammen empor züngelten. Der ungünstige Wind trieb den Brand über das Dach hinweg, so daß die Scheune infolge der Strohbedachung im Nu Feuer fing. Die aus dem Stall getriebenen Schweine liefen wieder zurück und verbrannten. Fünf ländliche Feuerwehren waren machtlos. Nach einer Stunde waren Scheune, Stall, Wohnhaus und Speicher nur noch ein Schutthaufen. Die gesamte Ernte und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen sind vernichtet worden.

Zusammenstöße zweier Transportzüge in Rumänien.

Bei der Eisenbahnstation Recea auf der Strecke Bukarest—Cracowa stießen zwei Benzintransportzüge zusammen. Alle Wagen und die Lokomotive entgleisten. In wenigen Augenblicken war, da das Benzin auslief, die Unglücksstätte in ein Flammenmeer gehüllt, aus dem kurz hintereinander die Explosionen der Benzintanks zu vernehmen waren. Das Feuer war auf eine Entfernung von 40 Kilometern zu sehen. Infolge der großen Hitze konnte sich niemand den Unglückszügen nähern, so daß die Zahl der Opfer bisher noch unbekannt ist. Man fürchtet, daß das ganze Zugpersonal in den Flammen umgekommen ist. Schließlich wurde der Bahnhof Recea geräumt, da der Brand auf die Bahnhofsbauten überzugreifen droht. Der Betrieb auf der Strecke, der sonst sehr lebhaft ist, mußte eingestellt werden.

Unwetter über Nierstein.

Nierstein, 10. August. Über Nierstein, das vor etwa 14 Tagen von einem schweren Unwetter heimgesucht wurde, entlud sich in den gestrigen späten Nachmittagsstunden ein schweres, mit Wolkenbrüchen verbundenes Gewitter. Die Wassermassen rissen in den Weinbergen zahlreiche Mauern ein. An vielen Stellen wühlte das Wasser drei bis vier Meter tiefe Löcher. In der Rheinstraße, die völlig überschwemmt wurde, mußten die Keller ausgepumpt werden. Man ist noch damit beschäftigt, die nach Schwabburg führende Straße, die mit Schutt und Schlamm bedeckt ist, freizulegen. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr erheblich, da ganze Reihen von Rebstöcken aus dem Boden herausgerissen wurden. Das Wasser hat die Weinberge an den Provinzialstraßen völlig überschwemmt, nur die Reben ragen noch aus dem Wasser heraus. Der Bahnverkehr mußte gestern nachmittag für etwa zwei Stunden unterbrochen werden, da der Schlamm die Gleise fast meterhoch bedeckt. Arbeitsdienst, SA und Feuerwehr arbeiten fieberhaft, um die schlimmsten Schäden zu beseitigen.

Seinem dreijährigen Kinde beim Mähen beide Füße abgeschnitten.

Kappel an der Schlei, 9. August. In Angeln lief das dreijährige Söhnchen eines Bauern unversehens in die Mähmaschine des Vaters. Obwohl dieser sofort die Maschine anhielt, konnte er es nicht verhindern, daß dem Kleinen beide Füße glatt abgeschnitten wurden.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 182.

Bromberg, Sonntag, den 12. August 1934.

Das neue Danzig-polnische Zollabkommen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Das neue Danzig-polnische Zollabkommen tritt am 1. September 1934 in Kraft und ist vorläufig auf die Dauer von 2 Jahren geschlossen worden, wonach es sich automatisch von Jahr zu Jahr verlängert, wenn nicht eine der Parteien es mit einer Frist von 6 Monaten kündigt. Es ist also befristet und kündigungsfähig, wenn es sich nicht bewähren sollte.

Die Danziger Regierung sah sich bezüglich der Regelung der strittigen Zollfragen vor ganz besonders schwierige Aufgaben gestellt und es ist auch nicht gelungen, alle Fragen in diesem Abkommen zu erledigen. Noch nicht verhandelt wurde vorläufig über Staffelzölle, Prohibitivzölle, die Frage der Exportprämien und die wichtige Frage des Zoll-Verteilungsschlüssels. Die beiden Staaten sind sich allerdings auch darüber einig geworden, daß die noch vorhandenen zollpolitischen Streitfragen in aller nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen, wobei insbesondere zu klären sein wird, ob in den einzelnen Fragen Völkerbund-Instanzen angerufen werden sollen oder ob das Verfahren beim Völkerbund ruhen und versucht werden soll, die Fragen im direkten Verhandlungswege zu klären.

In der Frage der Organisation der Danziger Zollverwaltung hat Polen im Laufe der Verhandlungen von seinem ursprünglichen Standpunkt Abstand genommen, das Recht Danzigs, den Zolldienst auf seinem Gebiete zu organisieren, in Frage zu stellen. Danzig hat Polen aber gewisse Zugeständnisse gemacht, die nach Meinung der Danziger Delegation ohne Schädigung der Danziger Interessen gemacht werden konnten. Von der Danziger Regierung wird betont,

daß Danziger Sonderrechte in keinem Falle preisgegeben seien — insbesondere nicht, was den Veredelungsverkehr, die Zollorganisation und eine Reihe anderer Sonderrechte beträfe — wohl aber sei dem polnischen Finanzministerium eine gewisse Anweisungsbefugnis zugebilligt worden.

Das Abkommen bestimmt in seinem Artikel 1, daß die Freie Stadt das Recht und die Pflicht hat, auf ihrem Gebiet den Zolldienst in Durchführung der polnischen Gesetzgebung und der geltenden Verträge und Entscheidungen zu organisieren.

Im Artikel 2 wurde vereinbart, daß jede Veränderung im gegenwärtigen Bestand der Zollstraßen und Zollübergänge auf dem Gebiet der Freien Stadt der vorherigen Zustimmung der polnischen Zentral-Zollverwaltung bedarf. Das gleiche gilt für die Schiffsanlegestellen. **Bei Verlegung von Zollstellen soll Danzig künftig den obersten polnischen Zollinspektor befragen.** Ohne vorheriges Benehmen mit der Zentral-Zollverwaltung soll weder der gegenwärtige Bestand der Zollämter vermindert noch deren Sitz verändert werden. Von der Einrichtung neuer Zollämter werden die Danziger Behörden künftig den obersten polnischen Zollinspektor verständigen. Es wird aber ausdrücklich festgelegt, daß durch diese Bestimmungen die Regelung dieser Fragen nicht präjudiziert werde.

Artikel 3 **bestimmt, daß,** abgesehen von besonderen Ermächtigungen auf Grund internationaler Vereinbarungen die Danziger Zollbehörden in allen Angelegenheiten ihres Verkehrs mit ausländischen Behörden oder internationalen Organen sich wenden werden an die Zentral-Zollverwaltung, die das Erforderliche veranlassen wird. In einem dem Abkommen angehefteten Briefwechsel zwischen dem Präsidenten Rauschning und Minister Papée wird festgehalten, daß diese Bestimmung nicht die im Antrag der Polnischen Regierung vom 16. Juni 1933 an den Hohen Kommissar des Völkerbundes verhandelte Frage zur Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt durch die Polnische Regierung prohibiert.

Danzig hat weiter zugestanden, daß die Danziger Zollbeamten keine anderen Nebenbeschäftigungen ausüben dürfen als diejenigen, die auf Grund der polnischen Bestimmungen die polnischen Beamten ausführen können.

Der Artikel 4, der diese Frage vom Grundsätzlichen aus regelt, bestimmt, daß in keinem Falle diese Nebenbeschäftigung die Ausübung der eigentlichen zollamtlichen Tätigkeit der Danziger Beamten merklich behindern und für die polnischen Zollinspektoren bei Ausübung der Überwachung Schwierigkeiten hervorrufen.

Diese Bestimmung würde für Danzig von außerordentlich weittragender Bedeutung sein, weil die Beamten und Angestellten der Danziger Zoll-Verwaltung als Hilfsorgane an der Grenze eine ganze Reihe von Nebenbeschäftigungen ausüben, so die Paßkontrolle, die Überwachung der Verbrauchs- und Verkehrssteuern, sowie der Durchführung der Monopole. Sie haben ferner eine ganze Reihe von polizeilichen Bestimmungen zu überwachen. In einem Briefwechsel zwischen dem Präsidenten Rauschning und dem Minister Papée wird aber ausdrücklich von der Polnischen Regierung anerkannt, daß die heute ausgeführten Nebenbeschäftigungen der Danziger Zollbeamten dem Artikel 4 nicht widersprechen und daß sie auch dann noch ausgeübt werden dürfen, wenn die Polnische Regierung den polnischen Zollbeamten entsprechende Nebenbeschäftigungen entziehen würde.

In Artikel 5 verpflichtet sich Danzig, die Zahl der Danziger Zollbeamten mit hinreichenden polnischen Sprachkenntnissen ständig zu vermehren.

Weitere Artikel behandeln

die Befugnisse der polnischen Zollinspektoren im Danziger Gebiet,

die leider in der Vergangenheit zu mancherlei Reibungen mit den Danziger Abfertigungsbeamten geführt hatten. Diese polnischen Zollinspektoren werden künftig zwar keine Wirtschaftskontrollen mehr auszuführen haben, bleiben aber im Danziger-Gebiet und haben sich nur auf die zollamtliche in ihrer Tätigkeit zu beschränken. Die Artikel, die sich mit dieser zollamtlichen Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren befassen, bringen materiell, so wird uns versichert, nichts wesentlich Neues, fassen vielmehr die in verschiedenen Abkommen enthaltenen Bestimmungen zusammen mit Erläuterungen und entsprächen außerdem der Praxis, die in letzter Zeit bei den Danziger Zollämtern ausgeübt worden sei. Die Fragen der Befugnisse der polnischen Zollinspektoren wurden behandelt in den Artikeln 6—11. Es würde zu weit gehen, im einzelnen auf die Festlegung der Befugnisse einzugehen. Hingewiesen sei nur darauf, daß die Danziger Zollbeamten den Hinweisen der polnischen Zollinspektoren auf flagrante Fälle offenbaren Schmuggels nachkommen müssen. Der oberste polnische Zollinspektor kann die Danziger Zollverwaltung ersuchen, Nachforschungen und Durchsuchungen in Danziger Handelshäusern und Unternehmen vorzunehmen, die des Schmuggels oder anderer Zolldelikte verdächtig sind.

Ein weiterer Gegenstand der Verhandlungen ist die Anweisungsbefugnis des polnischen Finanzministers. Polen hatte gefordert, daß alle seine Anordnungen widerspruchslos von Danzig auszuführen seien. In diesem Umfange konnte Danzig der Forderung nicht zustimmen. Im Artikel 12 wird zwar festgestellt, daß die Maßnahmen des polnischen Finanzministers für die polnische Finanzverwaltung verbindlich sind, das gilt jedoch nicht für die Sonderrechte Danzigs, wie z. B. das Recht der Organisation und die Sonderrechte, die in der Anlage 2 Zoll zum Warschauer Abkommen fixiert sind. Der polnische Finanzminister wird sich also gewiß überlegen müssen, in das Gebiet der Danziger Sonderrechte einzugreifen. **Bei Meinungsverschiedenheiten ist zwar Danzig zunächst zur Ausführung der Anordnung verpflichtet, kann aber im abkürzten Verfahren, das auf 4 Wochen beschränkt ist, gegen die Anordnung des Finanzministers eine Entscheidung des Hohen Kommissars herbeiführen.** Aber auch von diesem Grundsatz gibt es sehr gewichtige Ausnahmen. Er gilt nicht für die Bestimmung des Abkommens selbst, mit Ausnahme des Absatzes über die Organisation, insbesondere aber der gesamte **Veredelungsverkehr ist dem Zugriff des polnischen Finanzministers entzogen.**

Der Artikel 13 verpflichtet die Danziger Zollverwaltung bis zum 1. Januar 1935 eine Liste aller Zollbeamten unter Angabe ihrer Ämter mitzuteilen und ferner in Zukunft zwei Mal jährlich jede Veränderung ihres Standes höherer Beamten. Damit ist die außerordentlich schwierige Frage des Danziger Zollpersonals eingeleitet worden.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der Artikel 14, der deshalb im Wortlaut mitgeteilt sei. Er betrifft

die Besetzung der Stellen führender Danziger Zollbeamten.

Der Artikel lautet:

„Vor Besetzung der Stellen des Chefs der Danziger Zolleinheit, seines Vertreters im Zolldienst, des Grenzkommissars, von zwei Oberzollkontrolleuren und der Vorstände von 8 Zollämtern wird der Senat der Freien Stadt die Zentralzollverwaltung konsultieren. Wenn diese der Meinung ist, daß in seiner bisherigen Tätigkeit der Kandidat sich schwer oder fortgesetzt gegen die Zollinteressen vergangen hat und infolgedessen nicht genügende Garantie bietet, so wird die Meinungsverschiedenheit hierüber durch den Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig entschieden werden.

Wenn der Beamte, der eine der vorbezeichneten Stellen bekleidet, sich in seinen Dienstobliegenheiten schwer oder fortgesetzt gegen die Pflichten zur Loyalität gegenüber den Interessen des Zolles vergeht, so wird die Polnische Regierung das Recht haben, die Freie Stadt um Abberufung des betreffenden Beamten zu ersuchen und gegebenenfalls sich an den Hohen Kommissar mit der Bitte um Entscheidung zu wenden."

In einem Zusatzbriefwechsel zwischen Präsident Dr. Rauschning und Minister Papée wird hinzugefügt, daß unter diese Bestimmungen fallen auch die Stellen der Leiter der Oberzollkontrollen in Stegen und Kalthof, sowie die Stellen der Leiter einer Reihe von Danziger Zollämtern, ferner von Simonsdorf und Kalthof und des Zollamtes für den Veredelungsverkehr. In diesem Schreiben wird aber auch ausdrücklich festgestellt, daß das Verhalten eines Zollbeamten vor dem Abschluß dieses Abkommens nicht in Betracht gezogen werden darf. Ursprünglich wurde als Grund des Einspruchsrechts oder dieses Rechtes, die Abberufung zu fordern, von Polen geknüpf an die Voraussetzung, daß die betreffenden Beamten das Zollinteresse nicht wahrgenommen hätten. Das erschien indessen der Danziger Delegation als ein unmögliches Kriterium, da bei der Umständlichkeit und Schwierigkeit des polnischen Zolltarifes, der für manche Dinge ein Buch mit sieben Siegeln ist, auch dem tüchtigsten Beamten etwas nachzuweisen wäre. Sie hat selbstverständlich eine solche Voraussetzung nicht zugebilligt und auch die polnische Delegation überzeugt, daß in dieser allgemeinen Fassung der Voraussetzung unmöglich die Bestimmung von Danzig angenommen werden konnte. Das Einspruchsrecht wurde dann auf den im Artikel 14 aufgeführten kleinen Kreis von besonders bezeichneten Beamten beschränkt und an die Bedingung geknüpft, daß die Beamten in schwerwiegender Weise gegen das Zollinteresse gehandelt haben. Auch hier ist aber der Hohe Kommissar als überparteiliche Instanz mit dem schon erwähnten Verfahren eingeschaltet, wenn Danzig den Einspruch nicht anerkennt.

Artikel 15 verpflichtet die Danziger Zollverwaltung, auf Ersuchen der Zentralverwaltung oder des obersten polnischen Zollinspektors in Danzig eine Untersuchung wegen disziplinarischer Vergehen gegen die Danziger Zollbeamten vorzunehmen. Eine derartige Untersuchung wegen disziplinarischer Vergehen und alle Maßnahmen eines Verfahrens gegen einen Danziger Zollbeamten wegen Verstoßes gegen die Zollvorschriften müssen im Beisein eines polnischen Zollinspektors erfolgen. Diese Beteiligung eines polnischen Zollinspektors soll auch stattfinden, wenn Danziger Behörden ein solches Verfahren einleiten.

Diese Artikel 14 und 15 sind nun aber nicht zu verstehen als ob die Danziger Zollbeamten unter polnischer Kontrolle in rein disziplinarischer Hinsicht ständen. Polen hat vielmehr nur für den Fall nachhaltiger und dauernder Verfehlungen das Recht erhalten, Anträge zu stellen. Die Danziger Regierung steht auf dem Standpunkt, daß solche Verfehlungen bisher bei unseren Danziger Beamten nicht vorgekommen sind. Wenn die Danziger Regierung diesen Forderungen Polens zustimmte, so tat sie es wohl aus der Erwägung heraus, das Vertrauensverhältnis zwischen beiden Zollverwaltungen zu bessern und dem Umstande Rechnung zu tragen, daß Polen in Danzig ein Loch im Zollgebiet vermutete. Danzig wollte den Beweis geben, daß es auch zollpolitisch nichts zu verbergen hat.

Die weiteren Artikel prägen das Verfahren im Fall von Meinungsverschiedenheiten und bestimmen, daß diese Abmachungen ergänzende und auslegende Vorschriften zum Warschauer Abkommen bilden, wobei im Widerspruchsfalle die neuen Bestimmungen den Vorrang haben. Beim Erlöschen des vorliegenden Abkommens bleibt der Rechtsstandpunkt bezüglich der Auslegungen des Warschauer Abkommens unberührt.

Die Bedeutung des Danzig-polnischen Wirtschaftsabkommens.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Wir berichteten gestern, daß zwischen Polen und Danzig ein Vertragswerk zustandegekommen ist, das in dem Chaos der zoll- und handelspolitischen Beziehungen beider Länder eine Entwirrung schafft. Die Hauptbedeutung dieses Vertragskomplexes liegt in der **Aufhebung der Wirtschaftskontrolle Danziger Waren durch Polen.** In einem besonderen Artikel bringen wir heute den Inhalt der 6 Abkommen in den hauptsächlichsten Grundrissen.

Fortfall der Wirtschaftskontrollen Danziger Waren durch Polen und Wiederherstellung des freien Wirtschaftsverkehrs zwischen Danzig und Polen! Dieses Ergebnis der Verhandlungen wird ausdrücklich in der amtlichen Verlautbarung, die zwischen beiden Regierungen vereinbart wurde, in den Vordergrund gestellt. Sie ist auch Gegenstand einer besonderen mündlichen Erklärung gewesen, die der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, bei der Unterzeichnung des Abkommens am 6. August abgegeben hat und die folgendermaßen lautet:

„Infolge der Unterzeichnung der Abkommen über die Regelung verschiedener Zollfragen und über die Beteiligung der Freien Stadt an den Einfuhrkontingenten wird die Polnische Regierung, soweit es sich um Danziger Unternehmen handelt, für die Dauer der genannten Abkommen die ergänzenden Maßnahmen zur Zollkontrolle des Verkehrs mit Kontingentwaren einstellen."

Es muß auch am Ende der polnischen Wirtschaftskontrollen betont werden, daß sie von Danzig immer als ein unrechtmäßiger Eingriff empfunden worden sind, die der Danziger Wirtschaft einen ungeheuren Schaden verursacht haben und die nicht in Einklang zu bringen waren mit dem Begriff eines einheitlichen Zoll- und Wirtschaftsgebietes. Die Wahrung dieses Rechtsstandpunktes ist um so notwendiger, als der Vertreter Polens nur für die Dauer der Abkommen die Einstellung dieser Wirtschaftskontrollen befristet. Wir wollen hoffen, daß diese Wirtschaftskontrollen nie mehr das Verhältnis zwischen Danzig und Polen trüben werden, wenn erst einmal eine Zeit ehrlicher Zusammenarbeit zwischen Polen und Danzig erreicht worden ist. Heute jedenfalls können wir trotz dieser nüchternen Befristung feststellen: **der Wirtschaftskrieg Polens gegen Danzig hat,** zunächst auf die Dauer von mindestens zwei Jahren, **sein Ende gefunden,** und das ist immerhin eine Feststellung, die die Wirtschaftskreise beider Staaten aufatmen lassen wird, so groß auch die Zugeständnisse sein mögen, die Danzig, gegenüber den von früheren Danziger Regierungen eingenommenen Rechtsstandpunkt, Polen beim Abschluß der verschiedenen Abkommen gemacht hat. Die Danziger Regierung hat aber diese Zugeständnisse befristet, gewissermaßen auf eine Zeit zur Bewährungsprüfung, und den grundsätzlichen Danziger Rechtsstandpunkt gewahrt, falls die erhoffte vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Staaten nicht eintreten sollte.

Es ist angezeigt, einmal einen Blick zurückzuwerfen auf die ernste politische Lage, die sich in Danzig bis 1933 entwickelt hatte. Danzig hat zweifellos, seit es Freie Stadt wurde, eine gewisse wirtschaftliche Blütezeit gehabt, aber sie war auf unsicheren Faktoren nach der Meinung der jetzigen Regierung aufgebaut, denn die Blüte war die Folge der Entleerung des ganzen östlichen Raumes von Waren, sie war eine Konjunktur der Inflation. Als 1924 die Festwährung kam, begann sich die gesetzmäßige Linie der Wirtschaften Polens und Danzigs infolge natürlicher Widersprüche der Wirtschaftsstruktur abzugrenzen. Hinzu kam, daß sich die Wirtschaftskrise in Polen früher abzuheben begann, daß ganz naturgemäß der Versuch zur staatlichen Führung der Wirtschaft frühzeitiger begann, als man in Danzig noch nicht auf eine solche Entwicklung eingestellt war. Der ganze Etatismus hob sich in Polen früher heraus. Folgerichtig mußte es infolgedessen zu wirtschaftlichen Gegensätzen kommen.

Danzig hatte eine Reihe von Sonderrechten, die es zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Wirtschaftsstruktur braucht, die aber zunächst noch in einem gewissen Gegensatz standen zu den wirtschaftlichen Aufgaben, die sich Polen stellte. Es fragte sich nun, welcher Weg begangen werden sollte, der einer Weiterführung der Gegensätze oder der einer Anpassung, also Zusammenarbeit oder Gegeneinanderstellen. Der letztere Standpunkt hätte das ganze politische Problem der Freien Stadt aufgerollt und das hätte in der gegenwärtigen Zeit zu ganz schweren Komplikationen führen müssen. Als die nationalsozialistische Regierung die Geschäfte übernahm, schien es, als werde der Weg gegangen einer weiteren Verhärtung der Danziger wirtschaftlichen Eigenrechte, der Abschluß des Gebiets, die Verselbständigung der Danziger Wirtschaft. — Dieser Gedanke trat auch während der jetzt zum Abschluß gelangten Verhandlungen in schwierigen Phasen öffentlich in Erscheinung. — Die nationalsozialistische Danziger Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß, wenn der Friede hier im Osten erhalten werden sollte, er aufgebaut werden müßte auf einer wirtschaftlichen Kooperation der beiden Staaten. Sie proklamierte den Grundsatz, den versteifenden Rechtsstandpunkt nicht grundsätzlich aufzugeben, was die Danziger Rechte betrifft, aber einmal eine Zeitlang außer Acht zu lassen und einen praktischen Weg zu suchen, auf dem beide Staaten nebeneinander gehen konnten, einen modus vivendi zu finden.

Vor Jahresfrist — am 5. 8. 1933 — wurde mit der Unterzeichnung des Hafenabkommens, das Gdingen den Charakter eines Zwinguri für Danzig nehmen sollte, der Anfang, der Versuch gemacht und seitdem ist man auf dem Wege, eine Befriedung der Atmosphäre zu erreichen, fortgeschritten bis zum Abschluß dieses großen Vertragswerkes. Die grundsätzliche Einstellung der Regierung, wie sie vorstehend in Kürze skizziert wurde, ist bei Beurteilung von Einzelheiten der Abkommen nicht aus dem Auge zu verlieren.

Was bringen nun die Abkommen? Zunächst das an erster Stelle erwähnte Zollabkommen. Es bringt unzweifelhaft eine ganze Reihe von Zugeständnissen, die vielleicht frühere Regierungen nicht diskutiert hätten. Es bringt aber auch die Abbiegung der polnischen Forderung auf Übertragung der Danziger Zollverwaltung auf Polen. Nicht mehr und nicht weniger besagte der polnische Antrag auf Entscheidung, den Polen am 1. 3. 32 an den Hohen Kommissar des Völkerbundes gerichtet hatte. Als Präsident Rauschning Weihnachten 1933 in Warschau war, erklärte der Vertreter der Polnischen Regierung, daß dieselbe nicht auf diese Forderung zurückkommen werde. Trotzdem war sie der Ausgangspunkt der Verhandlungen Anfang Februar. Auch bezüglich des Danziger Rechts zur Organisierung des Zolldienstes und des Danziger Zollpersonals wurden weitergehende Wünsche Polens abgewiesen. Wenn die Danziger Regierung noch einer ganzen Reihe polnischer Forderungen zustimmte, so tat sie es nur aus dem Willen heraus, zu einer Klärung der Atmosphäre beizutragen.

Das Kontingent-Abkommen:

In Konsequenz der Anpassung Polens an die lebensnotwendigen Forderungen Danzigs hat die Danziger Regierung den Willen bekundet zur Anpassung an polnische Wünsche auf wirtschaftlichem und zolltechnischem Gebiet. So hat sich die Danziger Regierung bereit erklärt, für die Dauer des Kontingent-Abkommens die der Freien Stadt aus dem Warschauer Abkommen zustehenden Rechte auf Eigenbedarfskontingente ruhen zu lassen, um dafür jedoch die **Garantie einer Beteiligung an den polnischen Einfuhrkontingenten** in einem Umfange zu erhalten, der den Bedürfnissen der Danziger Bevölkerung, dem Bedarf der Industrie, des Gewerbes, des Handwerks, der Landwirtschaft und des Handels entspricht und der auch den Belangen der Danziger Wirtschaft in ihrem Bestreben um die Schaffung eines größeren Wirkungskreises gerecht werden wird. Es verdient in diesem Zusammenhang hervorgehoben zu werden, daß d.. Ziel Danzigs, in der die Einfuhrkontingente verteilenden Zentral-Einfuhr-Kommission durch eine amtliche Vertretung der Danziger Wirtschaftskreise vertreten zu sein, erreicht worden ist durch die Anerkennung Polens einer in den nächsten Tagen in Danzig zu errichtenden **Kammer für Außenhandel,** die auf dem Gebiete der Ein- und Ausfuhr und auch des Zolles die gleichen Befugnisse haben wird, die den polnischen Handels- und Industriekammern übertragen worden sind und übertragen werden.

Zu einer wesentlichen Förderung des Wirtschaftslebens wird weiterhin die Angleichung Danzigs an die polnischen Vorschriften bezüglich des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen beitragen, nachdem grundlegende Anfänge in dieser Richtung bereits vor einigen Jahren gemacht worden waren. Auch die Vereinbarungen auf veterinärpolizeilichem Gebiet dürften zu Erleichterungen des Wirtschaftslebens führen.

Sämtliche Abkommen sind für die Dauer von zwei Jahren geschlossen worden. Jedes von ihnen verlängert sich um jeweils ein weiteres Jahr, wenn es nicht von einer der beiden Parteien sechs Monate vor Ablauf gekündigt wird. Mit Ausnahme des Abkommens über den Verkehr mit Erzeugnissen der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Fischerei, das bereits am 10. August d. J. in Kraft tritt, werden alle Abkommen am 1. September d. J. in Kraft treten.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hofft, daß die am 6. August 1934 unterzeichneten Abkommen eine feste und dauerhafte Basis für eine enge und beiden Teilen nutzbringende Zusammenarbeit zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen darstellen, sie rechnet damit, daß durch die neugeschlossenen Abkommen der Danziger Wirtschaft ein hoffnungsfroher Auftrieb gegeben wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Amerikas neues Silberexperiment.

Das gestern vom Präsidenten Roosevelt veröffentlichte und von uns bereits erwähnte Gesetz über die Verstaatlichung des Silbers in U. S. A. enthält folgende Einzelheiten:

Die Leitung der staatlichen Münzwerke wird Silber zum Kurse vom 50,01 Cent für die Unze aufkaufen. Das Gesetz erstreckt sich nicht auf Silber, das in den Vereinigten Staaten nach dem 21. 12 1933 gewonnen wurde und auch nicht auf Silber oder Silberbarren, die Eigentum fremder Staaten oder fremder Emissionsbanken im Auslande sind. Die Bestimmungen dieses Gesetzes umfassen nicht Silbermünzen und Erzeugnisse aus Silber oder Silber, das zu Industriezwecken notwendig ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird das in Umlauf befindliche Silbergeld nicht zurückziehen, wie dies seinerzeit mit den Goldmünzen der Fall war. Man nimmt an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten etwa 100 Millionen Unzen Silber aufkaufen wird.

Senator Thomas erklärte, daß er sich von der Verstaatlichung des Silbers eine **Neuordnung der Währungssysteme der Welt** verspricht, und zwar eine Erschütterung des Goldblockes und eine **Aera einer neuen Prosperethie.** (?) Die Politik der Vereinigten Staaten, die auf einen vermehrten Verbrauch von Silber als Faktor in der Währungspolitik hinzielt, dürfte andere Staaten dazu zwingen, eine ähnliche Politik zu betreiben. Senator Thomas war aber einsichtig genug, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten etwa eine Milliarde Unzen aufkaufen müßte, um die vom Kongreß aufgezeigten Proportionen zu erreichen.

Die Nachricht von der Verstaatlichung des Silbers in U. S. A. hat an den Geld- und Getreidebörsen eine fieberhafte Stimmung hervorgerufen. Die Geldbörse in Newyork veröffentlichte sofort, daß jede Transaktion in Silber eingestellt wird, kurze Zeit darauf stieg der Silberpreis auf 49¹/₄ Cent pro Unze. An der Getreidebörse in Chikago reagierten die Getreidepreise durch ein plötzliches Anziehen. Besonders stark zogen die Preise für Weizen und Mais an. Mais konnte einen Preisgewinn von 2¹/₂ Dollar pro Bushel erzielen.

*

Internationale Währungs-Stabilisierungs-Konferenz.

Paris, 11. August. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" rechnet man wegen der Verstaatlichung der Silbervorräte in Amerika mit der baldigen Einberufung einer internationalen Konferenz zur Prüfung der Währungs-Stabilisierung.

Polens Handelsbilanz im Juli.

Polens Handelsbilanz im Juli schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 12 720 000 Zloty ab.

Die Einfuhr belief sich auf 203 646 To. im Werte von 69,1 Millionen Zloty. Die Ausfuhr betrug 1 125 013 To. im Werte von 81,8 Millionen Zloty. Im Vergleich zum Juni d. J. stieg die Ausfuhr wertmäßig um 0,7 Millionen Zloty und die Einfuhr wertmäßig um 2,6 Millionen Zloty.

Gestiegen ist die Ausfuhr von Weizen, Zucker, Naphtha, Holz, Gerste, Zink. Einen Rückgang weist auf die Ausfuhr von Roggen, Eisen, Eisenrohren, Bacon, Geflügel und Rohfellen auf. Erhöht hat sich die Einfuhr von Reis, Tabak und Tabakwaren, Kupfer, Zinkerzen, Eisen und Stahl. Vermindert hat sich die Einfuhr von Schafwolle, Baumwolle, Samen, Schrott, Abfällen usw.

*

Polens Getreideausfuhr im Juli.

Nach den vorläufigen Berechnungen des polnischen Statistischen Hauptamtes wurden im Monat Juli d. J. aus Polen an Getreide ausgeführt (die Zahlen in Klammern geben die Menge der Ausfuhr im Juni an): Weizen 31 160 To. (16 690 To.), Roggen 14 418 To. (67 234 To.), Gerste 10 399 To. (3833 To.), Hafer 1707 To. (3436 To.). Die Ausfuhr von Weizen ist beinahe um 90 Prozent gestiegen, die der Gerste um das Dreifache des Vormonats, während die Roggenausfuhr um 80 Prozent und die Ausfuhr des Hafers um 50 Prozent zurückging.

*

Ausfuhr polnischer Fleischkonserven.

Die an der Ausfuhr polnischer Fleischwaren und Fleischkonserven interessierten Kreise bemühen sich, diese Ausfuhr zu steigern und suchen neue Absatzmärkte. In letzter Zeit sind mit Syrien verschiedene Verhandlungen über die Ausfuhr von Schinken in Büchsen, Fleischkonserven und Dauerwürsten im Gange. Die Waren sollen nach Beirut geliefert werden. Auch nach Ägypten sind von ostoberschlesischen und Posener Firmen Fleischkonserven, Schinken in Büchsen und Dauerwürste ausgeführt worden. Die Hauptabnehmer der polnischen Fleischkonserven haben in Alexandrien und Port Said Konsignationslager errichtet. Tunis und Marokko haben Probelieferungen abgenommen, so daß mit einer Dauerverbindung auch nach diesen Ländern gerechnet wird.

Deutsch-sowjetrussisches Wirtschaftsprotokoll.

Berlin, 10. August. (DNB.) Im Reichswirtschaftsministerium haben auf Grund des deutsch-sowjetrussischen Protokolls vom 20. 3. d. J. mit Vertretern der Handelsvertretung der NSSr Verhandlungen über die Abnahme sowjetrussischer Waren stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zum Abschluß eines Protokolls geführt, welches am 8. 8. unterzeichnet worden ist.

Die staatlichen Einnahmen Polens.

Die staatlichen Einnahmen aus Steuern, Gebühren und aus den Monopolen betrugen im zweiten Quartal d. J. insgesamt 376 873 000 Zloty.

Die direkten Steuern brachten 133 821 000 Zloty ein, davon die Grundsteuer 16 051 000 Zloty, die Grundsteuer von städtischen sowie gewissen ländlichen Grundstücken 18 676 000 Zloty, die Gewerbesteuer 37 378 000 Zloty, die Einkommensteuer 50 452 000 Zloty, die Steuer von Kapitalien und Renten 882 000 Zloty sowie die Besteuerung der Elektrizität 1 431 000 Zloty.

An indirekten Steuern gingen insgesamt 33 159 000 Zloty, wovon auf die Weinsteuer 509 000 Zloty, die Biersteuer 2 279 000 Zloty, die Zuckersteuer 22 112 000 Zloty, die Hefesteuer 2 597 000 Zloty, die Mineralölsteuer 5 167 000 Zloty, sowie Patentgebühren 233 000 Zloty entfallen. An Zöllen gingen insgesamt 18 233 000 Zloty ein, wovon auf Einfuhrzölle 15 659 000 Zloty, auf Nebeneinnahmen bei den Einfuhrzöllen 2 506 000 Zloty entfallen. Die Eingänge an Stempelgebühren betrugen 21 114 000 Zloty, aus der Vermögensabgabe 8 106 000 Zloty aus dem 10prozentigen Zuschlag zu den öffentlichen Abgaben 13 817 000 Zloty, sowie aus den staatlichen Monopolen 148 623 000 Zloty.

Deutsche Ostmesse in Königsberg.

Die Deutsche Ostmesse, neben Leipzig die einzige anerkannte nationale und internationale deutsche Messe, die in der Zeit vom 19. bis 22. August stattfindet, stellt eine Sammlung aller an der Wirtschaft des Ostens und an dem Aufbau der wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten im Ostraum interessierten Kreise dar. Sie bietet **ein geschlossenes Bild industrieller, landwirtschaftlicher und handwerklicher Leistungen.**

Das bisherige Ausstellungsgelände mußte vergrößert werden, um alle Anmeldungen von seiten der Firmen zur 22. Deutschen Ostmesse berücksichtigen zu können. Die Warenmustermesse, die Technische Messe und die Baumesse bilden mit einer Rekordbeschickung das Kernstück der Ostmesse. Die Landwirtschafts-Ausstellung des Reichsnährstandes, verbunden mit Tierschauen, findet ebenso Beachtung, wie die Handwerks-Ausstellung mit ihren Sonderschauen. Die Ausstellungen „Technik im Hause", „Die schöne Wohnung", „Ein Jahr Ostpreußen-Aufbau", „Wertarbeit und Schund", eine große Kraftfahrzeugausstellung, eine Kunstgewerbeschau usw. werden Ihnen bestimmt Anregungen bieten und Sie davon überzeugen, daß wirtschaftliche Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Oststaaten erstrebenswert sind.

In mittelbarer Verbindung mit der diesjährigen Deutschen Ostmesse will eine Ausstellung „Ostpreußen im Weltkrieg" in historischer Darstellung an die Ereignisse auf ostpreußischem Boden vor 20 Jahren erinnern und eine „Saar-Ausstellung" das aktuelle Saarproblem erläutern.

Neuaufbau der deutschen Wirtschaft.

Gesundung durch eine neue Außenhandelspolitik?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Tatsache, daß das Gleichgewicht unserer Außenwirtschaftsbeziehungen zurzeit gestört erscheint, darf uns keineswegs veranlassen, beunruhigt in die Zukunft zu sehen und etwa gar die heutige Außenhandelspolitik ernstlich in Frage gestellt zu glauben. Die Reichsregierung tritt der Krise mit neuen Methoden gegenüber.

Bereits seit etwa 25 Jahren ist die Gleichgewichtsfrage der deutschen Außenhandelsbeziehungen ein unsicheres Kapitel. Es sind also durchaus nicht die Folgen einer 1¹/₂ Jahre alten Binnenwirtschaftspolitik, die den Verfall unserer Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland bedingten, sondern es handelt sich hier in der Tat um ein lang verschlepptes Übel, das immer wieder akut wird. Die Tatsache, daß unser Außenhandel auch auf dem Höhepunkt der wilhelminischen Blütezeit stets passiv gewesen ist, ist anscheinend nicht bekannt. Diese Passivität hat in den letzten Jahren vor dem Kriege immerhin 1,5 bis 1,8 Milliarden RM. im Jahresdurchschnitt ausgemacht. Zur Abdeckung dieses erheblichen Passivums standen folgende Einnahmequellen zur Verfügung: 1. Die Gewinne aus dem Transithandel (Hamburg hat beispielsweise ganz Nordosteuropa mit Kolonialwaren versorgt), 2. die Schiffahrtsversicherungseinnahmen, 3. die Zinseinnahmen aus den deutschen Kapitalanlagen im Auslande. Rein ziffernmäßig wurde hierdurch stets ein nachträglicher Ausgleich, wenn nicht sogar ein Überschuß erzielt.

Wie nun soll das Reich heute, da uns die Kolonien genommen und die Weltmärkte vollkommen verstopft sind, die Folgen dieses alten Übels verschuldet haben? Wir können nicht wie England radikal unsere Landwirtschaft opfern, weil sie uns als Erzeuger und Abnehmer nötiger ist, als der unsichere Weltmarkt. England hat seine Dominien, Amerika hat das eigene Territorium und spekuliert auf ein Panamerika. Wir sind indessen wirtschaftlich von fremden Interessen eingeschnürt und können uns nur noch als ein isoliertes Wirtschaftsgebiet betrachten, so schmerzlich das auch sein mag.

Heute spielt der Eigenraum für jeden Wirtschaftsstaat mehr denn je eine Rolle, obwohl die Prinzipien der Industriewirtschaft eine Weltwirtschaft geradezu bedingen, führen sie rückläufig zur Abdrosselung der für sie lebensnotwendigen weltwirtschaftlichen Beziehungen.

Deutschland ist zwangsläufig mit hinein gerissen in dieses internationale Wirtschaftschaos von heute. Das „Volk ohne Raum" muß zwangsläufig all die internationalen, hochkapitalistischen Intrigen gewaltiger angelsächsischer, amerikanischer, französischer, schwedischer, holländischer, schweizerischer Bankmagnaten in Kauf nehmen, es ist dem internationalen Krisensymptom ausgeliefert.

Eine große Sorge bilden die Unergiebigkeit des deutschen Kapitalmarktes, der Kriegsverlust an Kapitalien, die Kriegs- und Reparationsschulden und -Zahlungen, sowie die Nachkriegsanleihen. Durch das Diktat von Versailles wurden die deutschen Auslandsreserven restlos vernichtet. Es war die große Illusion von 1924 bis 1930, die alte Position durch Aufnahme von Anleihen restaurieren zu wollen. Die Illusion lag vor allen Dingen in der gänzlich verfehlten Annahme, die Anleihen könnten einen Ersatz für die verlorenen Ausfuhrchancen bieten. Wenn man auch damit rechnete, durch die Betriebsrationalisierung dem ausländischen Wettbewerb auf dem Weltmarkt gewachsen zu sein, so war man doch verpflichtet, die Kurzfristigkeit solcher Chancen rechtzeitig ins Auge zu fassen und nicht dem törichten Wahn einer ewigen Weltprosperität zu verfallen. Die gegenwärtige Zuspitzung ist eine kontinuierliche Folge jener übersteigerten Anleihetätigkeit in den verhängnisvollen Jahren nach 1924. Es wäre ein bitteres Unrecht, unserer jetzigen Reichsregierung frevelhaft die Schuld in die Schuhe zu schieben. Einmal mußte die stetig wachsende Krise ihren Höhepunkt erreichen.

Dazu kommt der Ausfall des russischen Kunden. Aber das war ein Sonderfall, der wohl erheblich in die Waagschale fällt, der aber einmal kommen mußte, weil Sowjetrußland kein dauernder Exportkunde sein wird. Von diesem Sonderfall abgesehen, ist der deutsche Außenhandel tatsächlich im letzten Jahre mengenmäßig nur um etwa 5 Prozent gesunken, auch in Anbetracht des die ganze Welt in Aufregung versetzenden japanischen Dumping.

Die gegenwärtige Situation unserer Reichsbank ist sicherlich bedrückend. Die Devisenzuteilung ist klein. Aber andererseits bleibt der Bareinkauf — die sogenannte Schwedenklausel: Benutzung von Marktzahlungen für deutschen Import zur Bezahlung deutschen Exports. Schwierigkeiten ergeben sich nun gerade im Anfang dieser Umstellung im Zahlungssystem.

Es tritt offensichtlich ein befristeter Einfuhrausfall ein.

Die fälligen Monatsakzepte müssen bar durch Export gedeckt werden. Dann aber wird ein wenn auch begrenzter Einkauf in Form des Barkaufes durchaus möglich sein und manchen ausländischen Exporteur drängen, Austauschgeschäfte mit Deutschland zu machen. Der Übergang selbst wird im deutschen Konsum überhaupt nicht gespürt, denn er wird vollkommen durch die angefüllten Warenlager überbrückt.

Exportüberwachungsstellen sind geschaffen. Sie sind neben einer zweckmäßigen Selbstverwaltung des Freihandels eingesetzt. Ist die Zusammenarbeit dieser Instanzen gewährleistet, dann wird ein krisenfestes Planwirtschaftssystem unseres Außenhandels fungieren, wie es besser nicht sein kann. Schon nach einigen Monaten dürfte im Bareinkauf und in der Devisenpartierung das Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr hergestellt sein, und zwar so gut funktionierend wie nie zuvor. Wir müssen jetzt endlich energisch bestrebt bleiben, unsere deutsche Volkswirtschaft langfristig vor erneuten welthandelstechnischen Krisenrückschlägen immun zu halten. Soweit muß unsere deutsche Wirtschaft autark sein, als sie vor äußeren Gleichgewichtsstörungen endgültig geschützt sein muß. Es handelt sich hier durchaus um einen prinzipiellen Neuaufbau der deutschen Wirtschaft innerhalb der Weltwirtschaft. Diese Unabhängigmachung vom ausländischen Kapital- und Valutamarkt ist oberster Grundsatz der Devisen- und Einfuhrpolitik der Reichsregierung. Die neue deutsche Handelspolitik ist konsequent und aufrichtig, aber sie ist auch weniger erschütterlich, sie ist im wahrsten Sinne des Wortes „national".

Ch. U.

Die Folgen der Dürre in USA.

Auf Anordnung der Amerikanischen Regierung sind bereits 1 Million Stück Vieh aus den Dürregebieten geschlachtet worden, um ein Verdursten und Verhungern der Tiere zu verhindern 850 000 Stück Vieh sind weiterhin zur Notschlachtung aufgekauft worden. — In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß weitere 5 Millionen Stück Vieh geschlachtet werden müssen, ehe die Lage auf dem Viehmarkt wieder normal ist.

Rückgang des Sowjethandels. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1934 stellte sich der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels auf nur 234,5 Mill. Rubel gegenüber 357,1 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnit des Vorjahres. Dabei ist die russische Ausfuhr auf 144 Mill. Rubel gesunken, gegenüber 188 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Sowjetimport betrug nur 90,5 Mill. Rubel gegenüber 169,1 Mill. Rubel in den ersten fünf Monaten 1933, er ist also um 78,6 Mill. Rubel zurückgegangen. Im Zusammenhang mit dem starken Einfuhrrückgang hat die russische Handelsbilanz in den ersten fünf Monaten 1934 mit einem Ausfuhrüberschuß von 53,5 Mill. Rubel abgeschlossen gegenüber einer Aktivität von 18,9 Mill. Rubel in den ersten fünf Monaten 1933.

Geldmarkt.

Der Złoty am 10. August. Danzig: Ueberweisung 57,89 bis 58,01, bar 57,88—58,00, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 455,87, Wien: Ueberweisung 79,05, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,62, Kopenhagen: Ueberweisung —,— Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 10. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,25, 124,56 — 123,94, Belgrad —, Berlin 206,50, 207,50 — 205,50, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,58, 173,01 — 172,15, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,10. 359,00 — 357,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 119,10, 119,70 — 118,50, London 26,63, 26,76 — 26,50, Newyork 5,23, 5,26 — 5,20, Oslo 133,80, 134,45 — 133,15, Paris 34,90¹/₂, 34,99 — 34,82, Prag 21,97, 22,02 — 21,92, Riga —, Sofia —, Stockholm 137,40, 138,10 — 136,70, Schweiz 172,77, 173,20 — 172,34, Tallin —, Wien —, Italien 45,43, 45,55 — 45,31.

Berlin, 10. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,492, London 12,64—12,67, Holland 169,73—170,07, Norwegen 63,52 bis 63,64 Schweden 65,17—65,31, Belgien —,—, Italien 21,58 bis 21,62, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,74—81,90, Warschau 47,40—47,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,18 Zł., do. kleine 5,17 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,50 Zł., 100 Schweizer Franken 172,26 Zł., 100 franz. Franken 34,80¹/₂ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,07 Zł., 100 tschech. Kronen 21,54 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,05 Zł., Belgisch Belgas 123,89 Zł., ital. Lire 45,28 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 11. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	30 to	17.75	Hafer	— to	—.—
	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Felderbsen	— to	—.—
	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Weizen	15 to	21.00	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, g.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	20.00—21.00
Braugerste	22.25—22.75
Mahlgerste	19.50—20.00
Futtergerste	—.—
Wintergerste	—.—
Hafer, neu. Ernte	15.50—16.25
Roggenm. I A 0-55%	26.00—27.00
" I B 0-65%	25.00—26.00
" II 55-70%	20.25—21.25
Roggenschrotm. 0-95%	21.25—21.75
Roggennachmehl unt. 70%	17.00—18.00
Weizenm. I A 0-20%	38.00—40.00
" I B 0-45%	34.50—35.50
" I C 0-55%	33.50—34.50
" I D 0-60%	32.50—33.50
" I E 0-65%	31.50—32.50
" II A 20-55%	29.50—31.00
" II B 20-65%	29.00—30.50
" II C 45-55%	—.—
" II D 45-65%	28.50—29.00
" II E 55-60%	—.—
" II F 55-65%	24.00—24.50

Weizenm. II G 60-65%	—.—
" III A 65-70%	22.00—23.00
" III B 70-75%	19.50—20.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	25.00—26.00
Roggenkleie	13.00—13.50
Weizenkleie, fein	12.50—13.25
Weizenkleie, mittelg.	12.50—13.25
Weizenkleie, grob	12.75—13.50
Raps	40.00—41.00
Rübsen	39.00—40.00
blauer Mohn	—.—
Senf	52.00—54.00
Peluschken	19.00—21.00
Wicken	19.00—21.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	4.50—5.00
Leinkuchen	22.50—23.50
Rapskuchen	16.00—17.00
Sonnenblumenkuch.	20.00—21.00
Kokoskuchen	17.00—18.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Sojaschrot	21.75—22.25
Trockenschnitzel	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen ruhig, Roggen ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	394 to	Speisekartoffeln	15 to	Hafer	45 to
Weizen	175 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	435 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
Braugerste	567 to	weißer Mohn	— to	Leinkuchen	— to
Wintergerste	— to	Futtererbsen	— to	Wicken	— to
Roggenmehl	54 to	Kleeheu	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	108 to	Schwedenklee	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Inkarnatklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbs.	— to	Gerstenkleie	5 to	Saatkartoffeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Serradella	— to	Raps	— to
Roggenkleie	35 to	Trockenschnitzel	— to	Kokoskuchen	— to
Weizenkleie	95 to	Rübsen	— to	Palmkernkuch.-Mehl	— to
Futter-Lupinen	to	Soya-Schrot	— to		

Gesamtangebot 1963 to

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	25 to	17.60
	15 to	17.65
	270 to	17.75
Weizen	15 to	21.00
	15 to	21.10
	15 to	21.15
	15 to	21.20
	30 to	21.25
	15 to	21.50
Hafer, neu	15 to	16.20
	15 to	16.45

Richtpreise:

Weizen	21.00—21.25
Roggen	17.50—17.75
Braugerste	22.50—23.00
Einheitsgerste	21.00—21.50
Sammelgerste	19.50—20.00
Wintergerste	—.—
Hafer	15.75—16.50
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00
Weizenmehl (65%)	31.50—32.00
Roggenkleie	13.00—13.50
Weizenkleie, mittelg.	12.50—12.75
Weizenkleie (grob)	13.00—13.25
Senf	53.00—55.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Felderbsen	—.—
Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Folgererbsen	32.00—35.00
blaue Lupinen	11.75—12.50
gelbe Lupinen	13.00—14.00
Klee, roh	—.—
Klee, weiß	—.—
Klee, schwedisch	—.—
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Blauer Mohn	—.—

Klee, gelb, in Schalen	—.—
Wundklee	—.—
Inkarnatklee	145.00—150.00
Tymothee	—.—
Raygras	—.—
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenstroh, lose	—.—
Weizenstroh, gepr.	—.—
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepr.	—.—
Haferstroh, lose	—.—
Haferstroh, gepreßt	—.—
Gerstenstroh, lose	—.—
Gerstenstroh, gepr.	—.—
Heu, lose	—.—
Heu, gepreßt	—.—
Netzeheu, lose	—.—
Netzeheu, gepreßt	—.—
Kartoffelflocken	—.—
Leinkuchen	22.00—22.50
Rapskuchen	16.75—17.25
Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.00—21.50
Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1500 to, Weizen 172 to, Gerste 778,5 to, Hafer 40 to, Kartoffelmehl — to, Roggenmehl 27,5 to, Weizenmehl 43,5 to, Roggenkleie 288,5 to, Weizenkleie 130 to, Gerstenkleie 5 to, Raps 9 to, Wicken 0,2 to, Senf.5 4 to, Sirup 90 to, Sämereien 3,7 to, Heu 27 to, Rapskuchen 30 to.

Warschau, 10. August. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 17,00—17,50, Einheitsweizen 21,50—22,00, Sammelweizen 21,00—21,50, Einheitshafer 18,00—18,50, Sammelhafer 17,00—18,00, Braugerste 21,00—22,50, Mahlgerste —,—, Grützgerste 18,50—19,00, Speisefelderbsen 28,00—30,00, Viktoriaerbsen 45,00—48,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Weizenmehl IB 36,00—38,00, C 34,00—36,00, D 32,00—34,00, E 30,00—32,00, IIA —,—, B 28,00—30,00, C —,—, D 27,00—28,00, E —,—, F 26,00—27,00, G 25,00—26,00, III A 18,00—20,00, Roggenmehl I (0-55%) 25,50—26,50, Roggenmehl I (0-65%) 24,50—25,50, Roggenmehl II 19,50—20,50, Roggenschrotmehl 19,50—20,50, Roggenschrotnachmehl 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 13,00—13,50, mittelgrob 12,50—13,00, fein 12,50—13,00, Roggenkleie 11,50—12,00, Leinkuchen 20,00—21,00, Rapskuchen 15,00—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 9,00—9,50, gelbe 10,50—11,50, Peluschken 21,50—22,20, Wicken 17,00 bis 18,00, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 50,00—53,00, Leinsamen 47,00—50,00, Soja-Schrot 22,00 bis 22,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 5036 to, davon 3620 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 10. August notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—185, Weißklee 80—100, Schwedenklee 120—150, Gelbklee, enthülst 100—110, Gelbklee in Hülsen 55—60, Inkarnatklee 140—150, Wundklee 110—120, Engl. Raygras, hiesiges 65—70, Timothee 30—35, Seradella 9—12, Sommerwick. 26—28, Winterwicken (Vicia villosa) 80—95, Peluschken 26—28, Viktoriaerbsen 36—45, Felderbsen, kleine ———, Senf 50—55, Sommerrübsen 42—46, Winterraps 40—42, Buchweizen 28—30, Hanf 40—48, Leinsamen 45—50, Hirse 20—22, Mohn, blau 45—50, Mohn, weiß 50—60, Lupinen, blau 12—14, Lupinen, gelb 14—16 zł.

Berliner Butternotierungen v. 10. August. Deutsche Markenbutter 130 RM., deutsche feine Molkereibutter 127 RM., deutsche Molkereibutter 123 RM., deutsche Landbutter entsprechend billiger. **Preise je Zentner einschließlich vorgeschriebener Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.**